



Fakultät für Medizin

Lehrstuhl für Medizindidaktik, medizinische Lehrentwicklung und Bildungsforschung  
(Direktor: Univ.-Prof. Dr. Pascal O. Berberat)

# Kategorisierung der subjektiven Wirkung einer erfahrungsbasierten Akademie auf die Teilnehmer

– Eine qualitative Studie –

---

Philipp Becker

Vollständiger Abdruck der von der Fakultät für Medizin der Technischen Universität  
München zur Erlangung des akademischen Grades eines

Doktors der Medizin

genehmigten Dissertation.

Vorsitzender: Univ.-Prof. Dr. E. J. Rummeny

Prüfer der Dissertation: 1. Univ- Prof. Dr. P. O. Berberat  
2.  
3.

Die Dissertation wurde am \_\_\_\_\_ bei der Technischen Universität München  
eingereicht und durch die Fakultät für Medizin am \_\_\_\_\_ angenommen.  
Erstellungszeitraum: 2012 – 2015



# Danksagung

*„Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.“*

**Albert Einstein**

Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Ich hatte das Gefühl während der Arbeit unzählige erste Schritte zu machen. Dabei möchte ich allen, die mir beim Laufen lernen geholfen haben meinem tiefen Dank aussprechen:

Meinem Doktorvater Pascal danke ich für seine stete Bereitschaft mir bei Fragen und mit Anregungen zur Seite zu stehen und mich mit meinem Forschungsvorhaben als Doktoranden anzunehmen. Ich danke Laura und meiner Schwester Carolina für ihre großartige Unterstützung bei dem Verständnis meiner Arbeit, der Korrektur und dem Ausarbeiten der inneren Logik. Mathias danke ich für seine Zeit, Präsenz und Freundschaft wenn ich sie brauchte sowie für die wunderbaren Gespräche während des Erstellens der Dissertation. Dank möchte ich auch Anja aussprechen, die mir beim Endspurt mit Rat und Korrekturen zur Seite gestanden hat.

Generell möchte ich meinen Eltern danken, die mir ermöglicht haben das Leben mit meinen eigenen Füßen zu erkunden, mit meinen eigenen Augen zu sehen und meine eigenen Fehler zu machen. Ich liebe euch.

München, November 2015



# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b>	<b>ix</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1. Die Akademie „Medizin und Menschlichkeit“	2
1.1.1. Sozialer Rahmen	2
1.1.2. Allgemeiner Lehrrahmen	2
1.1.3. Konkrete einzelne Lehr- und Lerneinheiten	3
1.2. Theoretischer Hintergrund	6
1.2.1. Didaktische Konzepte	6
1.2.1.1. Erfahrungslernen nach Kolb	6
1.2.1.2. Soziale Perspektiven auf Lernen	8
1.2.1.3. Dialogprinzip	12
1.2.2. Forschungsansatz	13
1.2.2.1. Critical incident reports	14
1.2.2.2. Qualitative Inhaltsanalyse	14
<b>2. Fragestellung</b>	<b>17</b>
<b>3. Methoden</b>	<b>19</b>
3.1. Studiendesign	19
3.2. Stichprobe	19
3.3. Instrumente	21
3.3.1. Fragebogen mit offenen Fragen während der Akademie	22
3.3.2. Semistrukturiertes Telefoninterview	23
3.4. Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse	25
3.4.1. Allgemeines Vorgehen zur Ausarbeitung der Categoriesysteme	26
3.4.2. Categoriesystem „Erlebnisse“	28
3.4.3. Categoriesystem „Erfahrungen“	28
3.5. Ethik und Statistik	29
<b>4. Ergebnisse</b>	<b>31</b>
4.1. Erlebnisse der Teilnehmer	32
4.1.1. Beschreibung der Kategorien	32
4.1.1.1. Sozialer Rahmen	34
4.1.1.2. Allgemeiner Lehrrahmen	37
4.1.1.3. Konkrete Lehr- und Lerneinheiten	38

4.1.1.4.	Rollenmodelle . . . . .	42
4.1.2.	Frequenz und zeitliche Perspektive . . . . .	45
4.1.2.1.	Konkrete Lehr- und Lerneinheiten . . . . .	47
4.1.2.2.	Sozialer Rahmen . . . . .	50
4.1.2.3.	Rollenmodelle . . . . .	54
4.1.2.4.	Allgemeiner Lehrrahmen . . . . .	56
4.2.	Erfahrungen der Teilnehmer . . . . .	58
4.2.1.	Beschreibung der Kategorien . . . . .	58
4.2.1.1.	Selbsterfahrung . . . . .	59
4.2.1.2.	Gefühlserfahrung . . . . .	63
4.2.1.3.	Zwischenmenschliche Erfahrung . . . . .	66
4.2.1.4.	Haltungs-/Werterfahrung . . . . .	69
4.2.1.5.	Lernerfahrung . . . . .	72
4.2.1.6.	Sinneserfahrung . . . . .	75
4.2.2.	Frequenz und zeitliche Perspektive . . . . .	78
4.2.2.1.	Selbsterfahrung . . . . .	81
4.2.2.2.	Gefühlserfahrung . . . . .	82
4.2.2.3.	Zwischenmenschliche Erfahrung . . . . .	85
4.2.2.4.	Haltungs-/Werterfahrung . . . . .	89
4.2.2.5.	Lernerfahrung . . . . .	91
4.2.2.6.	Sinneserfahrung . . . . .	94
<b>5.</b>	<b>Diskussion</b>	<b>95</b>
5.1.	Diskussion der Ergebnisse . . . . .	95
5.1.1.	Differenzierung zwischen Erlebnis und Erfahrung . . . . .	95
5.1.2.	Diskussion Categoriesystem „Erlebnisse“ . . . . .	96
5.1.2.1.	Kategoriebildung . . . . .	96
5.1.2.2.	Inhalte, Frequenz und Verlauf . . . . .	96
5.1.3.	Diskussion Categoriesystem „Erfahrungen“ . . . . .	100
5.1.3.1.	Kategoriebildung . . . . .	100
5.1.3.2.	Inhalte, Frequenz und Verlauf . . . . .	102
5.2.	Diskussion der Methodik . . . . .	108
5.2.1.	Stichprobe . . . . .	109
5.2.1.1.	Selektion . . . . .	109
5.2.1.2.	Stichprobengröße . . . . .	109
5.2.2.	Studienablauf . . . . .	110
5.2.3.	Intervention . . . . .	110
5.2.4.	Messinstrumente . . . . .	111
5.2.4.1.	Fragebogen . . . . .	111
5.2.4.2.	Telefoninterview . . . . .	111
5.2.4.3.	Codierleitfäden . . . . .	112
5.2.4.4.	Numerische Auswertung der Daten . . . . .	112
5.3.	Ausblick . . . . .	112

<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>114</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>120</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>124</b>
<b>Anhang</b>	<b>126</b>
<b>A. Qualitative Instrumente</b>	<b>127</b>
A.1. Fragebogen Akademie . . . . .	127
A.2. Semistrukturiertes Telefoninterview . . . . .	129
A.2.1. Transkriptionsregeln . . . . .	131
<b>B. Codierleitfäden</b>	<b>133</b>
B.1. Codierleitfaden „Erlebnisse“ . . . . .	133
B.2. Codierleitfaden „Erfahrungen“ . . . . .	137
<b>C. Teilnehmerinformation</b>	<b>143</b>
<b>D. Einverständniserklärung der Teilnehmer</b>	<b>147</b>



# Zusammenfassung

Im Jahr 2013 wurde vom Verein „Medizin und Menschlichkeit“ zum vierten Mal ein gleichnamiges sechstägiges Seminar durchgeführt. Es basierte auf dem Modell des Erfahrungslernens nach Kolb, eingebettet in einen festgelegten sozialen Rahmen, in dem Wissen, Fertigkeiten und Haltung mit Hilfe von Rollenmodellen und auf Basis von Peer-teaching nahegebracht werden sollten. Ziel war es, humanistischen Inhalten, die bis dahin kaum in den universitären Curricula Einzug gefunden haben, Raum zu geben, um gelebt und erfahren zu werden.

Täglich wurden verschiedene Workshops für die Teilnehmer angeboten. Das Spektrum erstreckte sich von Arbeiten nach dem Dialogprinzip von Buber und Bohm über Workshops zu schauspielerischer Improvisation, Körpertherapie und Präsenz- und Achtsamkeitsübungen in der zwischenmenschlichen Begegnung, bis hin zu einer Reflexion über die eigenen Werte. Der letzte volle Seminartag wurde komplett für den Input der Teilnehmer offen gelassen und nach dem sogenannten Open-Space Prinzip strukturiert.

Da es sich um ein Konzept handelt, dessen Vielschichtigkeit nicht erforscht ist, stellte sich die Grundfrage, welche Wirkung durch die Intervention Akademie kurz und mittelfristig bei den Teilnehmern erzielt wird und inwiefern diese mit den Absichten der Initiatoren übereinstimmt. In der vorliegenden Dissertation wurde diese Fragestellung eingengt und der Fokus auf die spezifischen Erlebnisse der Teilnehmer und die daraus resultierenden Erfahrungen gelegt.

Zur Erhebung der Daten kamen zwei verschiedene Techniken der qualitativen Forschung zum Einsatz. Um Aussagen der Teilnehmer während der Akademie zu erheben gaben diese an vier Tagen der Akademie kurze Statements, sog. critical incident reports, zu den wichtigsten Erlebnissen und deren Bedeutung ab. Um die zeitliche Dimension der oben genannten Fragestellung abzubilden wurde ein Teil der Teilnehmer nochmals nach etwa drei Monaten am Telefon zu ihren Erlebnissen und Erfahrungen interviewt. Die gewonnenen Daten wurden qualitativ mit Hilfe der sogenannten inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz gesichtet und ausgewertet.

Es wurden zwei Categoriesysteme und Codierleitfäden erarbeitet. Das erste Categoriesystem gibt die Erlebnisse der Teilnehmer wieder, das zweite ihre Erfahrungen. Die Erlebnisse wurden hierbei deduktiv durch die vorher definierten und organisierten Rahmen der Akademie geordnet. Zu diesen Rahmen zählt der soziale Rahmen, der allgemeine Lehrrahmen sowie die konkreten Lehr- und Lerneinheiten. Als induktiv gewonnene Kategorie wurden hier die Erlebnisse mit Rollenmodellen gefunden. Am häufigsten äußerten sich die Teilnehmer zu Erlebnissen in konkreten Lehr- und Lerneinheiten, gefolgt von Erlebnissen im sozialen Rahmen. Die Erfahrungen der Teilnehmer liessen sich in sechs verschiedene induktiv gewonnene Kategorien einteilen: (1) Selbsterfahrung, (2) Gefühlserfahrung, (3)

zwischenmenschliche Erfahrung, (4) Haltungs- und Werterfahrung, (5) Lernerfahrung und (6) Sinneserfahrung. Die Teilnehmer äußerten sich absolut gesehen in dieser Reihenfolge zu den genannten Kategorien. Persistent zeigten sich hierbei v. a. die Erfahrung mit weiteren Teilnehmern Gemeinsamkeiten zu haben und eine gewisse Art der Verbundenheit zu spüren sowie mehr Klarheit über sich selbst erlangt zu haben.

Die vorliegende Arbeit stellt den Versuch dar, breitgefächert möglichst viele Aussagen der Teilnehmer zur genannten Akademie zu erfassen und systematisch zu explorieren. Sie kann als Grundlage weiterer qualitative Forschungsvorhaben dienen sowie Grundvoraussetzungen schaffen verschiedene Blickwinkel für die Gestaltung optimaler Lehr- und Lernräume zu finden.

# 1. Einleitung

Die vorliegende Dissertation entstand im Zuge der Organisation und Durchführung eines Seminars für Medizinstudenten, junge Ärzte und Angehörige weiterer Heilberufe durch den Verein Medizin und Menschlichkeit e.V. Dies geschah in Zusammenarbeit mit dem MedizinDidaktischen Centrum für Ausbildungsforschung und Lehre der technischen Universität München (TUM MeDiCAL). Das Seminar wird im folgenden Text Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ bzw. Akademie genannt.

Der Verein Medizin und Menschlichkeit e.V. dient der Förderung und Integration verschiedener Aspekte von „Medizin und Menschlichkeit“ in den Bereichen der ärztlichen Ausbildung im Speziellen und des öffentlichen Gesundheitswesens im Allgemeinen (Auszug aus der Satzung, § 2). Dies soll erreicht werden durch das Ausrichten von Veranstaltungen aller Art, unter anderem Seminare und Tagungen.

Bei der Entwicklung der Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ ging es gezielt darum, humanistischen Inhalten, die bis dahin kaum in den universitären Curricula Einzug finden (Kiessling et al., 2008), Raum zu geben um gelebt und erfahren zu werden.

Mit einem interdisziplinären Team aus Medizinstudenten, Ärzten und weiteren Therapeuten wurde ehrenamtlich ein sechstägiges Seminar mit insgesamt sieben verschiedenen Lerneinheiten konzipiert. Ein solches Konzept wurde im Jahr 2010 erstmals durchgeführt und jährlich wiederholt. 2013 fand schließlich die vierte Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ statt. Die Daten der vorliegenden Dissertation wurden dort gesammelt.

Aufgrund der Neuartigkeit des Gesamtkonzeptes und seiner nicht erforschten Wirkung stellte sich die Frage nach den kurz- und mittelfristigen Wirkungen auf die Teilnehmer. Es ist das Ziel dieser Arbeit verschiedenen Aspekten dieser Frage nachzugehen. Dabei wird insbesondere die subjektive Wahrnehmung der Teilnehmer ins Zentrum gestellt. Grundsätzlich steht hinter der vorliegenden Arbeit die Grundfrage: Welche Wirkung wird durch die Intervention Akademie kurz und mittelfristig bei den Teilnehmern erzielt und inwiefern stimmt diese mit den Absichten der Initiatoren überein?

Im Folgenden wird zunächst die Intervention Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ in Inhalt und Aufbau dargestellt. Daran anschließend werden relevante didaktische Konzepte, die während der Akademie genutzt wurden, erläutert. Diese werden in den Gesamtzusammenhang der Akademie eingeordnet und auf die Prinzipien der grundlegenden Theorien bezogen. Schließlich werden Theorie und Prinzipien der angewandten wissenschaftlichen Auswertung einführend dargestellt.

## 1.1. Die Akademie „Medizin und Menschlichkeit“

Um die nachfolgenden Textabschnitte zur Didaktik besser einordnen zu können wird hier zunächst auf die Struktur und Didaktik der Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ eingegangen.

Den lerntheoretischen Rahmen für die Akademie bildete das Erfahrungslernen nach Kolb (1984) sowie das Lernen an Rollenmodellen (Passi et al., 2013; Birden et al., 2013). Die Grundkonzeption beinhaltet drei verschiedene Ebenen bzw. aufeinander aufbauende Bezugsrahmen (Abbildung 1.1):

1. sozialer Rahmen
2. allgemeiner Lehrrahmen
3. konkrete einzelne Lehr- und Lerneinheiten

### 1.1.1. Sozialer Rahmen

Den ersten bewusst konzipierten Rahmen, den sozialen Rahmen, bildeten die Aktivitäten des täglichen Lebens. Dazu zählten das gemeinsame Wohnen und Essen auf begrenztem Raum. Besondere Augenmerk lag auf der hohen Qualität des Essens sowie der künstlich erzeugten Nähe der Teilnehmer als bewusst konzipiertes Problem- und Übungsfeld. Dies geschah durch das Schlafen in Achterzimmern sowie auf einer Schlafgalerie für bis zu 17 Teilnehmer.

### 1.1.2. Allgemeiner Lehrrahmen

Im sozialen Rahmen enthalten ist ein allgemeiner Lehrrahmen. Dieser umfasst unspezifische didaktische Methoden um den konkreten Lerneinheiten einen Rahmen zu geben. Dazu gehörte:

- eine allmorgendliche gemeinsame 30-minütige Übung um Körper, Stimme und Geist (10-10-10<sup>1</sup>) aufzuwecken.
- das Einbinden früherer Teilnehmer als Vermittler für die Fragen und Bedürfnisse neuer Teilnehmer.
- eine Einteilung aller Teilnehmer in Kleingruppen zu je 6 Mitgliedern (Homegroup). Diese Kleingruppen hatten einerseits festgelegte Aufgaben am Tag zu erfüllen (Spülen, Putzen, Tee/Getränke machen, Sauberkeit der Räume). Andererseits dienten sie als Austausch- und Lerngruppe, um gegenseitiges Lernen (Peer-teaching) zu fördern.

---

<sup>1</sup>sprich: ten-ten-ten

- Das Führen eines Lerntagebuchs (Magic book) welches jeder Teilnehmer zu Anfang der Akademie bekam. Es wurde kontinuierlich zum Bearbeiten, Reflektieren und Konservieren der einzelnen Lerninhalte herangezogen.
- tägliche Blitzlichttrunden (Morgenrunde, Abendrunde) mit allen Teilnehmern um Raum für Austauschmöglichkeit zu geben.
- als Transfer in den Alltag das angesprochene Lerntagebuch sowie ein Brief an sich selbst, den jeder Teilnehmer am letzten Tag im Rahmen einer Abschlussrunde schreiben sollte. Die Briefe wurden im November 2013 an jeden Teilnehmer versendet.
- ein Briefkasten (sog. „Beauty Box“) in dem jeder Teilnehmer für jeden Teilnehmer eine positive Nachricht hinterlassen konnte. Diese Nachrichten wurden den Teilnehmern an Weihnachten 2013 zugeschickt. Es sollte dazu dienen ein positives Feedback der Teilnehmer untereinander zu kultivieren.

### 1.1.3. Konkrete einzelne Lehr- und Lerneinheiten

Die konkreten einzelnen Lerneinheiten wurden von Mitgliedern des Organisationsteams sowie vier externen Referenten gehalten. Zwei Lerneinheiten wurden ausschließlich von den Organisatoren geleitet („Wertearbeit“ und „Dialogmethode“).

Zur Reduktion der Teilnehmerzahl wurde am Mittwoch und Donnerstag die Gruppe geteilt und die beiden angebotenen Workshops parallel angeboten. Nachmittags wurde dann der Workshop getauscht, so dass schlussendlich jeder Teilnehmer jeden Workshop besucht hatte.

Alle externen Dozenten wurden dazu angehalten in den Seminareinheiten konkretes Wissen zu vermitteln, Fähigkeiten zu zeigen und üben zu lassen, sowie eine vorbildliche ärztliche Haltung und Ethos zu repräsentieren.

Es wurden folgende Inhalte angeboten:

- interaktives narratives Rollenmodelllernen im Gruppendialog (Dienstag, „Ganz Arzt sein! Mit allem was dazu gehört.“)
- interaktionelles Arbeiten mit und Reflexion über eigene Werte in der gesamten Gruppe sowie in Partnerarbeit (Dienstag, „Wertearbeit“)
- angeleitete Selbsterfahrung durch achtsame Berührung und Körpertherapie allein und mit Partner (Mittwoch, „Berühren und Berührtsein“)
- Präsenz- und Achtsamkeitsübungen zur zwischenmenschlichen Begegnung mit Elementen und Techniken der Psychotonik nach Glaser (Mittwoch, „Körperliche Präsenz, innere Haltung und Interaktion“)
- angeleitete Schauspielübungen zur Selbst-, Partner- und Raumwahrnehmung sowie zu schauspielerischer Improvisation (Donnerstag, G.A.I. - das Leben als Größte Anzunehmende Improvisation)

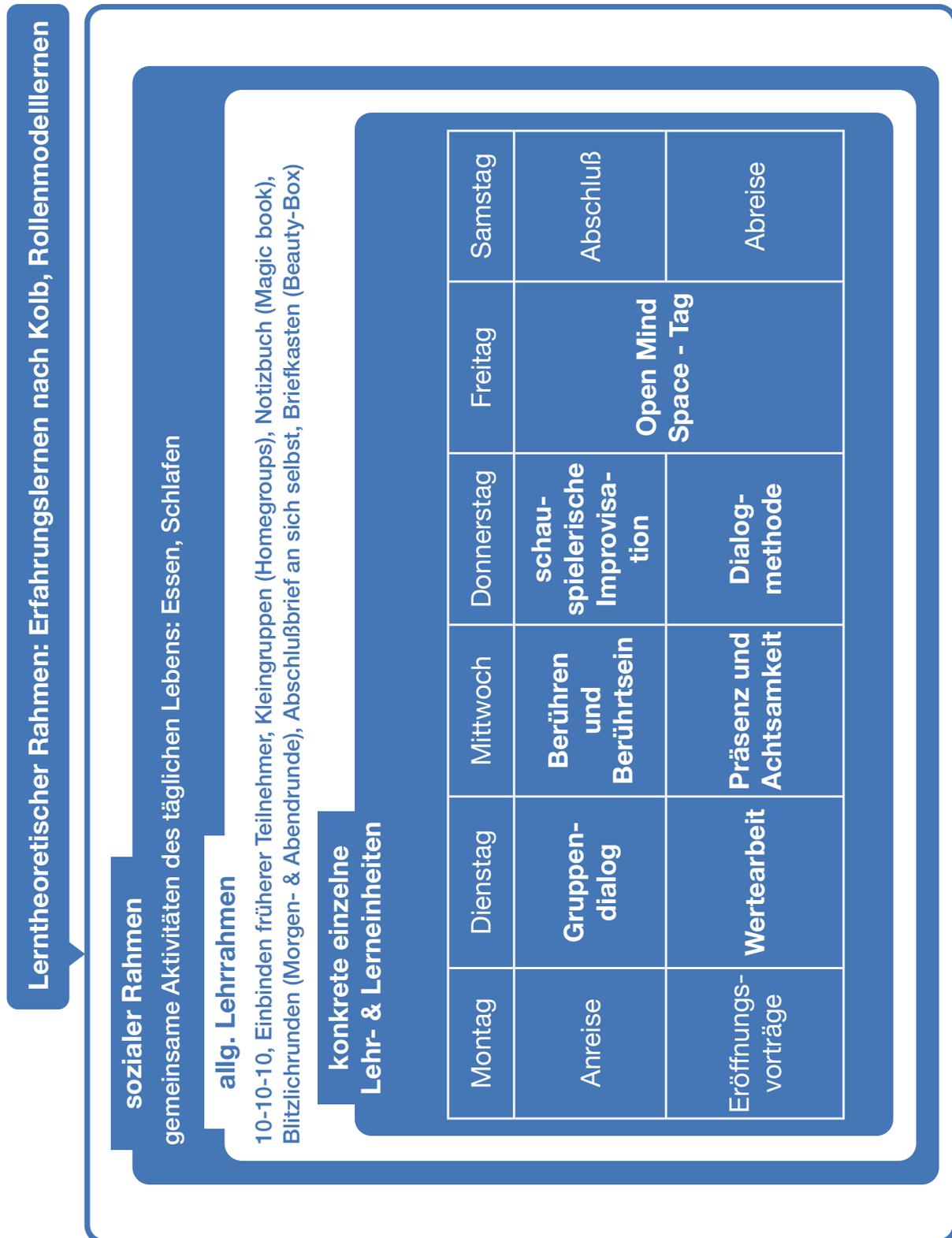


Abbildung 1.1.: Verschiedene Rahmen der MuM-Akademie 2013

- Einführung in die Dialog - Methode nach Buber und Bohm (Cohn, 2001) interaktiv mit der gesamten Gruppe, in Kleingruppen sowie als Partnerarbeit (Donnerstag, „Kernfähigkeiten des Dialogs“)
- Der Freitag wurde für 7 Stunden als Open-Space nach Owen (2001) organisiert. Hierbei sollte das Potential der Teilnehmer genutzt werden, die ihrerseits Workshops und Lehrinhalte anbieten konnten, die nicht vorher festgelegt sind. (Freitag, „Open Mind Space - Tag“)

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag			
7:00 – 7:30		10-10-10	10-10-10	10-10-10	Freiraum	10-10-10			
7:30 – 8:00		Frühstück	Frühstück	Frühstück		Frühstück	Frühstück		
8:00 – 8:30									
8:30 – 9:00		Homegroups	Homegroups	Homegroups		Homegroup			
9:00 – 9:30		Morgenrunde	Morgenrunde	Morgenrunde					
9:30 – 10:00									
10:00 – 10:30		<b>J. Gleditsch</b> <b>S. Grotjohann-Ernst</b> „Ganz Arzt sein! Mit allem was dazu gehört“ 3-Generationen-Talk	<b>R. Hoffmann</b> „Berühren und Berührtsein“	<b>S. Wimmer</b> „G.A.I. – Das Leben als GröÙte Anzunehmende Improvisation“	10-10-10	Abschlussplenium & Ritual			
10:30 – 11:00									
11:00 – 11:30								Morgenrunde + Sammlung	
11:30 – 12:00									
12:00 – 12:30						Verabschiedung			
12:30 – 13:00		Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittag	Mittagessen			
13:00 – 13:30	Anreise & Ankommen				Open Mind Space				
13:30 – 14:00									
14:00 – 14:30									
14:30 – 15:00									
15:00 – 15:30	BegrüÙung & Einführung	<b>MuM Team</b> „Werte“	<b>N. Behrens</b> „Körperliche Präsenz, innere Haltung und Interaktion“	<b>MuM Team</b> „Kernfähigkeiten des Dialogs“		Abreise			
15:30 – 16:00									
16:00 – 16:30									
16:30 – 17:00									
17:00 – 17:30					Wrap-up				
17:30 – 18:00					Abendrunde				
18:00 – 18:30	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen					
18:30 – 19:00									
19:00 – 19:30	<b>MuM Team</b> Eröffnungsvortrag	Abendrunde	Abendrunde	Abendrunde	Abendessen				
19:30 – 20:00									
20:00 – 20:30	<b>S. Lorenzl</b> Eröffnungsvortrag								
20:30 – 21:00									
21:00 – 21:30			Tanzabend	Musikabend	Feier				
21:30 – 22:00	Gemütliches Beisammensein								
22:00 – 22:30									

Abbildung 1.2.: Zeitplan der MuM-Akademie 2013

## 1.2. Theoretischer Hintergrund

### 1.2.1. Didaktische Konzepte

Dem Konzept der Akademie liegen drei verschiedene Theorien bzw. Methodiken zu Grunde. Sie beziehen sich auf intraindividuelle Prozesse des Lernens, auf interindividuelle Prozesse sowie auf die Kommunikationskultur an sich.

Das Erfahrungslernen nach Kolb bezieht sich dabei auf die intraindividuellen Prozesse des Lernens (Abschnitt 1.2.1.1).

Die soziale Perspektive auf Lernen beschäftigt sich mit den externen Einflüssen auf Lernen. Hierbei wurde der soziale Rahmen gezielt durch die Auswahl bestimmter Rollenmodelle und Unterrichts- bzw. Organisationsformen kreiert. Zu diesen Unterrichtsformen gehören das Peer-teaching und die Tagesstruktur nach dem Open-Mind-Prinzip (Abschnitt 1.2.1.2).

In Bezug auf die Kommunikationskultur sind die Prozesse während des Seminars an das sog. Dialogprinzip angelehnt (Abschnitt 1.2.1.3).

Im Folgenden werden diese Prinzipien näher erläutert.

#### 1.2.1.1. Erfahrungslernen nach Kolb

Theorien zum Erfahrungslernen (im Englischen: experiential learning) versuchen nach Yardley et al. (2012) zu erklären, wie Lernende auf ihre eigene Art und Weise individuelle Inhalte lernen und wie sie auf ihre eigenen Erfahrungen reagieren. Das philosophische Paradigma, das diesen Theorien zu Grunde liegt, ist der Konstruktivismus. Hierbei wird davon ausgegangen, dass verschiedene Wahrheiten existieren und diese von jedem selbst und zwischen den Individuen generiert werden (Bergman et al., 2012).

Eine der bekanntesten Theorien auf diesem Gebiet ist das Erfahrungslernen nach Kolb (1984). Diese Theorie beschäftigt sich damit, wie Lerner ihre Erfahrungen aus der sie umgebenden Welt zu Gedanken und Emotionen verarbeiten (Yardley et al., 2012). Damit bezieht sich das Lernmodell nach Kolb auf den individuellen Anteil von Lernen, das heißt, auf die Prozesse die innerhalb eines Individuums ablaufen (Dornan et al., 2010).

Basierend auf den Vorarbeiten von Lewin, Dewey und Piaget hat Kolb versucht eine ganzheitliche integrative Sichtweise auf Lernen zu schaffen. Es sollen Erfahrung, Wahrnehmung, Kognition und Verhalten verbunden werden (Kolb (1984), S. 21). Das Erfahrungslernen nach Kolb soll neben dem kognitiven und behavioralen keinen weiteren Ansatz für eine Lerntheorie darstellen, sondern eine Verbindung von verschiedenen Ansätzen.

Im Vergleich zu kognitiven Lerntheorien legt Kolb den Schwerpunkt nicht nur auf den Erwerb, die Verarbeitung und das Abrufen abstrakter Symbole. Im Vergleich zu behaviouristischen Anschauungen sieht Kolb das Lernen als kontinuierlichen Prozess in dem Bewusstsein und subjektive Erfahrung eine Rolle spielen (Kolb (1984), S. 20). Faktoren, die auf das soziale und kulturelle Umfeld zurückzuführen sind, finden in Kolbs Theorie keine Beachtung.

Kolb beschreibt Lernen als einen ganzheitlichen Prozess der Anpassung an die Welt<sup>2</sup>, genauer gesagt an die soziale und physikalische Umgebung. In seiner Arbeitsdefinition beschreibt er: Lernen ist ein Prozess bei dem Wissen durch die Transformation von Erfahrung geschaffen wird (Kolb (1984), S. 38).<sup>3</sup> Zusammenfassend postuliert er folgende Aspekte des Lernens aus der Sicht des Erfahrungslernens:

- Der Schwerpunkt liegt auf dem Prozess der Anpassung und des Lernens anstatt auf dem Inhalt und dem Ergebnis.
- Wissen ist ein Transformationsprozess der konstant erschafft und wieder erschaffen wird und keine eigenständige Entität die erworben oder weitergegeben werden kann.
- Lernen transformiert Erfahrung in seiner objektiven und seiner subjektiven Gestalt.

Um Lernen zu verstehen hat Kolb ein Zyklusmodell mit vier Schritten (Abb. 1.3) vorgeschlagen. In diesem Zyklus folgt einer konkreten Erfahrung eine Phase der Beobachtung und Reflexion, daraufhin werden dazu abstrakte Konzepte geformt und diese in einem Prozess des aktiven Experimentierens getestet. Das führt wieder zu einer neuen Erfahrung und der Zyklus beginnt von neuem (Kolb (1984), S. 33).

Postuliert wird zudem, dass es möglich ist den Lernprozess an jeder Stelle zu beginnen. Abhängig sei der Startpunkt von den individuellen Präferenzen jedes Einzelnen. Die Nutzung von Kolbs Lernmodell eröffnet die Möglichkeit, möglichst vielen verschiedenen Lerntypen einen optimalen Einstieg in das Lernen zu ermöglichen. Dies gelte unabhängig von den gelehrteten Inhalten.

Das Modell diente als Grundgerüst um während der Ausarbeitung der verschiedenen Workshops der Akademie möglichst alle Lerntypen zu berücksichtigen. Die einzelnen Seminarin-



Abbildung 1.3.: Lernphasenzyklus nach Kolb

halte der Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ wurden unter diesen Gesichtspunkten

<sup>2</sup>„Learning is a holistic process of adoption to the world“ (Kolb 1984 S.31)

<sup>3</sup>„Learning is a process whereby knowledge is created through the transformation of experience.“ (Kolb 1984 S.38)

organisiert und gestaltet. Die externen Referenten wurden dazu angehalten jeden der angesprochenen Gesichtspunkte in ihr Programm zu integrieren. Dazu enthielt jede Einheit aktive einzel- und gruppendedynamische Anteile (in Kolbs Lernzyklus die Phasen aktives Experimentieren und konkrete Erfahrung) sowie Phasen in denen konkreter Inhalt gelehrt und unter anderem mit Hilfe des Lerntagebuchs (siehe Kapitel 1.1.2) reflektiert und konserviert werden konnte (Beobachten und Reflexion sowie Formen abstrakter Konzepte).

Da das Erfahrungslernen nach Kolb eine Theorie ist, die ausschließlich die internen Lernprozesse eines Individuums beschreibt, bedarf es für die Akademie noch einer Einbettung der Theorie in einen konkreten sozialen Rahmen. Damit erweitert sich auch die Sicht auf das Lernen um den Aspekt des sozialen Umfelds.

### 1.2.1.2. Soziale Perspektiven auf Lernen

Soziokulturelle Theorien des Lernens haben ihre Wurzeln im marxistischen Denken und kommen ursprünglich aus dem sowjetischen Russland (Yardley et al., 2012). Durch die Öffnung des eisernen Vorhangs und der Annäherung von Ost und West auf akademischer Ebene, wurden diese Theorien auch im englischen Sprachraum bekannt. Sie betrachten Erfahrung und daraus resultierendes Lernen im Kontext eines Umfeldes in dem Lernen stattfindet. Als Vater dieser Denkrichtung kann Lev Vygotsky (1869 - 1934) angesehen werden.

Zentrale Grundsätze von soziokulturellen Theorien des Lernens sind folgende:

- Lernen und der Prozess, wie Menschen lernen, ist individuell sehr verschieden. Daraus folgt, dass auch soziokulturelle Theorien auf konstruktivistischen Paradigmen beruhen.
- Die höheren kognitiven Funktionen von Menschen sind sehr geprägt von den Aktivitäten der sozialen Milieus in denen sie aufgewachsen sind.
- Gemeinsame zielgerichtete Handlungen nehmen einen zentralen Platz beim Lernen ein.

Die Akademie wollte diese Prinzipien bewusst für die Lernerfahrung nutzen und wurde entsprechend konzipiert: Dazu gehört zum einen die erzeugte zwischenmenschliche Spannung durch die physikalische Enge des Seminarhauses und zum anderen die Auswahl von geeigneten Rollenmodellen von denen die Teilnehmer lernen sollten. Sie stellen einen Teil des sozialen Rahmens dar und sollten vor allem eine ärztliche Grundhaltung vermitteln.

### Rollenmodelle

Zu den wichtigsten Einflussfaktoren, die aus einer Umgebung auf Lernende einwirken, gelten Rollenmodelle (im Englischen: role models). Im Deutschen wird auch der Begriff „Vorbilder“ gebraucht. In der medizinischen Aus- und Weiterbildung werden Rollenmodelle

als eine der wichtigsten Komponenten für die Entwicklung von Studierenden und jungen Ärztinnen und Ärzten angesehen (Passi et al., 2013; Birden et al., 2013).

Unter anderem gelten Rollenmodelle als einer der stärksten Einflussfaktoren auf die professionelle Entwicklung (Cruess and Cruess, 2006; Birden et al., 2013) und die Selbstwirksamkeitserwartung von Lernenden (Dornan et al. 2010 S. 31).

Medizinische Professionalität kann hierbei unter anderem als eine Menge von Verhaltensweisen oder als Ethos definiert werden. Brody and Doukas (2014) beschreiben in ihrem Review eine humanistisch ethische Herangehensweise an das Verständnis von medizinischer Professionalität. Hierbei legen sie zwei Hauptprinzipien zu Grunde: (1) Professionalität als ein vertrauensgenerierendes Versprechen und (2) Professionalität als Anwendung von Tugend in der Praxis. Dabei liegt das Hauptaugenmerk darauf, den Studenten den Kern von Professionalität anzuerziehen<sup>4</sup>. Es soll nicht nur oberflächliches Verhalten, sondern eine tiefgehende Charakterentwicklung gefördert werden.

Im Gegensatz dazu definieren Epstein and Hundert (2002) als Kernpunkte professioneller Verhaltensweisen den gewohnheitsmäßigen und vernünftigen Gebrauch von (1) Kommunikation, (2) Wissen, (3) technischen Fertigkeiten, (4) klinischer Urteilskraft, (5) Emotionen, (6) Werten und (7) Reflexion<sup>5</sup> auf täglicher Basis für das Wohl des Einzelnen und der Gemeinschaft, in der gehandelt wird. In der vorliegenden Studie wird medizinische Professionalität als Verbindung beider Ansichten gesehen.

Das Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung wurde von dem Psychologen Albert Bandura in den 1970er Jahren entwickelt und bezeichnet das Urteil eines Individuums darüber, eine gewünschte Aufgabe oder Handlung ausführen zu können, bzw. eine gewünschte Leistung zu erreichen (Swanwick, 2013). Sie bezieht sich dabei auf spezifische einzelne Aktivitäten. Es wurde gezeigt, dass Selbstwirksamkeitserwartungen nicht nur einen Einfluss auf das Verhalten haben, sondern auch auf Ziele und Erwartungen, sowie Möglichkeiten und Hindernisse, die ein Individuum in seiner Umgebung wahrnimmt.

In der jüngsten Forschung wurden drei Faktoren aufgezeigt, die gute Rollenmodelle in der medizinischen Lehre zeigen: (1) ein hohes Niveau klinischer Kompetenz, (2) hervorragende klinische Lehrfertigkeiten sowie (3) persönliche menschliche Qualitäten. Klinische Kompetenz beinhaltet neben der eigentlichen Fachkompetenz zwischenmenschliche Aspekte, wie Empathie, Respekt und Mitgefühl sowie das Zeigen von menschlichem Verhalten (Passi et al., 2013).

Bei der Entwicklung des Konzeptes der Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ 2013 wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt Lehrende einzubinden, die in vorherigen Begegnungen gezeigt haben, dass sie auf Schlüsselemente des zwischenmenschlichen Umgangs und positives menschliches Verhalten im Sinne von Passi et al. (2013) wert legen und dieses auch vermitteln können.

Einerseits wollte die Akademie Kompetenzen und Haltungen vermitteln, die sich zum Groß-

---

<sup>4</sup>„[...]instilling in students the core of what professionalism is[...]“ (Brody and Doukas, 2014)

<sup>5</sup>(1) communication, (2) knowledge, (3) technical skills, (4) clinical reasoning, (5) emotions, (6) values, (7) reflection

teil auf den Bereich der persönlichen menschlichen Qualitäten beziehen. Dazu gehören unter anderem Selbstreflexion, Respekt gegenüber Anderen, das Überprüfen der eigenen Normen und Werte sowie adäquate Kommunikationsformen. Andererseits werden gerade diese Fertigkeiten im Basler Consensus Statement „Kommunikative und soziale Kompetenzen im Medizinstudium“ (Kiessling et al., 2008) als auszubildende Kompetenzen gefordert. Alle angesprochenen Kompetenzen, können nach Brody and Doukas (2014); Passi et al. (2013); Epstein and Hundert (2002) von guten Rollenmodellen gelehrt werden.

Neben den klassischen Lehrern kommt auf der Akademie zusätzlich den Organisatoren sowie den Teilnehmern eine wichtige Rolle als Rollenmodelle zu. Diese Tatsache findet Ausdruck in der Integration eines kompletten Tages in das Programm der Akademie, der auf gegenseitigem Lernen (Peer-teaching) (Ross and Cameron, 2007) nach dem Open-Space Modell von Owen (2001) basiert. Hierbei wird dem Potential der einzelnen Teilnehmer Raum gegeben, indem sie persönliche Fähigkeiten oder Wissen, das sie weitergeben wollen, als eigenen Workshop anbieten können. Diese Prinzipien werden im Folgenden kurz erläutert.

### Peer-teaching

Peer-teaching, in der englischsprachigen Literatur auch Peer-Assisted-Learning (PAL) genannt, stellt eine sehr alte Praxis des gegenseitigen Lehren und Lernens dar, die sich bis zu den Griechen des Altertums zurückverfolgen lässt (Topping, 1996). Topping (1996) gibt folgende generelle Definition für das Verständnis von Peer-teaching: Personen aus ähnlichen sozialen Gruppen, die keine professionellen Lehrer sind, helfen sich gegenseitig dabei zu lernen und lernen selbst durch das Lehren<sup>6</sup>. Dieser Grundgedanke steckt in allen Seminareinheiten der Akademie, die auf Peer-teaching basieren.

Ten Cate and Durning (2007b) listen zwölf Gründe für die Nutzung von Peer-teaching Situationen in der medizinischen Lehre auf. Fünf dieser Aussagen sollen hier zum weiteren Verständnis der Akademie dargestellt werden. Peer-teaching wurde dazu genutzt um (1) eine sichere und komfortable Lernumgebung zu schaffen, (2) Rollenmodelle zu bieten, die sich in einer ähnlichen Lebenssituation befinden, wie die anwesenden Teilnehmer, (3) Lehre anzubieten, bei der die Lehrenden einen ähnlichen Wissensstand besitzen wie die Lernenden, (4) Führungskompetenzen und Selbstvertrauen zu stärken und (5) Studenten und junge Ärzte auf ihre Rolle als Lehrende vorzubereiten.

Um dem Peer-teaching auf der Akademie einen konkreten Rahmen zu geben kamen zwei Methoden zum Einsatz. (1) Die Teilnehmer wurden in Kleingruppen (Homegroups) zu je sechs Personen eingeteilt. Diesen Gruppen blieben sie die ganze Akademie über zugehörig. Die Idee dabei ist, einen sicheren und gleichberechtigten Raum für Selbsterfahrung und gemeinsamen Austausch zu kreieren. Hierbei sollte es für die Teilnehmer möglich sein sich zu zeigen, einzubringen und auszuprobieren sowie gemeinsame Aufgaben des täglichen Lebens zu erledigen. Zudem bekamen sie täglich eine Aufgabe, die sie gemeinsam als Grup-

---

<sup>6</sup> „people from similar social groupings who are not professional teachers helping each other to learn and learning themselves by teaching“ (Topping, 1996)

pe bearbeiten sollten. Unter anderem sollten sie ein Symbol und Poster für ihre Gruppe schaffen und eigene Regeln für das gemeinsame Miteinander definieren. (2) Ein kompletter Tag der Akademie wurde nach dem Prinzip des Open-Space organisiert. Das Konzept wird nachfolgend erläutert.

## Open-Space

Die Grundintention für einen Open-Space nach Owen (2001) ist, dass sich viele verschiedene Kleingruppen mit einem vorher gemeinsam definierten Problem, bzw. einer Fragestellung auseinandersetzen und kreative Lösungen dazu finden sollen. Dabei wird der zeitliche Rahmen für die Gesamtveranstaltung von den Organisatoren vorgegeben. Dieser Rahmen ist flexibel und kann von einigen Stunden, bis zu mehreren Tagen dauern. Grundsätzlich gibt es im Aufbau eines Open-Space eine Anfangsrunde in der sich alle Teilnehmer sammeln um gemeinsam das Thema zu definieren. Den Abschluss einer Open-Space Veranstaltung bildet grundsätzlich eine gemeinsame Endrunde in der Ergebnisse präsentiert und ggf. protokolliert werden. Während einer Open-Space Veranstaltung werden verschiedene Räume und Zeitsegmente „bereitgestellt“. Diese können von den Teilnehmern genutzt werden. Jeder Teilnehmer kann eine Gruppe anbieten und bleibt deren Leiter für den Rest der vorgegebenen Zeit. Die anderen Teilnehmer, die selbst keinen eigenen Workshop anbieten, können zwischen diesen angebotenen Gruppen wechseln. So ist es möglich viele verschiedene Eindrücke zu sammeln. Wenn ein Thema besonders zusagt, ist es natürlich möglich die angebotene Gruppe oder den Workshop bis zuletzt zu besuchen.

Die Idee eines Open-Space wurde am Freitag der Akademie realisiert (Abbildung 1.2). Um der Tatsache Ausdruck zu verleihen, dass es sich um einen freien und kreativen Raum handeln soll, wurde diese Lehr- und Lerneinheit „Open-Mind-Space“ genannt. Dabei wurde im Gegensatz zu Owen nicht ein gemeinsames Thema gesucht, sondern es sollte möglich sein, dass alle Talente, das Wissen und die Fertigkeiten der anwesenden Teilnehmer einen Raum für deren mögliche Weitergabe haben. Hierbei wurden in einer Morgenrunde die Themen gesammelt, die die Teilnehmern anbieten wollten. Daraufhin wurden die daraus entstandenen Workshops verschiedenen Räumen und Zeitpunkten, wann sie beginnen und enden sollten, zugeordnet. Die angebotenen Workshops sollten eine Länge von 1,5 Stunden haben. Zur Verfügung standen drei verschiedene Seminarräume in unterschiedlichen Größen, sowie der gesamte Außenbereich des Klosters. Das Mittagessen fand aus organisatorischen Gründen zu der normalen Zeit statt. Während des Mittagessens wurde - im Sinne eines eigenen Workshops - vom Koch der Veranstaltung die vegane Verpflegung und ihre Hintergründe genauer erläutert. Den Abschluss des Open-Mind-Space bildete eine gemeinsame Runde, in der die Teilnehmer zusammenfassten, was in den verschiedenen Einzelworkshops geschehen ist.

### 1.2.1.3. Dialogprinzip

Eine weitere Methode die implizit und explizit Verwendung auf der Akademie fand, ist der Dialog basierend auf Ideen von Martin Buber (1878 - 1965) und David Bohm (1917 - 1992). Bohm (1998) (S. 27) charakterisiert den Dialog folgendermaßen: *„In einem Dialog versuchen also die Gesprächsteilnehmer nicht, einander gewisse Ideen oder Informationen mitzuteilen, die ihnen bereits bekannt sind. Vielmehr könnte man sagen, daß die beiden etwas gemeinsam machen, das heißt, daß sie zusammen etwas Neues schaffen.“* Der Grundgedanke hierbei ist, ein Praxisfeld zu etablieren in dem ein Entwicklungsprozess für generatives, kreatives Denken und bewusste Kommunikation möglich wird (Hartkemeyer et al., 2010). „Generativ“ bezieht sich hierbei auf die Entwicklung bzw. die Entstehung neuer Gedanken durch die gemeinsame Kommunikation.

Dem Prozess liegen nach Hartkemeyer et al. (2010) (S. 78 ff.) zehn Kernfähigkeiten zugrunde:

1. **Die Haltung eines Lerners verkörpern:** Diese Einstellung ermöglicht es, wieder neugierig zu sein und unsere kulturelle Konditionierung, als Wissende aufzutreten, abzulegen.
2. **Radikaler Respekt** bedeutet, die andere Person in ihrem Wesen als legitim anzuerkennen. Respekt ist dabei aktiver als Toleranz: man bemüht sich darum, die Welt aus der Perspektive des Anderen zu betrachten.
3. **Offenheit** bedeutet, die Bereitschaft mitzubringen, offen zu sein für neue Ideen und andere Perspektiven. Zudem meint es dafür offen zu sein, lang gehegte Annahmen in Frage zu stellen.
4. **Von Herzen sprechen:** Damit ist gemeint, dass man von dem spricht, was einem wirklich wichtig ist, einen wesentlich angeht. Man sollte nicht reden, um rhetorisch zu brillieren, zu theoretisieren oder einen Vortrag zu halten. Man fasst sich kurz.
5. **Zuhören:** Hier geht es um qualitatives Zuhören, das heißt: man lauscht dem Anderen so vorbehaltlos und mit empathischer Zugewandtheit wie möglich, um den Sprechenden einzuladen, seine eigene Welt vertrauensvoll sichtbar zu machen.
6. **Verlangsamung:** Im Dialog ist es Ziel, unseren automatischen gedanklichen und emotionalen Mustern auf die Schliche zu kommen. Um dazu in der Lage zu sein sollen kommunikative Prozesse verlangsamt werden.
7. **Annahmen und Bewertungen „suspendieren“:** Individuell unterschiedliche Glaubenssätze, Interpretationen und Annahmen liefern den Zündstoff für endlose Missverständnisse und Konflikte. Im Dialog soll geübt werden, die eigenen Annahmen und Bewertungen offenzulegen und in der Schwebe zu halten (zu „suspendieren“).
8. **Produktives Plädieren** stellt eine Einladung dar, die Wurzeln des eigenen Denkens und Fühlens auszusprechen. Man benennt nicht nur das „Endprodukt“ (z. B.

ein Statement), sondern auch die Annahmen, Bewertungen, Vorurteile sowie Beobachtungen, die zu einer Aussage geführt haben.

9. **Eine erkundende Haltung üben:** Man versucht die Rolle als Wissende/r aufzugeben um Interesse an Andersartigem zu entwickeln. Damit ist eine Haltung geprägt von Neugier, Achtsamkeit und Bescheidenheit gemeint: „Ich weiß nicht, doch möchte ich gerne darüber erfahren.“
10. **Den Beobachter beobachten** bedeutet, sich selbst im Dialogprozess zu beobachten und darum bemüht zu sein, die eigenen Denk-, Gefühls-, und Reaktionsmuster bewusst zu machen.

Diese zehn Prinzipien wurden jedem Teilnehmer am Anfang der Akademie mit weiterem Informationsmaterial ausgeteilt. Zudem hingen die zehn Kernfähigkeiten als Plakate im gesamten Seminarhausbereich aus.

Explizit wurde das Dialogprinzip in einer eigenen Seminereinheit am Donnerstag der Akademie von den Organisatoren (siehe Abb. 1.2: MuM Team - „Kernfähigkeiten des Dialogs“) vorgestellt und vertieft.

Implizit wurden Prinzipien des Dialogs immer während der Zusammenkünfte in Runden (Morgenrunde, Abendrunde sowie Homegrouptreffen) genutzt. Hierbei standen die Verlangsamung und Suspendierung der Kommunikation im Vordergrund.

Um dies explizit zu fördern wurde ein Redegegenstand sowie eine Klangschale genutzt. Als Regel galt, dass ein Teilnehmer, der den Redegegenstand für sich genommen hat, die volle Aufmerksamkeit der Anderen bekommt. Der Redegegenstand selbst lag zu Anfang jeder gemeinsamen Runde in der Mitte des Kreises. Um ihn zu bekommen musste man aufstehen und ihn sich holen.

Eine weitere Methode um Verlangsamung zu erreichen sowie die Gedanken und Aufmerksamkeit zu bündeln, stellte das Anschlagen einer Klangschale und daraufhin eine kurze gemeinsame Stille dar. Hierbei handelt es sich um ein Prinzip, das unter anderem in der achtsamkeitsbasierten Stressreduktion, basierend auf Arbeiten von Jon Kabat-Zinn (vgl. Kabat-Zinn (1990)) und verschiedenen weiteren „mind-body medicine“ Ansätzen genutzt wird (Astin et al., 2003; Saunders et al., 2007; Gordon, 2014). Auf diese Ansätze soll in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht weiter eingegangen werden.

### 1.2.2. Forschungsansatz

Der hier gewählte Forschungsansatz stellt das bessere Verstehen der Wirkung der Akademie auf die Teilnehmer in den Fokus. In diesem Sinne werden zur Exploration der Wirkung eine qualitative Methodik mittels Erhebung von „critical incidents“ und die darauf aufbauende inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse genutzt. Im Folgenden soll bezüglich beider Konzepte eine einführende Übersicht gegeben sowie der Bezug zu dieser Arbeit hergestellt werden. Die konkrete Anwendung wird daraufhin im Methodenteil erläutert.

### 1.2.2.1. Critical incident reports

„Critical incident reports“ sind kurze subjektive Schilderungen von Begebenheiten, die für die oder den Erzählenden besonderen Einfluss auf ihre oder seine Entwicklung hatten (Branch Jr, 2005; Lipu et al., 2007). Entwickelt wurde diese Technik von dem amerikanischen Psychologen John Flanagan in den Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts (Flanagan, 1954). Sie fand dabei erste Anwendung im „Aviation Psychology Program“ der US Luftstreitkräfte.

Flanagan beschreibt dieses Vorgehen als Möglichkeit, objektive und verlässliche Daten über spezifische Aktivitäten zu sammeln und zu analysieren. Die „critical incident reports“ an sich stellen für ihn dabei eine flexible Zusammenstellung von Prinzipien dar. Diese müssen für die spezifische Situation in der sie genutzt werden sollen angepasst und modifiziert werden<sup>7</sup>. In den letzten 60 Jahren wurden sie von einer Möglichkeit der wissenschaftlichen Verhaltensanalyse, zu einer Möglichkeit der ganzheitlichen Erforschung von Aspekten menschlicher Erfahrung und der Bedeutung, die Menschen verschiedenen Tätigkeiten beimessen (Lipu et al., 2007), weiter entwickelt.

In der medizinischen Lehre fand die Methode ihre erste größere publizierte Verwendung 1995 in einer Studie der Harvard Medical School, in der es um das Erlernen der Kunst des ärztlichen Handelns ging (Hupert et al., 1995). Die „critical incident reports“ finden seither in diesem Kontext immer größere Anwendung.

Neben ihrer explorativen Eigenschaft stellen die „critical incident reports“ nach Branch Jr (2005) zudem ein Werkzeug dar um reflexives Lernen zu ermöglichen. Diese Art zu Lernen würde dadurch verstärkt, dass es sich bei den Erzählungen um ehrliche Äußerungen handele, die von Herzen kämen.

Angelehnt an dieses Konzept, wurden die Teilnehmer der vorliegenden Studie während und nach der Akademie gefragt, was wichtige konkrete Erlebnisse für sie waren („Schlüsselerlebnisse“) und warum („Schlüsselerfahrungen“). Diese einfachen Fragen sollten dazu führen, einen möglichst umfassenden Einblick in die Themen zu erlangen, die für die Teilnehmer wirklich von Bedeutung sind und auch zu verstehen, worauf sich diese Bedeutung begründet.

Auf die Definition von „Erlebnis“ und „Erfahrung“ wird in Kapitel 3.4 genauer eingegangen.

### 1.2.2.2. Qualitative Inhaltsanalyse

Nach Lingard and Kennedy (2007) befasst sich qualitative Forschung mit sozialen Phänomenen, Erfahrungen sowie Beziehungen in ihren angestammten Umgebungen. Sie hat „den Anspruch, Lebenswelten «von innen heraus» aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben.“ (Flick et al. (2005) S.14).

Ein qualitativer Forschungsansatz eignet sich dafür, Fragen zu Gruppeninteraktionen, sozialen Prozessen und menschlicher Erfahrung zu erörtern. Dabei erhebt er keinen Anspruch

---

<sup>7</sup>„[...]a flexible set of principles which must be modified and adapted to meet the specific situation at hand.“ (Flanagan (1954) S. 335)

auf Generalisierbarkeit, sondern möchte unter anderem durch ein vertieftes Verständnis die Möglichkeit geben, Theorien zu bilden (Lingard and Kennedy 2007 S. 1). Es gibt viele verschiedene qualitative Forschungsansätze, darunter die grounded theory, die beschreibende Völkerkunde (Ethnographie) oder auch Fallstudien (Lingard and Kennedy, 2007). In allen diesen Forschungsansätzen gibt es verschiedene Arten der Datenerhebung (z. B. Interviews, Fokusgruppen, Feldnotizen und offene Fragebögen) und Datenauswertung (u. a. hermeneutische Dialoganalyse, Konversationsanalyse und qualitative Inhaltsanalyse).

In der vorliegenden Arbeit wird eine inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2014) vorgenommen. Diese baut unter anderem auf der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring, 2008) auf. Nach Kuckartz (2014) (S.39) gibt es sechs Prinzipien die Kernpunkte einer qualitative Inhaltsanalysen sind:

1. Kategorien sind für die Analyse von zentraler Bedeutung
2. es gibt ein systematisches Vorgehen mit klaren Regeln für jeden einzelnen Schritt der Auswertung
3. das gesamte Material wird klassifiziert und kategorisiert
4. Techniken der Kategoriebildung werden direkt am Material eingesetzt
5. Reflexion über das Material und seine Entstehung wird von der Hermeneutik geleitet
6. es werden Gütekriterien anerkannt, verschiedene Codierer sollen mit ihren Ergebnissen übereinstimmen

Eine Kategorie ist dabei „*das Ergebnis der Klassifizierung von Einheiten. Bei den klassifizierten Einheiten kann es sich beispielsweise um Personen, Ideen, Institutionen, Prozesse, Diskurse, Gegenstände, Argumente und vieles andere mehr handeln.*“ (Kuckartz 2014 S. 41). Die gefundenen Kategorien werden in einem Klassifikationsschema zusammengefasst. Dieses wird Categoriesystem genannt. Es beinhaltet Hauptkategorien, die die höchste Abstraktionstufe eines bestimmten Themas bilden, und die ihnen untergeordneten Subkategorien. Diese werden auch als Unterkategorien bezeichnet. Ein Categoriesystem wird mit dazugehörigen Definitionen und Ankerbeispielen in einem sogenannten Codierleitfaden zusammengefasst.

Um Categoriesysteme bzw. einzelne Kategorien zu bilden gibt es grundsätzlich zwei verschiedene Vorgehensweisen (Kuckartz 2014 S. 59):

- **induktives Vorgehen:** hierbei werden die Kategorien ausschließlich am Material, d.h. direkt aus den vorhandenen empirischen Daten entwickelt.
- **deduktives Vorgehen:** hierbei werden Kategorien aufgrund bereits vorhandener Theorien über den Gegenstandsbereich und auf der Grundlage vorhandener Hypothesen gebildet.

In der vorliegenden Arbeit werden beide Vorgehen gemischt verwendet. Die einzelnen Schritte, die dabei grundsätzlich durchlaufen wurden, werden in Kapitel 3.4 beschrieben. Die Unterschiede im Vorgehen bei der Erarbeitung der zwei Kategoriensysteme bzw. Codierleitfäden finden sich in den Unterabschnitten 3.4.2 und 3.4.3.

Kategorien und Unterkategorien werden im Kontext dieser Dissertation als „Coding“ oder „Codierung“ bezeichnet, wenn sie einer bestimmten Codiereinheit zugeordnet sind. Eine Codiereinheit kann dabei z. B. die komplette Aussage eines Teilnehmers oder auch lediglich ein bestimmtes Schlagwort sein. Das Zuweisen eines Codes, meist durch Computerunterstützung, wird als „codieren“ bezeichnet. Es sei darauf hingewiesen, dass nach Kuckartz (2014) (S.46) die Bedeutung der vorgestellten Begriffe in der Literatur über Techniken und Methoden der Inhaltsanalyse nicht einheitlich ist.

## 2. Fragestellung

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, die komplexe, mehrschichtige Intervention „Akademie“ zu untersuchen. Dabei liegt der Fokus auf drei Aspekten: Erstens sollen die durch die Teilnehmer wahrgenommenen wesentlichen Erlebnisse („Schlüsselerlebnisse“) identifiziert werden. Zweitens sollen die dadurch gemachten persönlichen Erfahrungen („Schlüsselerfahrungen“), bzw. die den Erlebnissen zugeordnete Bedeutung charakterisiert werden. Drittens soll die zeitliche Dimension solcher Eindrücke besser verstanden werden.

Folgende grundsätzliche Fragestellung wird dabei erörtert:

Welche Erlebnisse und daraus folgende Erfahrungen im Rahmen der Akademie sind kurz- und mittelfristig für die Teilnehmer von zentraler Bedeutung?

Dazugehörige spezifische Fragestellungen sind:

1. Was sind die unmittelbar subjektiv wahrgenommenen Schlüsselerlebnisse bei den Probanden während der Akademie?
2. Was sind die erinnerten Schlüsselerlebnisse der Probanden mit Blick auf die Akademie im Abstand von zwei bis drei Monaten?
3. Was sind die aus den genannten Erlebnissen abgeleiteten Erfahrungen bzw. zugeordneten Bedeutungen der Probanden während der Akademie?
4. Was sind die subjektiv erinnerten Erfahrungen der Probanden im Abstand von zwei bis drei Monaten?



# 3. Methoden

## 3.1. Studiendesign

Zeitlich gliedert sich die Studie in drei Abschnitte (Abbildung 3.1):

- $T_0$  bezeichnet die Phase vor der Akademie. In diesem Zeitraum wurden die Teilnehmer über eine Internetplattform (SurveyMonkey) zu ihren demographischen Daten befragt.
- $T_{1a-d}$  sind Zeitpunkte während der Akademie. An vier Wochentagen auf der Akademie (Dienstag bis Freitag) wurde den Teilnehmern jeweils vor dem Abendessen ein Fragebogen mit qualitativen Fragen ausgeteilt.
- $T_2$  bezeichnet die dritte Phase Anfang bis Mitte Juni 2013. In diesem Zeitraum wurde mit den Teilnehmern ein semistrukturiertes Interview am Telefon geführt.

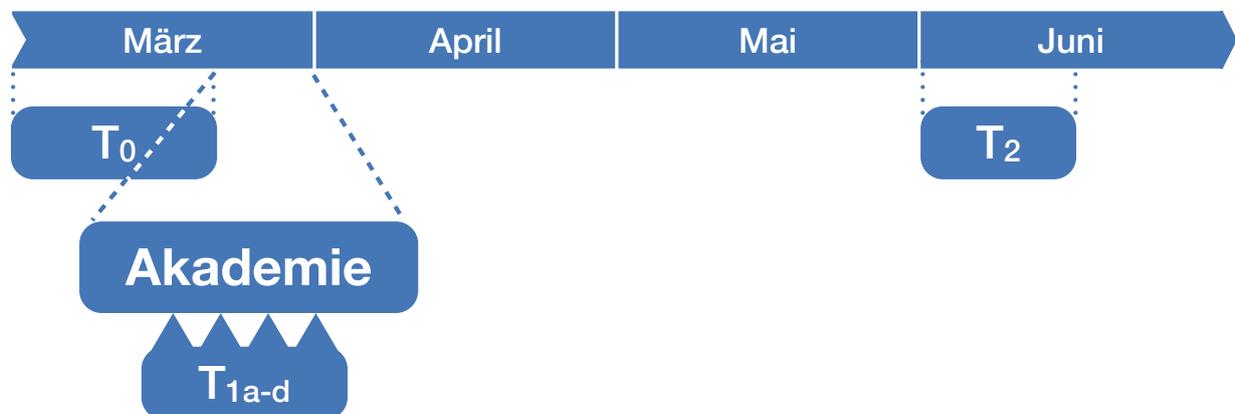


Abbildung 3.1.: Zeitlicher Ablauf der Studie

## 3.2. Stichprobe

Insgesamt nahmen 37 Teilnehmer aus Deutschland (n=33), Österreich (n=3) und Ungarn (n=1) an der Akademie Medizin und Menschlichkeit 2013 teil. Die Teilnahme war freiwillig,

jeder der Teilnehmer musste sich über die Internetseite „www.medizinundmenschlichkeit.de“ bei der Veranstaltung anmelden. Aufgrund der Bewerberzahl wurden alle angemeldeten Teilnehmer zur Akademie eingeladen. Alle eingeladenen Teilnehmer nahmen teil.

29 der Teilnehmer waren zum ersten Mal bei einer Akademie „Medizin und Menschlichkeit“, acht nahmen schon mindestens zum zweiten Mal teil. Von den Erstteilnehmern waren 26 weiblich sowie drei männlich.

In der nachfolgenden Auswertung werden ausschließlich Daten von Erstteilnehmer der Akademie eingeschlossen um auszuschließen, dass vorherige Erfahrungen einer Akademie die Ergebnisse beeinflussen. Von allen Erstteilnehmern haben vier die Einverständniserklärung nicht unterzeichnet und werden nicht in die Auswertung einfließen (siehe Abb. 3.2).

Das Spektrum der eingeschlossenen Erstteilnehmer umfasste insgesamt 25 Erstteilnehmer

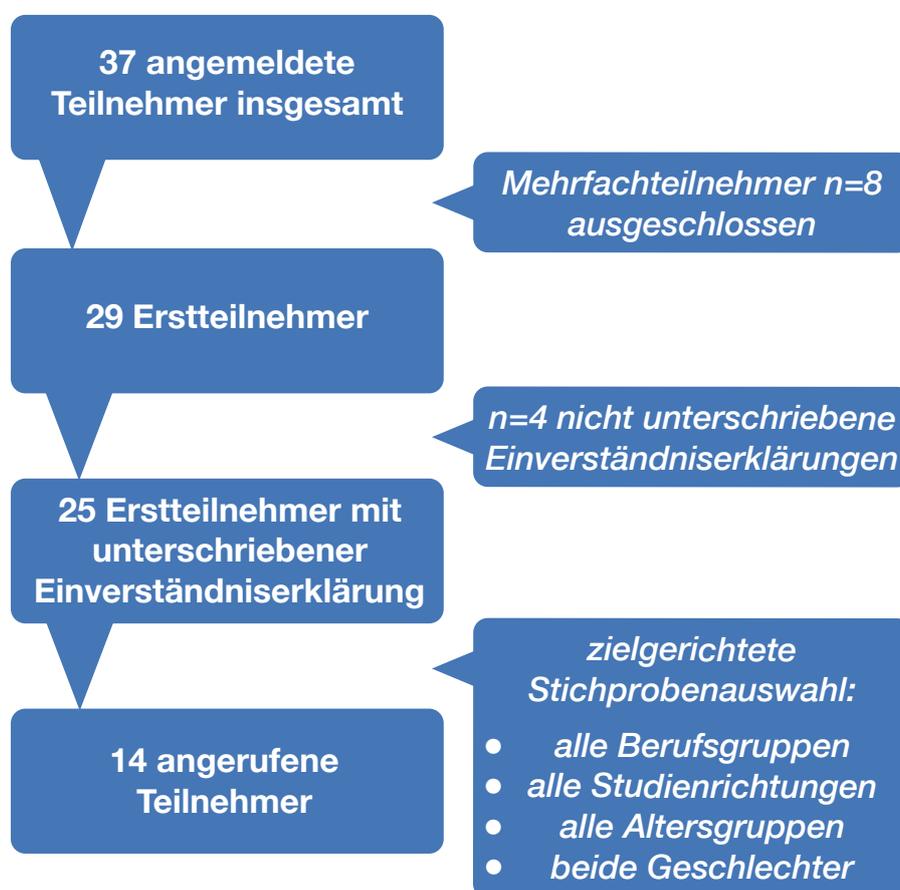


Abbildung 3.2.: Auswahlstrategie für die eingeschlossenen Teilnehmer

mer (22 (88%) weiblich und drei männlich (12%), siehe Tabelle 3.2). Davon waren fünf Ärztinnen, 15 Medizinstudentinnen, eine Psychologin, drei Studentinnen der Integrativen Gesundheitsförderung, sowie eine Zahnmedizinstudentin. Das Alter betrug durchschnittlich  $25,8 \pm 3,2$  Jahre. Vier der Teilnehmer waren schon im aktiven Berufsleben (drei Ärztinnen,

Hintergrund	weiblich	männlich	gesamt
Ärztin	5	0	5 (20%)
Medizinstudentin	12	3	15 (60%)
Psychologin	1	0	1 (4%)
Studentin der Integrativen Gesundheitsförderung	3	0	3 (12%)
Studentin der Zahnmedizin	1	0	1 (4%)
Gesamt	22 (88%)	3 (12%)	25 (100%)

Tabelle 3.1.: Hintergrund aller in die Datenauswertung eingeschlossenen TeilnehmerInnen

Hintergrund	weiblich	männlich	gesamt
Ärztin	3	0	3 (21,4%)
Medizinstudentin	3	3	6 (42,9%)
Psychologin	1	0	1 (7,1%)
Studentin der Integrativen Gesundheitsförderung	3	0	3 (21,4%)
Studentin der Zahnmedizin	1	0	1 (7,1%)
Gesamt	11 (78,6%)	3 (21,4%)	14 (100%)

Tabelle 3.2.: Hintergrund der in die Telefoninterviews eingeschlossenen TeilnehmerInnen

eine Psychologin), mit einer Berufserfahrung zwischen einem und fünf Jahren (Durchschnitt  $2,7 \pm 1,7$  Jahre).

Die Auswahl der Teilnehmer für das Telefoninterview lief nach dem Prinzip der zielgerichteten Stichprobenauswahl (purposeful sampling) ab, mit dem Ziel eine möglichst große Variationsbreite in den Aussagen zu erhalten im Sinne eines „Maximum Variation sampling“ (Patton (1990) S.172). Dabei sollen bei einer kleinen Samplegruppe Individuen mit möglichst unterschiedlichen Erfahrungen und verschiedenen Charakteristiken in eine Auswertung eingeschlossen werden.

Daher wurden Teilnehmer aus allen bei der Akademie anwesenden Berufs-, Studien- und Altersgruppen sowie beide Geschlechter ausgewählt. Es wurden so lange Personen angerufen, bis die oben genannten Kriterien erfüllt waren. Danach wurde von weiteren Interviews abgesehen. Insgesamt wurden 14 Teilnehmer (56% der eingeschlossenen Individuen) zwischen dem 06. Juni 2013 und dem 19. Juni 2013 am Telefon interviewt (siehe Tabelle 3.2).

### 3.3. Instrumente

Im nachfolgenden Abschnitt wird als erstes ein kurzer Abriss über die Vorgehensweise bei der Pseudonymisierung der Teilnehmerdaten gegeben. Daraufhin wird auf den qualitativen

Fragebogen während der Akademie und die Organisation und Durchführung der semistrukturierten Telefoninterviews eingegangen. Abschließend wird das Vorgehen für die Erstellung der Codierleitfäden vorgestellt. Die konkreten Inhalte der Codierleitfäden werden in Kapitel 4.1 und 4.2 dargestellt.

### Pseudonymisierung

Um die Daten der einzelnen Teilnehmer im Nachhinein zuordnen zu können mussten alle Fragebögen (online und auf Papier) vor, während und nach der Akademie von den Teilnehmern mit einem Pseudonym versehen werden. Dazu sollten die Teilnehmer, aus dem Geburtsmonat, dem Geburtsjahr, sowie dem Vornamen der Mutter eine Zahlen-Buchstaben Kombination erstellen (siehe Tabelle 3.3 und Anhang C). Fünf der in die Studie aufgenommenen Teilnehmer haben auf die Aufforderung andere Pseudonyme genutzt (LK0609152, Glabella23, 04j, Simon, Teilnehmerin xy). Diese wurden so in den Daten weiter verarbeitet und nicht geändert. Eine einwandfreie Zuordnung der Daten war trotz der abweichenden Pseudonymisierung durchgehend möglich.

Geburtstag der Mutter: 12.08.1961
Vorname der Mutter: Angelika
Pseudonym: 0861A

Tabelle 3.3.: Pseudonymisierung der Teilnehmer

#### 3.3.1. Fragebogen mit offenen Fragen während der Akademie

Während der Akademie wurde an vier Tagen (Dienstag bis Freitag) vor dem Abendessen ein Fragebogen ausgeteilt (Anhang A.1). Es wurden zwei qualitative Fragen gestellt:

1. Nenne bitte in Stichworten deine zwei bis drei wichtigsten Erlebnisse des heutigen Tages.
2. Was hat diese Erlebnisse für dich so wichtig gemacht?

Für die Antworten gab es vornummerierte Zeilen, sodass in der Auswertung die Antwort auf die erste Frage mit der Antwort auf die zweite Frage in Verbindung gebracht werden konnte. Direkt auf der Akademie wurden die handschriftlichen Antworten der Teilnehmer transkribiert um sie digital auswerten zu können. Dafür wurde für jeden Tag der Akademie ein eigenes Datenblatt in Microsoft Excel erstellt. Dort wurden in einer Zeile die Pseudonyme der Teilnehmer mit den dazugehörigen Freitextantworten eingetragen. Einen Teil einer Tageszusammenfassung zeigt Abbildung 3.3. Jede Antwort in einer vornummerierten Zeile wurde in eine neue Spalte eingetragen. Die verwendete Nummerierung der Spalten (3.1 bis 3.3; 4.1 bis 4.3) bezieht sich auf die Nummerierung im ausgeteilten Kurzfragebogen. Die Antworten der Teilnehmer wurden wortwörtlich und mit gegebenenfalls vorhandenen

schriftlichen emotionalen Äußerungen wie „Smileys“ transkribiert. Zur weiteren Auswertung wurden die Datenblätter in MAXQDA 11 importiert.

### 3.3.2. Semistrukturiertes Telefoninterview

Der Leitfaden für die semistrukturierten Telefoninterviews (Anhang A.2) orientiert sich an Saunders et al. (2007). Er wurde um drei Fragen erweitert. Die ersten zwei gestellten Fragen entsprechen den offenen Fragen, die direkt auf der Akademie gestellt wurden („Was waren deine Schlüsselerlebnisse bzw. Schlüsselerfahrungen auf der MuM-Akademie?“ und „Warum waren es Schlüsselerlebnisse/Schlüsselerfahrungen für dich?“). Des Weiteren wurde eine dritte neue Frage eingeführt („Was an der Akademie hat bei dir eine positive Wirkung hervorgebracht?“). Mit ihr sollten die angerufenen Teilnehmer eine weitere Möglichkeit bekommen, durch einen geänderten Blickwinkel auf sich selbst in Zusammenhang mit der Akademie, Schlüsselerlebnisse und -erfahrungen zu erinnern. Gleiches gilt für die darauf folgenden Fragen (Fragen vier bis neun) in Anlehnung an Saunders et al. (2007). Eine Zusammenfassung der gestellten Fragen findet sich in Tabelle 3.4.

Die Interviews wurden mittels OLYMPUS WS 450S Digital Voice Rekorder aufgenommen.

- |  |
|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Was waren deine Schlüsselerlebnisse bzw. Schlüsselerfahrungen auf der MuM-Akademie?</li> <li>2. Warum waren es Schlüsselerlebnisse/Schlüsselerfahrungen für dich?</li> <li>3. Was an der Akademie hat bei dir eine positive Wirkung hervorgebracht?</li> <li>4. Was hat die Akademie dir bedeutet?</li> <li>5. Hat die Akademie dir als Mediziner bzw. Mensch geholfen, falls ja, bei was?</li> <li>6. Wird die Akademie zu deiner Arbeit als Arzt beitragen, falls ja, wobei?</li> <li>7. Hat die Akademie deine Einstellung gegenüber Medizin und Gesundheitswesen beeinflusst, wenn ja, wie?</li> <li>8. Hat die Akademie deine Einstellung gegenüber deiner medizinischen Ausbildung geändert, wenn ja, wie?</li> <li>9. Hat die Akademie die Beziehung zu deinen Mitmenschen verändert, wenn ja wie?</li> </ol> |
|--|

Tabelle 3.4.: Fragen semistrukturiertes Telefoninterview

men, digital mit der Software „Audacity“ geschnitten und zur weiteren Verarbeitung vom Leiter der Studie mit Hilfe der Software „F5“, in normales Schriftdeutsch transkribiert. Hierbei wurde eine Kombination von Transkriptionsregeln nach Kuckartz (2010) (S. 44) und Dresing and Pehl (2012) (S. 26 - 28) verwendet (siehe Anhang A.1 und A.2). Um die Qualität der Texte zu gewährleisten, wurde zum Ablauf der Transkription die Checkliste für die Textaufarbeitung nach Kuckartz (2010) (S.52) genutzt. Die aufgenommenen und transkribierten Interviews wurden in die Software MAXQDA 11 importiert und mit den Originalaufnahmen verknüpft. Bei der nachfolgenden Auswertung ermöglichte dies das Abspielen des jeweiligen Interviews während des Codierens.

	Was sind deine 2-3 wichtigsten Schlüsselerlebnisse heute?			Was hat diese Erlebnisse so wichtig gemacht?		
	3.1	3.2	3.3	4.1	4.2	4.3
<b>0653M</b>	mir selbst wieder sehr nah zu kommen, näher an Emotionen, diese zulassen zu können	Gemeinschaft "wird", oder ist :)	die Rührung, als ich grad das Rilke Zitat gelesen hab	dass nur diese besondere Atmosphäre es mir so gut ermöglicht, bei mir zu sein, mich zu spüren. Danke fürs Raum schaffen!!	dass ich mit diesem Rückhalt rausgehe, dass ich gemeinsam sein sehr mag und selten so erleben kann	I love Rilke
<b>lk0609152</b>	Gruppendiskussion mit 40 Menschen möglich	anregendes Feedback wird positiv aufgefasst	gutes- ausgezeichnetes Essen	Vielfalt. Die Gruppe spüren. Die Energie spüren. Die Intelligenz der Gruppe spüren	Es war mir kurz unangenehm. Durch Gespräch in der Pause gut gelöst	zu wissen, sich mit dem Essen von grund auf zu vitalisieren - energetisieren, macht unglaublich glücklich
<b>0357P</b>	zu sehen, dass es anderen genauso geht/ähnlich fühlen	Spaziergang im Schnee		man denkt immer, man ist mit sich, seinen Problemen und der Welt allein - dem ist nicht so	Schnee ist schön und frische Luft lüftet den Kopf durch	
<b>0842B</b>	Erfahrungsaustausch in Diskussionsrunde mit Nikolas und Sylvie	meine eigenen Werte ins Bewusstsein zu rücken	Homegroup Morgenrunde - "Was sind unsere Spielregeln"	zu sehen wie Medizinstudenten und junge Ärzte mit ihren Ängsten umgehen und sich Tips aus eigener Erfahrung geben - macht alles greifbarer	wichtig, meine eigene innere Balance zu finden	zu sehen, dass wir trotz sehr unterschiedlicher Persönlichkeiten dennoch wirklich ein miteinander in der Gruppe leben können
<b>1259G</b>	der Koch ist menschlich ohne darüber reden zu müssen	ich habe festgestellt, dass meine Beziehung viele meiner Werte enthält	ich habe fast nicht über Zukunft und Vergangenheit nachgedacht	weil es so echt gewirkt hat	Integrität	weil ich mich sonst so verliere und <u>selten</u> in der Gegenwart bin

Abbildung 3.3.: Beispiel der zusammengefassten Antworten eines Tages der Akademie

Im Verlauf des Forschungsprozesses hat sich herausgestellt, dass die Antworten auf die Fragen vier bis neun nicht zur eigentlichen Forschungsfrage beitragen. Sie gaben keinen Aufschluss über spezifische Erlebnisse und Erfahrungen der Teilnehmer, sondern ergaben jeweils eigene Themenfelder. Daher wurden sie von der Auswertung ausgenommen.

### 3.4. Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse

Im Rahmen der qualitativen Erhebungen wurden die individuellen Schlüsselerlebnisse der Probanden während der Akademie, sowie die daraus resultierenden Erfahrungen bzw. zugeordneten Bedeutungen ins Blickfeld gestellt. Um die nachfolgenden Ausführungen verstehen zu können, soll hier zunächst auf die Unterscheidung zwischen Erlebnis und Erfahrung, die in der vorliegenden Dissertation gemacht wird, eingegangen werden.

#### Begriffsdefinition von Erlebnis und Erfahrung

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff „Erfahrung“ konsequent vom Begriff „Erlebnis“ unterschieden.

Ein Erlebnis wird dabei als ein *„Geschehnis, das jmd. erlebt hat und durch das er stark und bleibend beeindruckt wurde“*<sup>1</sup> definiert. Erfahrungen werden definiert als *„bestimmte Kenntnisse oder Einsichten, zu denen jmd. durch meist wiederholte Wahrnehmung gelangt ist“*<sup>2</sup>.

Wenn in der vorliegenden Dissertation von einem „Erlebnis“ die Rede ist handelt es sich dabei um ein Geschehnis, wie z. B. eine bestimmte konkrete Lerneinheit, eine sportliche Aktivität oder ein Gruppentreffen während der Akademie. Damit ist die Antwort auf die Frage: „Was hat etwas ausgelöst?“ gemeint.

Wenn im vorliegenden Text von „Erfahrung“ die Rede ist, ist damit das Resultat bzw. Bedeutung eines Erlebnis gemeint. Die Frage, die zentral dahinter steht, ist: „Was wurde ausgelöst?“. Die aus einem Erlebnis resultierende Erfahrung kann z. B. eine Emotion (Freude, Trauer, oder ähnliche), eine Selbsterkenntnis („Ich weiss jetzt, dass ich in der Situation x auf eine bestimmte Art und Weise reagiere“) oder auch eine Lernerfahrung (Ich weiß jetzt mehr über ein bestimmtes Thema) sein.

Die grundsätzliche Verschiedenartigkeit von Erlebnissen und Erfahrungen machte es notwendig, zwei verschiedene Categoriesysteme zu entwickeln. Dabei ist zu beachten, dass es durchaus möglich ist, dass ein bestimmtes Erlebnis bei unterschiedlichen Teilnehmern verschiedene Erfahrungen hervorruft. Ebenso gibt es den Fall, dass eine ähnliche Erfahrung von unterschiedlichen Erlebnissen ausgelöst wird.

---

<sup>1</sup>Definition aus dem digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache <http://www.dwds.de/> aufgerufen am 05.01.2015

<sup>2</sup>Definition aus dem digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache <http://www.dwds.de/> aufgerufen am 05.01.2015

### 3.4.1. Allgemeines Vorgehen zur Ausarbeitung der Categoriesysteme

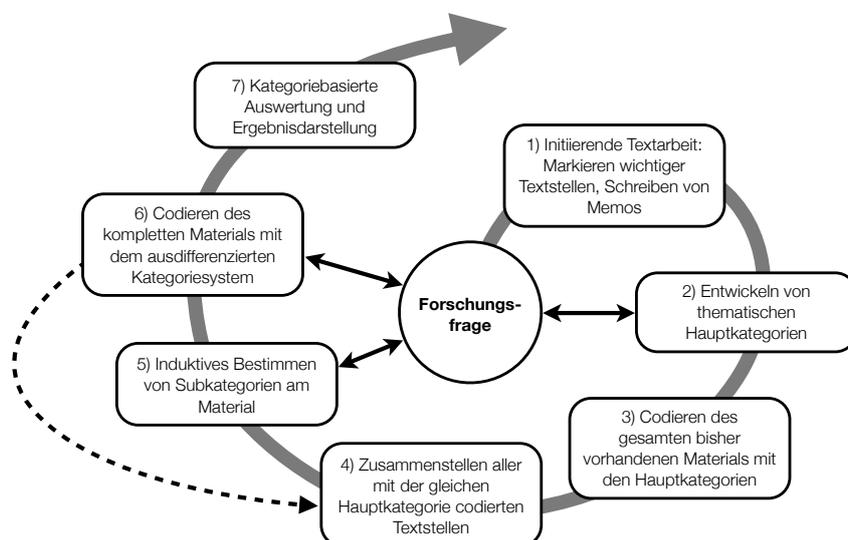


Abbildung 3.4.: Ablaufmodell einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse. Aus: Kuckartz 2014 S. 78

Die Ausarbeitung der zwei verschiedenen Categoriesysteme fand nach einem Schema von Kuckartz (2014) statt (Abbildung 3.4). Im Zentrum des Ausarbeitungsprozesses steht dabei immer die konkrete Forschungsfrage: „Welche Erlebnisse und welche Erfahrungen aus diesen Erlebnissen sind für die Teilnehmer im Rahmen der Akademie von zentraler Bedeutung?“.

In den Freitextantworten der Akademie sowie in den transkribierten Interviews galten als Auswertungseinheiten der Codierung jeweils die Antworten eines Teilnehmers zu einer Frage; die kleinste Codiereinheit wurde dabei aus einzelnen Wörtern gebildet (z. B. Stichworte, die ein Erlebnis bezeichnen wie „Spaziergang“ oder „Fussballspielen“), maximal wurde die gesamte Antwort als Codiereinheit erfasst (siehe auch Kapitel 1.2.2.2). Angemerkt sei in diesem Zusammenhang, dass in manchen Textantworten durchaus unterschiedliche Kategorien codiert wurden, wenn darin entsprechend verschiedene logisch unterschiedliche Aspekte enthalten waren.

Um bei der Erstellung der Categoriesysteme den analytischen Blick fokussiert zu halten, wurden die zwei Systeme unabhängig voneinander erstellt. Zuerst wurde das Categoriesystem „Erlebnisse“ erarbeitet. Nachdem dieses vollständig ausgearbeitet war, wurde das Categoriesystem „Erfahrungen“ erstellt. Auf die spezifischen Unterschiede in der Entwicklung wird in Kapitel 3.4.2 und 3.4.3 eingegangen. Folgende grundsätzliche Schritte wurden bei der Erarbeitung durchlaufen:

1) Zu Beginn der Auswertung wurde das Datenmaterial gesichtet. Jeder Text, jedes Inter-

view wurde Zeile für Zeile gelesen und Materialbestandteile, die auf Schlüsselerlebnisse (für das Categoriesystem „Erlebnisse“) bzw. Schlüsselerfahrungen (für das Categoriesystem „Erfahrungen“) hinweisen gekennzeichnet. Während der Sichtung des Materials wurden Ideen und Anmerkungen als Memos festgehalten. Der gesamte Prozess der Inhaltsanalyse wurde digital unterstützt mit dem Programm MAXQDA 11 durchgeführt.

2) Aufbauend auf die initiierte Textarbeit wurden Hauptkategorien gebildet. Dabei unterschied sich das Vorgehen. Für das Categoriesystem „Erlebnisse“ wurden die Hauptkategorien vorwiegend deduktiv erstellt. Das heißt, schon bevor die Textarbeit begann, waren drei Hauptkategorien fest geplant (sozialer Rahmen, allgemeiner Lehrrahmen und konkrete Lehr- und Lerneinheiten). Das Categoriesystem „Erfahrungen“ wurde komplett induktiv erarbeitet. Eine genauere Erläuterung findet sich in Kapitel 3.4.2 und 3.4.3.

3) Mit dem ersten vorläufigen Categoriesystem wurde daraufhin das gesamte Datenmaterial codiert. Bei diesem Codieren wurde jede relevante Textstelle einer Hauptkategorie zugeordnet. Für die Zuordnung der Kategorien galt dabei die Regel, das unklare Textabschnitte aufgrund der Gesamteinschätzung des Textes zugeordnet wurden (Kuckartz 2014 S. 80). Abweichend von Kuckartz wurden in dieser Phase auch schon Ideen für Subkategorien gesammelt.

4) Nach dem groben Codieren in die Hauptkategorien wurden alle Textstellen einer Hauptkategorie in einem Dokument zusammengestellt. Nach diesem ersten groben Codieren und Zusammenstellen wurden die Resultate in beiden Fällen innerhalb der Forschungsgruppe des TUM MeDiCAL vorgestellt und besprochen. Dabei wurden Hauptkategorien teilweise umbenannt, wenn eine trefflichere Beschreibung einer Kategorie als Konsens gefunden wurde.

5) Mit den so vorsortierten Textstellen einer jeden Hauptkategorie wurden nun mögliche Subkategorien gebildet. Das Vorgehen stellte sich folgendermaßen dar: Nach der Auswahl und Zusammenstellung aller relevanten Textstellen einer Kategorie, die ausdifferenziert werden sollte, wurden Vorschläge vom Dissertanten zu möglichen Subkategorien notiert und als Liste zusammengestellt. Daraufhin wurde die entstandene Liste zu einer Hauptkategorie geordnet und systematisiert, gegebenenfalls wurden Subkategorien zu allgemeineren bzw. abstrakteren Subkategorien zusammengefasst. Die Subkategorien wurden durch prototypische Beispiele illustriert. Die so entstandene Liste für jedes Categoriesystem wurde abermals in der Forschungsgruppe besprochen und ein Konsens dazu gefunden. Subkategorien wurden schlussendlich nur als solche beibehalten, wenn dazu mindestens drei oder mehr Aussagen von den Teilnehmern gemacht wurden. Für alle weiteren Aussagen der Teilnehmer, die zu wenig häufig waren um eine eigenständige Subkategorie zu bilden, wurden Sammelkategorien erstellt. Diese wurden immer mit dem Zusatz „allgemein“ bezeichnet, z. B. „sozialer Rahmen allgemein“ oder „Freizeit allgemein“. 6) Mit den soweit fortgeschrittenen Categoriesystemen wurden daraufhin alle Daten nochmals gesichtet. In diesem Schritt kam es auch zu weiteren Spezifizierungen sowie Zusammenfassungen einzelner Subkategorien. Kapitel 4 und 5 dieser Arbeit stellen die letzte Phase, Phase 7) „Kategoriebasierte Auswertung und Ergebnisdarstellung“, in Abbildung 3.4 dar. Hier werden die Daten ausgewertet und die gewonnenen Ergebnisse diskutiert.

Nachfolgend wird nun auf die spezifische Vorgehensweise beim Erstellen der zwei unter-

schiedlichen Categoriesysteme eingegangen.

### 3.4.2. Categoriesystem „Erlebnisse“

Zur Erstellung des Categoriesystems „Erlebnisse“ fand eine Mischung aus induktiver und deduktiver Kategoriebildung statt. Beim Lesen der Akademiekurzantworten lag der Hauptfokus auf den Antworten zu der Aufforderung: „Nenne bitte in Stichworten deine zwei bis drei wichtigsten Erlebnisse des heutigen Tages.“

Als deduktive Grundlage diente das Programm der Akademie (Abbildung 1.2) sowie die Einteilung in die verschiedenen Lehr- und Lernrahmen (Abbildung 1.1). Aus den besagten Dokumenten wurde direkt die Bezeichnungen für drei der vier Hauptkategorien abgeleitet: (1) sozialer Rahmen, (2) allgemeiner Lehrrahmen und (3) konkrete Lehr- und Lerneinheiten. Die vierte Hauptkategorie, Erleben von Rollenmodellen, wurde nach der ersten Sichtung (Schritt 2) in Abb. 3.4) des Materials gefunden und induktiv in Anlehnung an das Konzept des Rollenmodelllernens (Kapitel 1.2.1) benannt.

Durch die weitere Bearbeitung und das Verständnis der vorliegenden Daten wurden, wie oben beschrieben, diese Hauptkategorien durch verschiedene Subkategorien spezifiziert. Das entspricht einer induktiven Vorgehensweise. Das vollständig ausgearbeitete Categoriesystem wird in Kapitel 4.1 dargestellt.

### 3.4.3. Categoriesystem „Erfahrungen“

Im Gegensatz zu dem Categoriesystem „Erlebnisse“ wurde das Categoriesystem „Erfahrungen“ ausschließlich induktiv erarbeitet. Die Kategorien wurden hierbei aus dem vorliegenden Material gewonnen, ohne sich vorher explizit auf ein vorab formuliertes Theoriemodell zu beziehen. Dabei lag der Fokus bei der Textrecherche in den Aussagen während der Akademie, auf den Antworten zur Frage: „Was hat diese Erlebnisse für dich so wichtig gemacht?“. Dargestellt wird das vollständig ausgearbeitete Categoriesystem in Kapitel 4.2. Grundsätzlich wurde für die Erstellung des Categoriesystems und die Codierung der Texte das vorgestellte Schema nach Kuckartz genutzt. Die Schritte 4) bis 6) wurden dabei mehrfach durchlaufen. Nicht eindeutig zuordbare Aussagen wurden mit den Teilnehmern der Forschungsgruppe besprochen und ggf., wenn der Konsens war, dass sie nicht in die Forschungsfrage passen, nicht codiert. Als Anhaltspunkte für die taxonomische<sup>3</sup> Einordnung mancher Begriffe (u. a. Liebe, Demut, Authentizität, Hoffnung, Ästhetik, Glück) wurde das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache online<sup>4</sup> (Klein and Geyken, 2014) genutzt. Dabei war es vor allem wichtig herauszufinden, welche Synonyme, Antonyme und Oberbegriffe zu den verschiedenen Wörtern sprachwissenschaftlich existieren.

<sup>3</sup>Taxonomie (in der Sprachwissenschaft): „Teilgebiet der Linguistik, auf dem man durch Segmentierung und Klassifikation sprachlicher Einheiten den Aufbau eines Sprachsystems beschreiben will“, [www.duden.de](http://www.duden.de) aufgerufen am 7. Januar 2015

<sup>4</sup>[www.dwds.de](http://www.dwds.de)

## 3.5. Ethik und Statistik

Das Studienprotokoll wurde von der Ethikkommission der Fakultät mit der Projektnummer 5713/13 am 08.03.2013 geprüft. Es wurde festgestellt, dass für das vorliegende Projekt kein Ethikvotum erforderlich ist, da es sich nicht um ein Forschungsvorhaben am Patienten handelt.

Alle Teilnehmer der Akademie haben im Vorfeld der Studie Informationen zum Ablauf sowie zur Intention der Studie (Anhang C) sowie eine Einverständniserklärung (Anhang D) per e-mail zugeschickt bekommen. 25 der 29 neuen Teilnehmer haben eine Einverständniserklärung unterschrieben und abgegeben. Diese Teilnehmer wurden in die Studie eingeschlossen.



## 4. Ergebnisse

Zur Einführung in das folgende Kapitel wird zuerst auf die grundsätzliche Darstellung der erarbeiteten Katagoriesysteme eingegangen. Danach werden die beiden ausgearbeiteten Katagoriesysteme „Erlebnisse“ und „Erfahrungen“ mit den jeweiligen Kategorien und Subkategorien vorgestellt.

Dabei werden zunächst die Ergebnisse für jede thematische Hauptkategorie dargestellt (Unterkapitel 4.1.1 und 4.2.1). Das heißt, die Kategorien und Subkategorien werden beschrieben und mit Beispielen illustriert. Hier ist die Frage leitend „Was wird alles zu dem Thema gesagt?“ (Kuckartz (2014) S. 94). Ebenfalls wird erläutert, welche Themen nur am Rande angesprochen wurden. Diese finden sich in den Unterkategorien, die als „weitere Aussagen“ bezeichnet sind (z. B. weitere Freizeitaktivitäten, weitere positive Emotionen und weitere Haltungs-/Werterfahrung). In diesen Subkategorien wurden, wie in Kapitel 3.4.1 angesprochen, Aussagen subsumiert, die weniger als dreimal von den Teilnehmern gemacht wurden.

In den darauffolgenden Unterkapiteln 4.1.2 und 4.2.2 wird dann auf die relativen Häufigkeiten der einzelnen Aussagen eingegangen und diese im Verhältnis dargestellt.

### Grundsätzliches zur Darstellung der Categoriesysteme

In der folgenden Darstellung der Categoriesysteme wird zu den codierten, von der Akademie stammenden Aussagen, immer der jeweilige Kontext mit dargestellt. Aufgrund der Fülle wird darauf verzichtet das vollständige Datenmaterial zu zitieren. Stattdessen werden typische Zitate als Beispiele angegeben.

Zur Erläuterung des Vorgehens: Auf die Aufforderung „Nenne bitte in Stichworten deine zwei bis drei wichtigsten Erlebnisse des heutigen Tages.“ antwortete die Teilnehmerin 0662F unter anderem mit: (1) „*Workshop mit Nicolas*“. Auf die Frage „Was hat diese Erlebnisse für dich so wichtig gemacht?“ erläuterte sie dazu: (2) „*durch die Stimmung, das Vertrauen und das bewusste Wahrnehmen und wahrgenommen werden*“. Für das Categoriesystem der „Erlebnisse“ wird Aussage (1) als Codiereinheit genommen und Aussage (2) als Kontext zu Aussage (1). Für das Categoriesystem „Erfahrungen“ verhält es sich genau umgekehrt. Zur Darstellung der Zitate sei angemerkt, dass Aussagen, die auf der Akademie selbst gemacht wurden, mit einem „A“ hinter dem Pseudonym gekennzeichnet sind. Aussagen die während des Telefoninterviews gemacht wurden, werden hingegen mit einem „T“ hinter dem Pseudonym kenntlich gemacht. Hierbei ist es aufgrund der Fragestruktur des Interviews nicht möglich einen eindeutigen spezifischen Kontext zu liefern. Es wird stattdessen die gesamte Codiereinheit wiedergegeben.

## 4.1. Erlebnisse der Teilnehmer

Dieser Abschnitt der Dissertation widmet sich der Beantwortung der ersten zwei qualitativen Forschungsfragen (Kapitel 2):

1. Was sind die unmittelbar subjektiv wahrgenommenen Schlüsselerlebnisse bei den Probanden während der Akademie?
2. Was sind die erinnerten Schlüsselerlebnisse der Probanden mit Blick auf die Akademie im Abstand von zwei bis drei Monaten?

### 4.1.1. Beschreibung der Kategorien

Wie in Kapitel 3.3 beschrieben wurden für dieses Kategoriesystem deduktiv drei Hauptkategorien vorgegeben. Eine weitere („Rollenmodelle“) wurde induktiv hinzugefügt. Aus den vorliegenden Daten wurden dazu Unterkategorien gebildet. Das Ergebnis wird in einem Codierleitfaden übersichtlich zusammengefasst (Anhang B.1). Folgende Hauptkategorien bilden die Basis des Kategoriesystems:

- sozialer Rahmen
- allgemeiner Lehrrahmen
- konkrete Lehr- und Lerneinheiten
- Rollenmodelle

Eine Übersicht über die gesamte Systematik des Kategoriesystems „Schlüsselerlebnisse“ zeigt Abbildung 4.1. In der Grafik werden die verschiedenen Kategorien und Unterkategorien durch Einrücken dargestellt. Als Beispiel nehmen wir „Spaziergang“. „Spaziergang“ stellt eine Spezifizierung von „Freizeit“ dar und ist, wie bei einem Ordnerbaum im Computer, eingerückt darunter angezeigt. „Freizeit“ selbst ist wiederum eine Unterkategorie des „sozialen Rahmens“ und wird daher auch eingerückt darunter dargestellt.

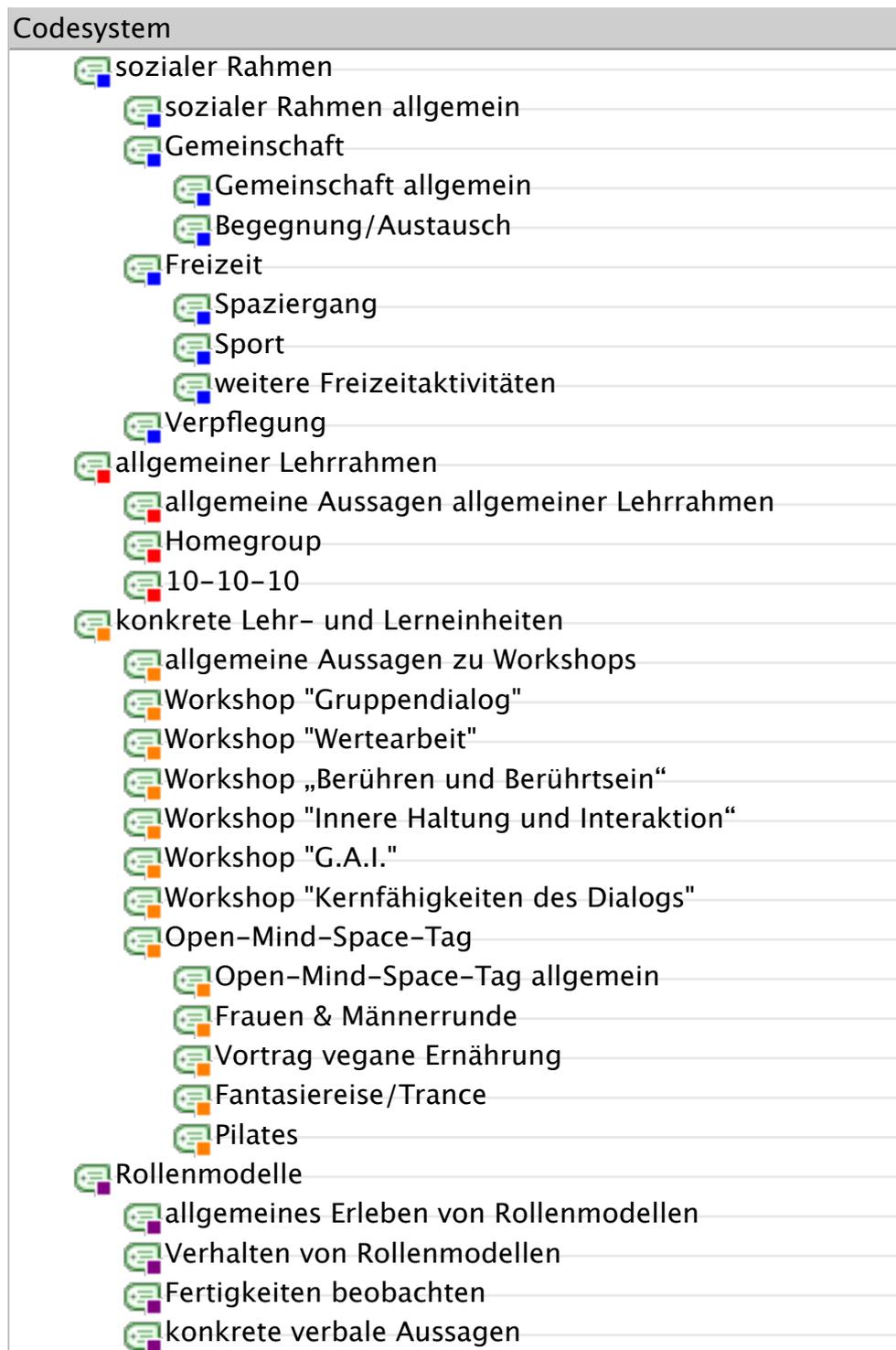


Abbildung 4.1.: Übersicht über das Categoriesystem „Erlebnisse“ der Teilnehmer aus der Software MAXQDA 11

#### 4.1.1.1. Sozialer Rahmen

Wie in Kapitel 1.1 beschrieben umfasst die Hauptkategorie „sozialer Rahmen“ Aussagen zu Aktivitäten des täglichen Lebens, die über den allgemeinen Lehrrahmen und die konkreten Lehr- und Lerninhalte hinausgehen. Der „soziale Rahmen“ selbst ist der Rahmen, in dem sich alle anderen Erlebnisse abspielen. Daher wird er in Abbildung 1.1 als größte Registerkarte, in der alle weiteren Registerkarten liegen, dargestellt.

Aus den Beschreibungen der Teilnehmer wurden folgende Unterkategorien definiert:

- **sozialer Rahmen allgemein**
- **Gemeinschaft** mit den Differenzierungen: „Gemeinschaft allgemein“, sowie „Begegnung/Austausch“
- **Freizeit** mit den Differenzierungen: „Spaziergang“, „Sport“ und „weitere Freizeitaktivitäten“
- **Verpflegung**

#### Sozialer Rahmen allgemein

In „sozialer Rahmen allgemein“ wurden Aussagen eingeordnet, die den sozialen Rahmen in seiner Art und Weise beschreiben. Die Teilnehmer äußerten sich beschreibend zu ihrem Erleben des Raumes (1), der Atmosphäre (2) und des geschützten Rahmens (3), der geschaffen wurde.

Beispiele:

- (1) *„Das Bewusst werden, wie viel sich in so einem Raum der da war entwickeln kann und wie viel da passieren kann.“*, 1056C T
- (2) *„dass nur diese besondere Atmosphäre es mir so gut ermöglicht, bei mir zu sein, mich zu spüren. Danke fürs Raum schaffen!! (mir selbst wieder sehr nah zu kommen, näher an Emotionen, diese zulassen zu können)“*, 0653M A
- (3) *„Und auch ziemlich gut, dass man einfach in dem geschützten Rahmen über alles reden kann und einfach so sein kann, wie man ist.“*, 0958R T

#### Gemeinschaft

Das größte Augenmerk der Teilnehmer lag auf Aussagen, die sich auf Erlebnisse in der Gruppe selbst bezogen. Hierbei konnten zwei große Subkategorien gebildet werden. Zum einen, eine Kategorien mit dem Namen „Gemeinschaft allgemein“. Zum anderen eine Kategorie mit dem Namen „Begegnung/Austausch“.

**Gemeinschaft allgemein** fasst u. a. alle Aussagen zusammen in der die Gruppe/ Gemeinschaft bzw. ein Gruppengefühl an sich (1) als Erlebnis genannt wird. Zudem Aussagen die das Miteinander und einen gemeinsamen Gruppengeist (2) bzw. das Erleben einer gemeinsamen Intention (3) beschreiben.

Beispiele:

(1) *„Gemeinschaft "wird", oder ist :) (dass ich mit diesem Rückhalt rausgehe, dass ich gemeinsam sein sehr mag und selten so erleben kann)“*, 0653M A;

*„allg. Gruppengefühl (die anderen sind für einen da, wenn man sie braucht. Zusammengehörigkeitsgefühl wächst extrem stark)“*, 0958R A

(2) *„ Also schön fand ich das Miteinander, wie man miteinander umgegangen ist. Das fand ich irgendwie was ganz Besonderes und Spannendes zu erleben. Weil doch irgendwo jeder auf jeden geachtet hat und jeder einfach sehr sensibel auf sein Gegenüber war und man hat halt nicht so auf sich geguckt und es waren einfach keine Einzelkämpfer, wo jeder sich irgendwo toll darstellen oder zeigen wollte, es war halt wirklich eine Gruppe von Leuten, die zusammen irgendetwas Spannendes erlebt haben. Das fand ich eigentlich voll schön.“*, 0957U T;  
*„[...]was eigentlich am prägendsten für mich war im positiven Sinne, ist, wie Menschen miteinander umgegangen sind da.“*, Teilnehmerin XY T

(3) *„Was ich vor allen Dingen richtig gut fand war, das halt doch viele verschiedene Charaktere aufeinander getroffen sind, die aber doch das Gleiche verfolgt haben und alles relativ harmonisch funktioniert hatte.“*, 1148M T;

*„[...]wie viele Leute es gibt und das es Leute gibt, die sich dafür einsetzen es ist halt das die Medizin irgendwie, ja um quasi beim Thema zu bleiben, das die Medizin menschlicher gestaltet wird. Das fand ich total interessant wie viele Leute da waren, die halt echt irgendwie ähnliche Probleme sehen und die halt auch irgendwie angehen[...]“* 0489j T

**Begegnung/Austausch** wurde sehr spezifisch von den Teilnehmern als Erlebnis genannt. Dabei äußerten sie sich zu den tiefen Gesprächen (1) und dem offenen Austausch (2), der in Kontakt mit Anderen in der Gruppe stattgefunden hat bzw. möglich war. Zudem wurde von Begegnungen an sich (3) gesprochen. Um die Reichhaltigkeit der Aussagen zur Gemeinschaft abzubilden, werden im Folgenden mehrere Beispiele zu den einzelnen Punkten aufgeführt.

Beispiele:

(1) *„die Gespräche in unserem kleinen Rahmen, in unserer Homegroup oder einfach nur während des Essens (der Austausch mit so vielen unterschiedlichen und interessanten Leuten -> durch die Gespräche wurde mein Horizont erweitert)“*, 1254C A;

*„Gespräch beim Abendessen“ (Inspiration)*, 0353S A;

*„Einfach zu spüren, was für eine menschliche Tiefe da möglich ist. Und das unter Medizinstudenten, dass fand ich super. Also, wie Menschen die bereit sind, sich wirklich einzulassen aufeinander und auf die tiefen inneren Schichten und ja, das hat mich einfach sehr tief irgendwie berührt und irgendwie so Lust gegeben da weiter zu machen.“*, 0353S T

(2) *„Einmal das offene Miteinander zwischen den Teilnehmern. Der freie Austausch.“*,

0353S T

„Das hat sich ja eigentlich komplett durch die ganze Zeit da durchgezogen, dass die Menschen einfach wahnsinnig offen aufeinander zugehen, miteinander umgehen. Dann fand ich es immer wieder schön zu erleben, wie einem als IGFLer<sup>1</sup> - also eigentlich nicht aus der Medizin direkt kommend - wie positiv einem auch begegnet wird und das da keine Abwehrhaltung aufkam eigentlich, sondern halt immer sehr interessiert, sehr offen und eigentlich das gut heißend, was man selber studiert“, Teilnehmerin XY T

(3) „Die Begegnung mit Einzelmenschen.“, 0948C T;

„Doch, ich meine die Begegnungen mit den Leuten, die Gespräche, also das macht / also auch ein bisschen so dieses zusammen reflektieren.“, 0662F T

### Freizeit

Die Teilnehmer sprachen vor allem während der Akademie verschiedene Aktivitäten an, die sie in ihrer freien Zeit absolvierten. Hierzu zählten:

**Spaziergang** fasst alle Aussagen zum spazieren gehen zusammen.

Beispiele:

„Spaziergang in der Mittagspause (Ruhe, Stille, bei mir sein)“, 0653E A;

„Spaziergang im Schnee (Schnee ist schön und frische Luft lüftet den Kopf durch)“, 0357P A;

**Sport** fasst alle Aussagen zum genannten Thema zusammen.

Beispiele:

„mein Morgenlauf (es hat mir gefehlt, habe mir bewusst gemacht, dass es zu mir gehört und ich es brauche)“, 1148M A;

„Volleyball spielen (Sport tut mir gut! :)“, Glabella23 A

**Weitere Freizeitaktivitäten** fasst dabei alle Aktivitäten zusammen, die selten (weniger als dreimal) von den Teilnehmern genannt wurden. Dazu gehörte u. a. die Tatsache „Zeit für sich selbst zu haben“ (1). Darüber hinaus nannten sie Ausschlafen/Mittagsschlaf (2), gemeinsame Zeit bei einem Musikabend (3), sich hübsch machen (4) und das zu tun, auf was man gerade Lust hat (5).

Zur genauen Angabe der Häufigkeiten sei hier nochmals auf Kapitel 4.1.2 hingewiesen.

Beispiele:

(1) „und halt viel Freiraum für seine eigene Zeit die man braucht, da hatte.“, 1148M T

(2) „Ausschlafen/Verschlafen (war nötig für Körper und Seele)“, 0957U A

---

<sup>1</sup>IGFLer: Studentin der individuellen Gesundheitsförderung

- (3) „gestern Musikabend -> "Lagerfeuerstimmung" (kein Referenz)“, 0958R A  
 (4) „Schickmachen (bin halt ein Mädchen)“, 0957U A  
 (5) „einfach das zu tun, auf was man gerade Lust hat (kein Referenz)“, 0958R A

Zwei Freizeitaktivitäten stachen besonders hervor und bekamen deshalb eine eigene Unterkategorie: Das Spaziergehen, sowie sportliche Aktivitäten.

## Verpflegung

Die Verpflegung und das, was damit zusammenhing, nahm einen abgrenzbaren Stellenwert bei den Teilnehmern ein. Dabei gab es verschiedene Punkte, die als Erlebnis von den Teilnehmern genannt wurden: Die Zeit der Verpflegung als Möglichkeit Verbindung aufzubauen (1), die Qualität der Verpflegung (2) und das Erlebnis, sich eine Woche lang vegan zu ernähren (3).

Beispiele:

- (1) „harmonisches Abendessen (Erfahrung dabei zu sein und nicht nur anwesend)“, 0266G A  
 (2) „gutes-ausgezeichnetes Essen (zu wissen, sich mit dem Essen von Grund auf zu vitalisieren - energetisieren, macht unglaublich glücklich)“, lk0609152 A  
 (3) „vegane Ernährung (bin sehr froh über das, was ich esse)“, 0657C A;

„aber ich fand es schon beeindruckend, wie gut die Nahrung dem Körper tut. Also ich, also man fühlt sich halt einfach, oder ich habe mich in dieser Woche was die Leistungsfähigkeit, die geistige oder halt einfach die Energie die man in sich hat, das habe ich schon ziemlich extrem gespürt und habe einen großen Teil eben der Nahrung zugeschrieben, sozusagen.“, Teilnehmerin XY T

### 4.1.1.2. Allgemeiner Lehrrahmen

Hierunter wurden Aussagen zu Erlebnissen codiert, die den allgemeinen Lehrrahmen sowie verschiedene unspezifische Lehrkonzepte betreffen. Die verschiedenen Konzepte, die dem allgemeinen Lehrrahmen zugeordnet sind finden sich in Kapitel 1.1. Bis auf zwei der vorgestellten Konzepte werden von den Teilnehmern keine weiteren Erlebnisse, die mit oder durch die Vorgehensweise entstanden, erwähnt. Das Einbinden früherer Teilnehmer, das Lerntagebuch (Magic book), die Blitzlichtrunden, der Abschlussbrief an sich selbst und der Briefkasten (Beauty Box) wurden von den Teilnehmern nicht explizit erwähnt.

Folgende Erlebnisse liessen sich aus den Aussagen der Teilnehmer entnehmen:

- **allgemeine Aussagen allgemeiner Lehrrahmen**
- **Homegroup**
- **10-10-10**

### Allgemeine Aussagen allgemeiner Lehrrahmen

Diese Subkategorie beinhaltet Erlebnisse und Inhalte, die aufgrund ihrer Art dem allgemeinen Lehrrahmen zugeordnet werden. Dazu gehören das Programm der Akademie an sich (1) und die Dialogtechnik als Art der Kommunikation im Allgemeinen (2). Davon abgegrenzt wird im Verlauf der vorliegenden Dissertation die Lehreinheit „Kernfähigkeiten des Dialogs“, bei der die konkreten Regeln des Dialogs nach Buber und Bohm gelehrt wurden (zur weiteren Erläuterung siehe Kapitel 1.2.1.3).

Beispiele:

(1) *„Der Tag / das heutige Programm allgemein (mit wenig viel bewegen zu können)“*, 0962H A

(2) *„Die Dialogtechnik, also diese Art zu kommunizieren. Dass man sich vorher überlegt hat, okay, was, wie wollen wir miteinander umgehen“*, 0754S T

### Homegroup

Die Treffen der sog. Homegroups wurde von den Teilnehmern als Erlebnis berichtet.

Beispiele:

*„Homegroup Treffen (Befindlichkeitsrunde)“*, 0653E A;

*„Und dann, aber auch das zu vertiefen in diesen kleineren Gruppen, wo man damit gearbeitet hat.“* 0754S T

### 10-10-10

Das 10-10-10 wurde u. a. als Erlebnis in Aussagen direkt auf der Akademie genannt.

Beispiele:

*„10-10-10 (schön zum wach werden und wieder in der Gruppe ankommen)“*, 0958R A;

*„beim heel foot toe die Spuren im Schnee (wahrzunehmen, was man hinterlässt, dass das wichtigste aber der Augenblick des Seins der Welt um mich ist)“*, 1254U A

#### 4.1.1.3. Konkrete Lehr- und Lerneinheiten

In diese Kategorie wurden Aussagen zu einem spezifischen Workshop mit oder ohne konkretem Inhalt eingeordnet. Aussagen, die vom Inhalt und vom Tag her auf einen bestimmten Workshop passten wurden auch zu diesem spezifischen Workshop kategorisiert.

Die Lerneinheiten sowie der genaue zeitliche Ablauf finden sich in Abbildung 1.1 und 1.2. Der Open-Mind-Space-Tag (vorletzter Tag der Akademie) wird, wie in Kapitel 1.1 erläutert, zu den konkreten Lehreinheiten gezählt. Da an diesem Tag von den verschiedenen Teilnehmern selbst Workshops angeboten wurden, sind alle Aussagen dazu Teil der Subkategorie „Open-Mind-Space-Tag“.

Aus den Beschreibungen der Teilnehmer wurden folgende Subkategorien gebildet:

- **allgemeine Aussagen zu Workshops**

- Workshop „Gruppendialog“
- Workshop „Wertearbeit“
- Workshop „Berühren und Berührtsein“
- Workshop „Innere Haltung und Interaktion“
- Workshop „G.A.I.“<sup>2</sup>
- Workshop „Kernfähigkeiten des Dialogs“
- Open-Mind-Space-Tag mit den Spezifizierungen „Open-Mind-Space-Tag allgemein“, „Frauen- und Männerrunde“, „Vortrag vegane Ernährung“, „Fantasiereise/Trance“ und „Pilates“

### Allgemeine Aussagen zu Workshops

Einige Aussagen der Teilnehmer bezogen sich darauf, dass die Workshops per se ein Erlebnis darstellten, ohne dabei einen spezifischen Workshop zu benennen (1). Das entspricht dem Kriterium einer allgemeinen Aussage im Sinne des Wortes und wurde daher dieser Subkategorie zugeordnet. Es wurde auch eine Aussage in diese Subkategorie sortiert, die sich auf eine bestimmte Sequenz im Kennenlernprozess des ersten Tages bezieht (2). Genauso verhält es sich mit einer Aussage zu einem konkreten Inhalt, bei dem von den Organisatoren eine Grundidee der Akademie vorgestellt wurde, das sog. Zwiebschalenschema (3). Hierbei erläuterten die Organisatoren verschiedene Bereiche in denen sich die Teilnehmer während ihrer Lernprozesse wieder finden könnten: Komfortzone, Lernzone und Panikzone.

Beispiele:

- (1) *„Und mich auszuprobieren, in verschiedenen Situationen, in verschiedenen Rollen. Das war auch noch so eine Schlüsselerfahrung. Eben jetzt auf die Workshops bezogen.“*, 0948C T
- (2) *„Sticker aufkleben ("jede Begegnung hinterlässt Spuren!")“*, 0962H A
- (3) *„das Zwiebschalenschema (weil klärend)“*, Simon A

### Workshop „Gruppendialog“

Beispiele:

*„Diskussion der Probleme, die in der gelebten Praxis zwischen Medizin und Menschlichkeit auftreten, v. a. weil ich noch nicht in der Praxis Erfahrung gesammelt habe (interessante Sichtweisen erfahren, weil man einfach zuhören und sich inspirieren lassen kann -> regt zu Nachdenken an)“*, 0958R A;

*„Erfahrungsaustausch in Diskussionsrunde mit Nikolas und Sylvie (zu sehen wie Medizinstudenten und junge Ärzte mit ihren Ängsten umgehen und sich Tips aus eigener Erfahrung geben - macht alles greifbarer)“*, 0842B A

<sup>2</sup>G.A.I.: Größte anzunehmende Improvisation, ein Konzept aus der Schauspielerei

### Workshop „Wertearbeit“

Beispiele:

*„meine eigenen Werte ins Bewusstsein zu rücken (wichtig, meine eigene innere Balance zu finden)“, 0842B A;*

*„zu merken, dass es mir immer wieder neue Erkenntnisse bringt, die selben "einfachen" Übungen wieder und wieder zu machen (meinen Wert Demut gelebt zu haben)“, 1056C A*

### Workshop „Berühren und Berührtsein“

In dieser Subkategorie wurden alle Aussagen zum genannten Workshop gesammelt. Dazu gehörte die Nennung des Workshops an sich (1) und die Nennung von spezifischen Inhalten, wie z. B. die sogenannte „Berührungsbiographie“ (2). Hierbei wurden anhand von Berührung verschiedene Lebensereignisse erinnert.

Als Besonderheit bei diesem Workshop zeigte sich die Erwähnung von „bewusster Berührung“ als Erlebnis (3). Dabei stellt die Berührung selbst das Erlebnis dar. Das bewusste Ausführen dieser Berührung wird in der vorliegenden Dissertation als Erfahrung gewertet. Die Kategorie hierzu findet sich in Kapitel 4.2.1.4.

Beispiele:

(1) *„Auf jeden Fall der Workshop mit der Rebekka, das war für mich ein Schlüsselerlebnis, wie extrem angenehm es sein kann, einfach nur am Fuß berührt zu werden. Ja und was das für eine Geborgenheit geben kann.“, 0653E T*

*„Rebekkas Workshop ((Neue) Dimensionen von Berührung (wieder) entdeckt. Erinnerung an meine "Berührungsbiographie" Wie sinnlich kann es sein Gemüse zu befühlen?! So spannend. Bei Berührung immer Erlaubnis einholen, immer wieder wachsam sein - passt es für mich UND für die andere Person so? Liebevoller Berührung, Annehmen, ohne Ziel, ohne Wertung -> Gegenteil von Instrumentalisierung des Körpers. Unglaublich, was 20 min Berührung machen können. So ein zu Hause sein im Körper. Frieden, Dankbarkeit.)“, 1156C A*

(2) *„Berührungsbiographie (ich wurde mit Dingen konfrontiert, die ich heute nicht zulassen wollte)“, 0266G A*

(3) *„Das bewusste Berühren und berührt werden (Berührt zu werden ohne eine bestimmte Absicht oder einem bestimmten Ziel. Eine sehr angenehme Erfahrung.)“, 1254C A*

### Workshop „Innere Haltung und Interaktion“

Wie bei der vorherigen Subkategorie wurden hier alle Aussagen zum Workshop „Innere Haltung und Interaktion“ subsumiert. Dabei wurde der Workshop an sich (1) und eine bestimmte Art den Raum wahrzunehmen (2), als Erlebnis genannt. Als weiteres wurde von den Teilnehmern eine Übung zu Vertrauen (3) erwähnt. Die zwei letztgenannten Punkte stellen spezifische Übungen während des Workshops dar.

Beispiele:

(1) *„Workshop bei Nicolas, inspiriert mit welch "kleinen" Berührungen man vieles auslösen*

*kann (anderer Ansatz von Medizin und Umgang mit anderen Menschen sehr interessant, macht Hoffnung)*“, 0958R A;

*„Definitiv der Workshop mit dem Nicolas.“*, 1056C T)

(2) *„Auslösen eines massiven Prozesses in mir "nur" durch Demonstration einer kleinen Übung zum Thema "den eigenen Raum wahren" (Die unglaubliche Intuition von Nicolas, einem Thema von mir nochmal auf einer ganz anderen Ebene zu begegnen.)“*, 1056C A;

*„Ja, eine andere war, beim Nicolas in dem Workshop diesen Raum hinter mir zu spüren. Also so ganz bewusst diesen Rückhalt zu spüren. Das fand ich auch total faszinierend.“*, 0653E T

(3) *„Vertrauensübung/ Fallenlassen während Nicolas Workshop (Die Frage, wo mein Vertrauen in andere Menschen geblieben ist? - Was mir vorher nicht bewusst war.)“*, 0962H A

### Workshop „G.A.I.“

Beispiele:

*„Susie Wimmer Workshop, Laune (Pfeil nach oben)“*, 0842B A;

*„Workshop mit Susi (von anfänglicher Skepsis bis hin zu schierer Begeisterung)“*, 0962H A;

*„Und was auf jeden Fall noch ein positiven Effekt oder eine positive Wirkung bei mir ausgelöst hat, war der Improvisationsworkshop“*, Teilnehmerin XY T

### Workshop „Kernfähigkeiten des Dialogs“

Beispiele:

*„In der Dialogrunde (als wir zu 6 waren) (weil ich für mich neue "Erkenntnisse" gewonnen habe = wie ich in eine Diskussionsrunde auf den Blick anderer als Bestätigung angewiesen bin)“*, 0662F A;

*„Dialog-Runde (hat mich geerdet)“*, 0353S A

### Open-Mind-Space-Tag

Wie in Kapitel 1.1 beschrieben wurde der Open-Mind-Space-Tag dazu genutzt, dem Potenzial der Teilnehmer Raum zu geben. Jeder Teilnehmer konnte von sich aus einen Workshop anbieten und halten. Nachfolgend werden alle dazu abgrenzbaren Spezifizierungen dargestellt und mit Beispielen belegt.

**Open-Mind-Space-Tag allgemein** fasst Aussagen der Teilnehmer zusammen, die sich auf die allgemeine Organisation des Tages (1) nach dem Prinzip des Open-Space und seltene Aussagen zu einem angebotenen Workshop (2) beziehen. Beispiele:

(1) *„Tagesablauf allgemein, Open-Mind-Space (Entzerrung und Ausschlafen)“*, 0962H A;

*„ja, den Open-Space fand ich total gut zu sehen, wie sich das wieder wirklich von/ ohne Direktive von selber total viel entsteht.“*, 0353S T

(2) „Körpertamburaspiegel (die Freude anderen gutes tun zu können ohne dass es mir Energie raubt)“, 0653M A

**Frauen- und Männerrunde** Hier wurde die Möglichkeit angeboten innerhalb und zwischen den Geschlechtern ins Gespräch zu kommen.

Beispiele:

„das Zusammentreffen der Männer und Frauengesprächrunde (die Unterschiede festzustellen und zu kommunizieren)“, 1254C A;

„Männer-Frauen-Runde (schöne energetische Spannung, neue Erkenntnisse)“, 0353S A

**Vortrag vegane Ernährung** Der Koch berichtete über seine langjährige Erfahrung mit veganer Ernährung.

Beispiele:

„Vortrag über vegane Ernährung (zum Überdenken meiner Ernährung angeregt, Lust etwas zu verbessern)“, 1148M A

**Fantasiereise/Trance** Ein Teilnehmer bot die Möglichkeit an einer Fantasiereise beizuwohnen.

Beispiele:

„Open-Mind-Space Angebot: Phantasiereise / Trance (Möglichkeit, dass ich in so einen tiefen Zustand versetzbar bin)“, 0653E A

**Pilates** Ein Teilnehmer bot einen Workshop zu Pilates an.

Beispiele:

„Pilates (hat meinen Körper belebt, mein Körpergefühl ist ein sehr gutes gerade den Bauchnabel durch den BH-Verschluss ziehen :))“, 0657C A

#### 4.1.1.4. Rollenmodelle

Die Kategorie „Rollenmodelle“ bezieht sich auf die Nennung von Erlebnissen mit spezifischen Personen oder Personengruppen, von denen unter anderem etwas gelernt wurde.

Weitere Erlebnisse der Teilnehmern mit Rollenmodellen umfassten:

- **allgemeines Erleben von Rollenmodellen**
- **Verhalten von Rollenmodellen**
- **Fertigkeiten beobachten**
- **konkrete verbale Aussagen**

### Allgemeines Erleben von Rollenmodellen

In dieser Subkategorie wurden Aussagen eingeordnet, die sich allgemein auf das Erleben von Rollenmodellen beziehen. Dabei wurden von den Teilnehmern Organisatoren (1) und Dozenten (2) als positive Beispiele genannt.

Beispiele:

- (1) *„MuM, Das Team (Wow :) ihr seid so unglaublich phänomenal DANKE! Erfüllt voller Dankbarkeit und Zuversicht den Raum zu erschaffen wo sich die zauberhaftesten Wesen erblicken erfassen, berühren, sehen, spüren und so viel mehr... Dürfen Raum zu werden. Mensch zu werden. Mit aller Unvollkommenheit und Unperfektion, genau so wie wir sind... uns anzunehmen uns zu lieben... hmm... DANKE MUM :)“*, lk0609152 A
- (2) *„[...]und einfach auch die Dozenten zu sehen. Ich war sehr begeistert von den Dozenten, was die so in ihrem Leben alles gemacht haben[...]“*, 0957U T

### Verhalten von Rollenmodellen

Aussagen der Teilnehmer zum Verhalten der Dozenten (1) und des Kochs (2) gegenüber den Teilnehmern wurden in dieser Subkategorie zusammengefasst.

Beispiele:

- (1) *„Rebekkas Bescheidenheit zu spüren (Demut)“*, 1259G A;  
*„Also alleine auch schon zu sehen, wie sowohl Rebekka, als auch Nicolas, als auch Susi mit was für einer Herzenswärme die ihre Workshops gehalten haben und die ganze Art und Weise, das hat mich inspiriert und das wird bestimmt auch in meiner beruflichen Zukunft mit einfließen.“*, 0653E T
- (2) *„der Koch ist menschlich ohne darüber reden zu müssen (weil es so echt gewirkt hat)“*, 1259G A

### Fertigkeiten beobachten

Diese Subkategorie umfasst Aussagen, bei denen die Teilnehmer konkrete Fertigkeiten von Rollenmodellen beobachtet und erinnert haben.

Beispiele:

- „Anderen bei ihrem Können zugeschaut (z. B. zu sehen, was Berührungen bewirken, bei machen kann man richtig sehen, dass was passiert, etwas "fließt", "Energie" -> fühlt sich gut an)“*, 0357P A;  
*„Zumindest ist es bei mir, dass ich da so das Gefühl hab, ja voll cool irgendwie so wie Rebekka das macht, wie sie einen Patienten halt berührt, so möchte ich das jetzt halt auch machen und ich möchte mir halt auch die Gedanken zumindest machen, wie ich das machen kann“*, 0489j T

### Konkrete verbale Aussagen

Die Teilnehmer berichteten konkrete verbale Aussagen von Rollenmodellen gehört und erinnert zu haben.

Beispiele:

„Susi sagen hören: *"follow your pleasure"* (Erkenntnis, dass ich oft weit davon entfernt bin???)“, 0653E A;

„Richtig gut fand ich im Workshop von Rebekka, dass sie gesagt hat, *"So wie es ist"* - also habe ich mir es gemerkt, vielleicht jetzt nicht wortwörtlich - aber Rebekkas Satz, der mir im Kopf haften geblieben ist und mich seit dem wirklich jeden Tag begleitet, ist: *"So wie es ist, ist es gut."* Fand ich total, dass war ein, auf jeden Fall ein Schlüsselerlebnis. Genauso, wie es jetzt ist, ist es einfach gut. Es ist nicht: So wäre es besser, es hätte anders sein können, es hätte sehr gut sein können, wenn ich dieses oder jenes jetzt gerade ändern würde.“, 0158J T

### 4.1.2. Frequenz und zeitliche Perspektive

Insgesamt wurden im vorliegenden Material 282 Textstellen zu Erlebnissen der Teilnehmer codiert. 193 Codierungen (68,4%) ergaben sich in den Freitextantworten der Akademie. 89 Codierungen (31,6%) wurden in den Texten der Telefoninterviews vergeben.

Zur Übersicht über die Systematik des Categoriesystems siehe Abbildung 4.2. Die Zahlenwerte hinter den Kategorien und Subkategorien geben die Summe aus Anzahl der codierten Aussagen während der Akademie und Anzahl der codierten Aussagen während der Telefoninterviews wieder. Die Kategorien sind in absteigender Reihenfolge nach Anzahl der in ihnen vergebenen Codierungen geordnet und dies auf jeder Ebene.

Abbildung 4.3 gibt eine grobe Übersicht über die Gesamtanzahl an Codierungen mit prozentualen Angaben.

Abbildung 4.4 zeigt die absolute Anzahl an Codierungen für jede Kategorie, aufgeteilt nach Akademie und Telefoninterviews. Der Kategorie „konkrete Lehr- und Lerneinheit“ wurden insgesamt 128 (46%) der Codes zugeordnet, davon 103 im Material der Akademie und 25 im Material der Telefoninterviews. In der Kategorie „sozialer Rahmen“ wurden insgesamt 108 (38%) Codierungen vergeben, davon 63 im Material der Akademie und 45 weitere auf Aussagen der Telefoninterviews. Die Kategorie „Erleben von Rollenmodellen“ umfasst insgesamt 29 (10%) Codierungen, 15 Codes in den Aussagen der Akademie und 14 in den Aussagen der Telefoninterviews. In der Kategorie „allgemeiner Lehrrahmen“ wurden insgesamt 17 (6%) Codierungen vergeben, zwölf davon in den Daten der Akademie und fünf in den Daten der Telefoninterviews.

Abbildung 4.5 zeigt die relative Anzahl der Codierungen in Aussagen der Akademie zu Aussagen in den Telefoninterviews im direkten Vergleich. Hierbei sind die Zahlen normiert auf die jeweilige Anzahl der Aussagen auf der Akademie und in den Telefoninterviews. Diese Darstellung wurde gewählt um die Gewichtung der Kategorien im Vergleich Akademie (unmittelbar) und Telefoninterview (nachhaltig) sichtbar zu machen. Sie wurde im folgenden auch für nahezu alle Unterkategorie gewählt. Entgegen einer durchweg konsistenten Gestaltung der vorliegenden Dissertation wurde, um eine Irreführung zu vermeiden, diese Art der Darstellung bei kleinen Anzahlen an Codierungen nicht mehr vorgenommen. Das ist der Fall für Codierungen im „allgemeinen Lehrrahmen“ sowie in Kapitel 4.2.2 für die Subkategorie „Sinneserfahrung“.

Als Beispiel sollen die Aussagen zum Erleben von Rollenmodellen dienen: 14 Mal wurden Aussagen dazu in den Telefoninterviews codiert. Diese werden ins Verhältnis gesetzt zu der Gesamtzahl an Aussagen in den Telefoninterviews (insgesamt 89). Daraus ergibt sich ein Prozentsatz von  $\frac{14}{89} \approx 15,7\%$ . Das Verhältnis in den Aussagen der Akademie unterscheidet sich hiervon: auf der Akademie wurde ein Erleben von Rollenmodellen 15 mal erwähnt. Im Verhältnis zu den 193 Aussagen, die insgesamt in den Daten der Akademie codiert wurden, ergibt sich ein Prozentsatz von  $\frac{15}{193} \approx 7,8\%$ .

Im Folgenden wird zur einfachen schriftlichen Darstellung der absoluten Anzahl der vergebenen Codes in den einzelnen Kategorien und Subkategorien hinter den Gesamtzahlen in

Codesystem	282
☞ konkrete Lehr- und Lerneinheiten	
☞ Open-Mind-Space-Tag	
☞ Open-Mind-Space-Tag allgemein	9
☞ Frauen & Männerrunde	9
☞ Vortrag vegane Ernährung	6
☞ Fantasiereise/Trance	4
☞ Pilates	4
☞ Workshop „Berühren und Berührtsein“	23
☞ Workshop "Innere Haltung und Interaktion"	22
☞ Workshop "G.A.I."	21
☞ Workshop "Wertearbeit"	8
☞ Workshop "Gruppendialog"	8
☞ Workshop "Kernfähigkeiten des Dialogs"	7
☞ allgemeine Aussagen zu Workshops	7
☞ sozialer Rahmen	
☞ Gemeinschaft	
☞ Begegnung/Austausch	30
☞ Gemeinschaft allgemein	28
☞ Freizeit	
☞ weitere Freizeitaktivitäten	14
☞ Spaziergang	9
☞ Sport	6
☞ Verpflegung	13
☞ sozialer Rahmen allgemein	8
☞ Rollenmodelle	
☞ allgemeines Erleben von Rollenmodellen	13
☞ Verhalten von Rollenmodellen	8
☞ Fertigkeiten beobachten	4
☞ konkrete verbale Aussagen	4
☞ allgemeiner Lehrrahmen	
☞ Homegroup	7
☞ 10-10-10	6
☞ weitere Aussagen allgemeiner Lehrrahmen	4

Abbildung 4.2.: Übersicht über das Categoriesystem „Erlebnisse“ der Teilnehmer aus der Software MAXQDA 11

Klammern die Verteilung zwischen Codings in Daten der Akademie zu Codings in Daten der Telefoninterviews angegeben. Als Beispiel sollen hier die Zahlen für den sozialen Rahmen dienen: 108 Codings wurden hier insgesamt vergeben, davon 63 in den Akademiendaten und 45 in den Daten der Telefoninterviews. Schreibweise: 108 (63/45). Genauso wird mit der Angabe der Anzahl an Codings in jeder Unterkategorie verfahren.

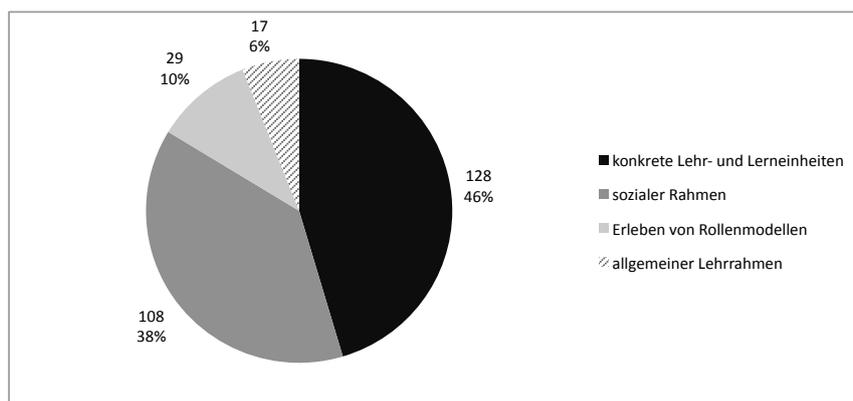


Abbildung 4.3.: Gesamtanzahl von Codierungen „Erlebnisse“ der Teilnehmer

Zur visuellen Darstellung von Frequenz und zeitlicher Perspektive der Codierungen in den einzelnen Kategorien wird in den nachfolgenden Abschnitten immer die gleiche Reihenfolge an Grafiken eingehalten. Als erstes wird in einem Histogramm die relative Verteilung von Codings in der jeweiligen Hauptkategorie dargestellt (siehe z. B. Abbildungen 4.9 und 4.22).

Daraufhin werden zwei überarbeitete Abbildungen aus dem Programm MAXQDA angeführt (siehe u. a. Abbildungen 4.10 und 4.11). Die erste dieser Abbildungen zeigt dabei die Anzahl der Codings, aufgeteilt nach den einzelnen Tagen der Akademie. Hierbei kann schnell ein Überblick gewonnen werden, an welchem Tag der Akademie ein Erlebnis oder eine Erfahrung häufig oder nicht häufig codiert wurde.

Die zweite Abbildung gibt eine Übersicht über die Anzahl der vergebenen Codings in jedem einzelnen Telefoninterview. Hierbei sind immer alle angerufenen Teilnehmer dargestellt. Die Abbildung soll die Verteilung der Häufigkeit von Codings visualisieren, um darzustellen, ob es sich z. B. um eine Häufung von Codings in einem Interview handelt, oder ob die Codings gleichmäßig verteilt sind. So wird es möglich, die Wichtigkeit einer Aussage in Bezug auf die Gesamtheit der Interviewten besser einzuschätzen.

#### 4.1.2.1. Konkrete Lehr- und Lerneinheiten

Insgesamt entfallen auf diese Hauptkategorie 128 (103/25) Codings (46% der gesamten Codings). Sie stellt damit die zahlenmäßig größte Kategorie dar. In Abbildung 4.5 zeigt

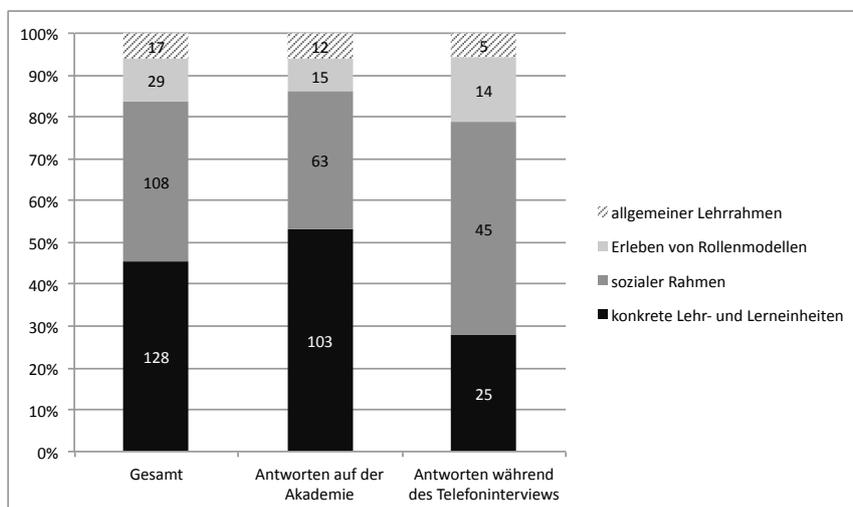


Abbildung 4.4.: Anzahl der Codierungen „Erlebnisse“ der Teilnehmer für Daten der Akademie und Daten der Telefoninterviews; die Zahlenwerte in den Histogrammen geben die Absolutwerte der vergebenen Codierungen an

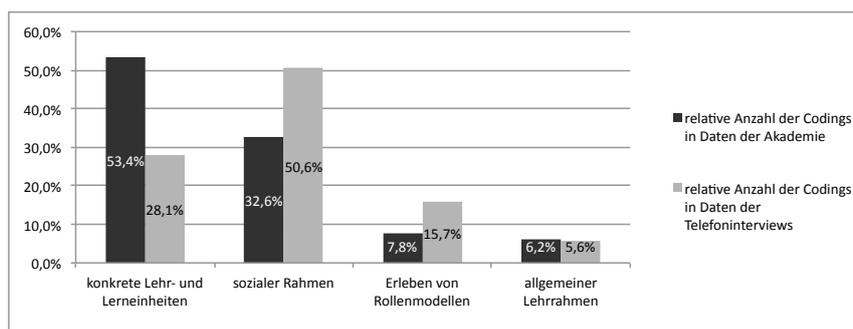


Abbildung 4.5.: Relative Anzahl der Codierungen Erlebnisse der Teilnehmer in Aussagen der Akademie zu Aussagen in den Telefoninterviews

sich eine Verteilung von 53,4% der Codierungen in den Aussagen der Akademie zu 28,1% der Codierungen in den Telefoninterviews.

Die Häufigkeit an codierten Aussagen in den Subkategorien und deren Spezifizierungen ist folgende:

- **Open-Mind-Space-Tag (32 (29/3))** mit den Spezifizierungen „Open-Mind-Space-Tag allgemein“ (9(7/2)), „Frauen- und Männerrunde“ (9 (9/0)), „Vortrag vegane Ernährung“ (6 (5/1)), „Fantasiereise/Trance“ (4 (4/0)) und „Pilates“ (4 (4/0))
- **Workshop „Berühren und Berührtsein“ (23 (16/7))**
- **Workshop „Innere Haltung und Interaktion“ (22 (13/9))**
- **Workshop „G.A.I.“<sup>3</sup> (21 (18/3))**
- **Workshop „Wertarbeit“ (8 (8/0))**
- **Workshop „Gruppendialog“ (8 (8/0))**
- **Workshop „Kernfähigkeiten des Dialogs“ (7 (7/0))**
- **allgemeine Aussagen zu Workshops (7 (4/3))**

Wie eingangs besprochen zeigt Abbildung 4.6 eine graphische Übersicht der einzelnen Verteilungen von Codings in der Hauptkategorie „einzelne Lehr- und Lerneinheiten“. Wichtig ist zu erwähnen, dass die ersten fünf gezeigten Histogramme zusammen die Subkategorie „Open-Mind-Space-Tag“ bilden. In den Daten der Akademie wurde daher der „Open-Mind-Space-Tag“ mit zusammengenommen 28,2% der Codierungen am häufigsten angesprochen. In den Telefoninterviews hingegen wurden 12% der Codierungen vorgenommen.

Auffällig zeigen sich die drei Workshops „Berühren und Berührtsein“, „Innere Haltung und Interaktion“ sowie „G.A.I.“. Zusammengenommen wurden sie in den Daten der Akademie 45,6% codiert, in den Telefoninterviews 76%. Der Workshop „G.A.I.“ wurde in den Daten der Akademie 17,5% codiert und stellt damit den am häufigsten codierten Einzelworkshop dar. Gefolgt wird er vom Workshop „Berühren und Berührtsein“ mit 15,5% der Codings und „Innere Haltung und Interaktion“ mit 12,6% der Codings.

In den Daten der Telefoninterviews ergeben sich andere Verhältnisse. Hier stellt der Workshop „Innere Haltung und Interaktion“ mit 36% der Codierungen den absoluten Spitzenreiter dar. Gefolgt von 28% für den Workshop „Berühren und Berührtsein“ und 12% für den Workshop „G.A.I.“. Ebenfalls 12% der Codierungen in den Telefoninterviews entfallen auf den „Open-Mind-Space-Tag“ sowie „allgemeine Aussagen“.

Einige Workshops werden in den Telefoninterviews von den Teilnehmern nicht mehr erwähnt. Hierzu zählen als Teile des „Open-Mind-Space-Tag“ die „Frauen und Männerrunde“, die „Fantasiereise/Trance“ und „Pilates“. Von den eigenständigen Workshops wurden die „Wertarbeit“, der „Gruppendialog“ sowie die „Kernfähigkeiten des Dialogs“ nicht mehr

<sup>3</sup>G.A.I.: Größte anzunehmende Improvisation, ein Konzept aus der Schauspielerei

angesprochen. In den Daten der Akademie zeigen die drei letztgenannten Workshops mit Anteilen von 6,8% und 7,8% eine ähnliche Verteilung.

Der „Open-Mind-Space-Tag“ zusammengenommen, der Workshop „G.A.I.“ und „allgemeine Aussagen“ zeigen mit 12% der Codings in Telefoninterviews die gleiche Häufigkeit.

Abbildung 4.7 zeigt die Anzahl der vergebenen Codings aufgeschlüsselt nach Tagen der Akademie. Hierbei zeigt sich, dass jeder einzelne Workshop auch spezifisch zu den vorgesehenen Tagen im Stundenplan (Abbildung 1.2) codiert wurde. Allerdings unterscheidet sich die Häufigkeit der vergebenen insgesamt vergebenen Codings pro Tag. Sie hat ihr niedrigstes Niveau am zweiten Tag der Akademie mit insgesamt 18 Codierungen. Daraufhin steigert sich die Häufigkeit zum dritten Tag hin auf insgesamt 31 Codierungen. Am vierten Tag sinkt sie ab auf 25 Codierungen um am fünften Tag auf den Maximalwert von 32 Codierungen anzusteigen.

Abschließend zeigt Abbildung 4.8 die Anzahl der vergebenen Codings für jedes Telefoninterview. Dabei fällt auf, dass sich, bis auf zwei angerufene Teilnehmer (0958R und 0957U), alle Teilnehmer zu „konkreten Lehr- und Lerneinheiten“ äußerten. Neun von ihnen erwähnten den Workshop „Innere Haltung und Interaktion“, sieben den Workshop „Berühren und Berührtsein“. Der „Open-Mind-Space-Tag“ und der Workshop „G.A.I.“ wurden noch von jeweils drei Teilnehmern erwähnt. Insgesamt wurde bei sieben Teilnehmern mehrfach codiert. Teilnehmer 0948C liegt hier mit fünf Codierungen an der Spitze.

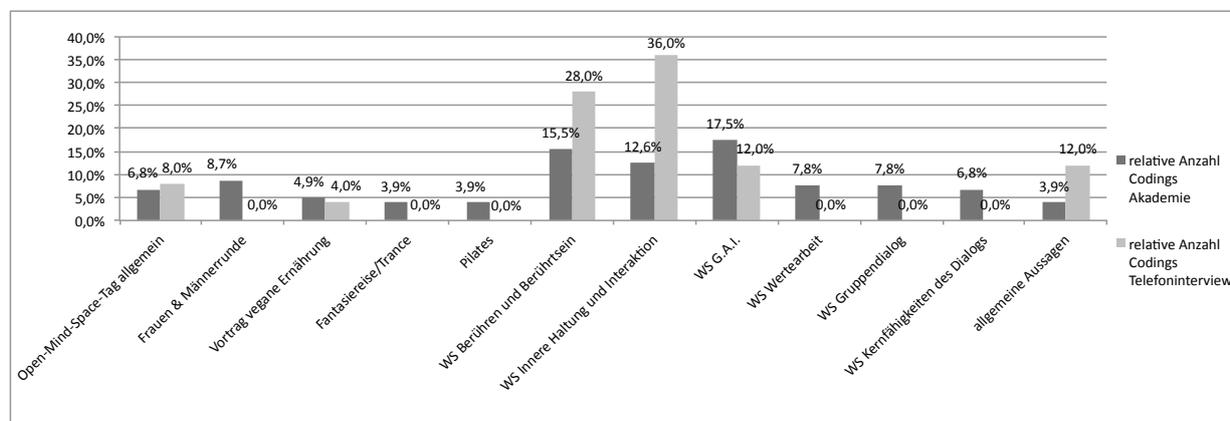


Abbildung 4.6.: relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „konkrete Lehr- und Lerneinheiten“

#### 4.1.2.2. Sozialer Rahmen

Insgesamt entfallen auf diese Hauptkategorie 108 (63/45) Codings (38% der gesamten Codings). Sie stellt damit die zweitgrößte Kategorie dar. Im Vergleich zur Kategorie „konkrete

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
konkrete Lehr- und Lerneinheiten				
Open-Mind-Space-Tag				
Open-Mind-Space-Tag allgemein				7
Frauen & Männerrunde				9
Vortrag vegane Ernährung				5
Fantasiereise/Trance				4
Pilates				4
Workshop „Berühren und Berührtsein“		16		
Workshop "Innere Haltung und Interaktion"		13		
Workshop "G.A.I."			18	
Workshop "Wertearbeit"	8			
Workshop "Gruppendialog"	8			
Workshop "Kernfähigkeiten des Dialogs"			7	
allgemeine Aussagen zu Workshops	2	2		

Abbildung 4.7.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „konkrete Lehr- und Lerneinheiten“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

Codesystem	0662F	0958R	0353S	Teiln...	Simon	1254U	0957U	1148M	0653E	1056C	0754S	0158J	0948C	04j
konkrete Lehr- und Lerneinheiten														
Open-Mind-Space-Tag														
Open-Mind-Space-Tag allgemein			1								1			
Frauen & Männerrunde														
Vortrag vegane Ernährung								1						
Fantasiereise/Trance														
Pilates														
Workshop „Berühren und Berührtsein“	1		1		1				1			1	1	1
Workshop "Innere Haltung und Interaktion"			1	1		1			1	1	1	1	1	1
Workshop "G.A.I."				1					1					1
Workshop "Wertearbeit"														
Workshop "Gruppendialog"														
Workshop "Kernfähigkeiten des Dialogs"														
allgemeine Aussagen zu Workshops													3	

Abbildung 4.8.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „konkrete Lehr- und Lerneinheiten“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern

Lehr- und Lerneinheiten“ verkehrt sich das relative Verhältnis der Codierungen in den Daten der Akademie und Telefoninterviews ins Gegenteil (siehe Abbildung 4.5). Es wurden 32,6% der Codierungen in den Aussagen der Akademie vergeben. In den Daten der Telefoninterviews hingegen waren es 50,6%.

Folgende Häufigkeiten der Aussagen wurden in den Daten codiert:

- **Gemeinschaft (58 (24/34))** mit den Differenzierungen: „Begegnung/Austausch“ (30 (15/15)) sowie „Gemeinschaft allgemein“ (28(9/19))
- **Freizeit (29 (28/1))** mit den Differenzierungen: „weitere Freizeitaktivitäten“ (14(13/1)), „Spaziergang“ (9 (9/0)) und „Sport“ (6 (6/0))
- **Verpflegung (13 (10/3))**
- **sozialer Rahmen allgemein (8 (1/7))**

In Abbildung 4.9 zeigen sich mehrere Auffälligkeiten. Die Subkategorie „Gemeinschaft“ mit ihren zwei in der Abbildung dargestellten Differenzierungen wurde mit Abstand am häufigsten codiert. In den Aussagen der Akademie machte sie 38,1% aus, in den Telefoninterviews 75,6%. Dabei wurde „Gemeinschaft allgemein“ in 42,2% der Fälle codiert, relativ gesehen nahezu dreimal häufiger als in den Daten der Akademie mit 14,3% der Codierungen. Die Differenzierung „Begegnung/Austausch“ stellt in den Aussagen der Akademie die häufigsten Codierungen mit 23,8% aller vergebenen Codings. In den Telefoninterviews wurden hier insgesamt 33,3% aller Codierungen vorgenommen.

Die Subkategorie „Freizeit“ stellt mit insgesamt 44,4% der Codierungen die meisten Codierungen in den Daten der Akademie. Hier wurde von den Teilnehmern mit 20,6% der Codierungen am häufigsten über „weitere Freizeitaktivitäten“ gesprochen. Zahlenmäßig folgend äußerten sie sich am häufigsten zu „Spaziergang“ (14,3%) und „Sport“ (9,5%). In den Telefoninterviews machte die gesamte Subkategorie 2,2% der Codierungen aus.

Die restlichen Codierungen in den Daten der Interviews verteilen sich auf Aussagen zu „sozialer Rahmen allgemein“ mit 15,6% und „Verpflegung“ mit 6,7%.

Die Verteilung von Codierungen an den Tagen der Akademie in Abbildung 4.10 zeigt einen parabelförmigen Verlauf. Am zweiten Tag wurde insgesamt 20 mal codiert, gefolgt von sechsmal am dritten Tag, 13 mal am vierten Tag und 23 mal am fünften Tag der Akademie. Jede der spezifischen Subkategorien, „Gemeinschaft“, „Freizeit“ und auch „Verpflegung“ wurde an jedem Tag der Akademie codiert.

Die Aussagen zu „Freizeit“ kumulieren hierbei vor allem am fünften Tag mit fünf Aussagen zu „Spaziergang“ und sechs Aussagen zu „Freizeit allgemein“. Insgesamt wurden für „Freizeit“ am fünften Tag 14 Codierungen vorgenommen. Am zweiten Tag der Akademie wurden sieben Codierungen vergeben, am dritten Tag drei und am vierten Tag vier. Die Anzahl der gesamten Aussagen zu „Freizeit“ verhält sich damit von ihrer Verteilung her entgegengesetzt zur Anzahl der Aussagen in der Subkategorie „Gemeinschaft“.

Zu „Gemeinschaft“ äußerten sich die Teilnehmer in Form von „Begegnung/Austausch“ vor

allem am zweiten Tag der Akademie. Hier wurden acht Aussagen encodiert. Mit den zwei Codierungen zu „Gemeinschaft allgemein“ entfallen am zweiten Tag also zehn Codierungen auf die Subkategorie „Gemeinschaft“, gefolgt von drei, sechs und fünf Codierungen an den Tagen drei, vier und fünf. Auffällig ist, dass am dritten Tag zu „Begegnung/Austausch“ keine Aussagen gemacht werden, am vierten mit vier Codings und am fünften Tag mit drei Codings allerdings schon.

Abbildung 4.11 zeigt, dass sich jeder Teilnehmer im Telefoninterview zum „sozialen Rahmen“ als Erlebnis geäußert hat. Dabei wurden bei allen Teilnehmern mit Ausnahme von 0754S mehrere Aussagen codiert. Hier steht vor allem die Subkategorie „Gemeinschaft“ im Vordergrund. Sie wurde insgesamt von allen Teilnehmern angesprochen. Zwölf Teilnehmer äußerten sich zur „Gemeinschaft allgemein“, elf zu „Begegnung/Austausch“. „Sozialer Rahmen allgemein“ wurde von sechs Teilnehmern angesprochen, „Verpflegung“ von zwei Teilnehmern und „weitere Freizeitaktivitäten“ noch von einem Teilnehmer.

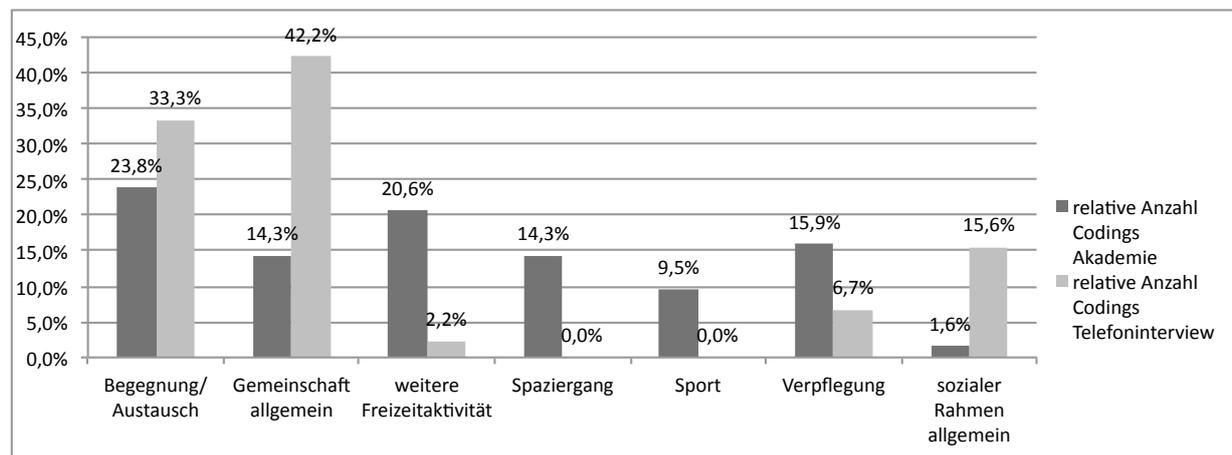


Abbildung 4.9.: relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „sozialer Rahmen“

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
sozialer Rahmen				
Gemeinschaft				
Begegnung/Austausch	8		4	3
Gemeinschaft allgemein	2	3	2	2
Freizeit				
weitere Freizeitaktivitäten	4	1	2	6
Spaziergang	3		1	5
Sport		2	1	3
Verpflegung	2	1	3	4
sozialer Rahmen allgemein	1			

Abbildung 4.10.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „sozialer Rahmen“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

Codesystem	0662F	0958R	0353S	Teiln...	Simon	1254U	0957U	1148M	0653E	1056C	0754S	0158J	0948C	04j
sozialer Rahmen														
Gemeinschaft														
Begegnung/Austausch	1		2	2	1	2	1		1	2	1		1	1
Gemeinschaft allgemein	1	1		1	1	2	1	2	1	2		2	4	1
Freizeit														
weitere Freizeitaktivitäten														
weitere Freizeitaktivitäten								1						
Spaziergang														
Sport														
Verpflegung				2				1						
sozialer Rahmen allgemein		1	1			1				2		1		1

Abbildung 4.11.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „sozialer Rahmen“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern

#### 4.1.2.3. Rollenmodelle

Diese Hauptkategorie stellt mit insgesamt 29 (15/14) vergebenen Codes (10% der gesamten Codierungen) die zweitkleinste Kategorie dar. Es fällt auf, dass die absolute Anzahl an Aussagen zum Erleben von Rollenmodellen auf der Akademie und in den Telefoninterviews fast gleich ist. Relativ gesehen wurden in den Aussagen der Akademie 7,8% der Codierungen vergeben im Vergleich zu 15,7 % in den Telefoninterviews (siehe Abbildung 4.5).

Folgende absolute Anzahl an Aussagen wurde in den einzelnen Subkategorien codiert:

- **allgemeines Erleben von Rollenmodellen (13 (7/6))**
- **Verhalten von Rollenmodellen (8 (5/3))**
- **Fertigkeiten beobachten (4 (1/3))**
- **konkrete verbale Aussagen (4 (2/2))**

Eine graphische Übersicht der einzelnen Verteilungen von Codings in der Hauptkategorie „Rollenmodelle“ (Abbildung 4.12) zeigt einige Auffälligkeiten. „Allgemeines Erleben von Rollenmodellen“ stellt sowohl in den Aussagen der Akademie als auch in den Telefoninterviews mit 46,7% bzw. 42,9% die am häufigsten codierte Subkategorie von „Rollenmodelle“ dar. Danach folgt auch in beiden Fällen die Subkategorie „Verhalten von Rollenmodellen“ mit 33,3% der Codierungen in Akademieaussagen sowie 21,4% der Codierungen in den Telefoninterviews. Damit teilt sich „Verhalten von Rollenmodellen“ die relative Codierungsdichte von 21,4% in den Telefoninterviews mit der Subkategorie „Fertigkeiten beobachten“. Zu „konkreten verbalen Aussagen“ äußerten sich die Teilnehmer relativ betrachtet während der Akademie und den Interviews nahezu gleich oft.

Die Aufschlüsselung der Codierungen nach Tagen in Abbildung 4.13 zeigt keine große Dynamik in der Verteilungsdichte der Aussagen. Insgesamt betrachtet wurden an jedem Tag der Akademie von den Teilnehmern Aussagen zu „Rollenmodelle“ gemacht. Am zweiten Tag der Akademie wurde dreimal codiert, gefolgt von fünfmal am dritten und vierten Tag sowie zweimal am fünften Tag. Es zeigen sich hierbei zwei kleine Ausschläge. Zum

einen wurde „Verhalten von Rollenmodellen“ am dritten Tag insgesamt dreimal codiert. Zum anderen gab es vier Codierungen zu „allgemeines Erleben von Rollenmodellen“ am vierten Tag der Akademie.

Abbildung 4.14 zeigt, dass sich insgesamt acht der 14 Teilnehmer zu ihren Erlebnissen mit Rollenmodellen äußerten. Die Codierungen verteilen sich hierbei auf alle Subkategorien. Am häufigsten, mit Codierungen bei vier Teilnehmern, wurde die Subkategorie „allgemeines Erleben von Rollenmodellen“ angesprochen. Danach folgen die Subkategorien „Verhalten von Rollenmodellen“ und „Fertigkeiten beobachten“ mit jeweils drei Codierungen. Bei einem Teilnehmer wurde die Subkategorie „konkrete verbale Aussagen“ insgesamt zweimal codiert.

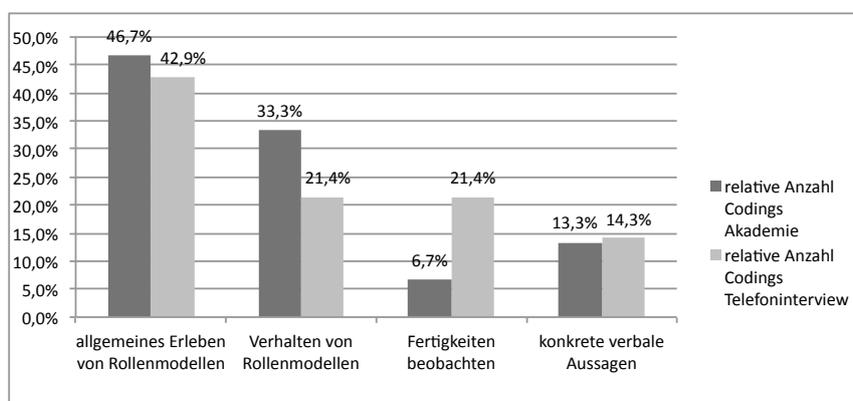


Abbildung 4.12.: relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Rollenmodelle“

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
Rollenmodelle				
allgemeines Erleben von Rollenmodellen	1	1	4	1
Verhalten von Rollenmodellen	1	3		1
Fertigkeiten beobachten		1		
konkrete verbale Aussagen	1		1	

Abbildung 4.13.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Rollenmodelle“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

Codesystem	0662F	0958R	0353S	Teiln...	Simon	1254U	0957U	1148M	0653E	1056C	0754S	0158J	0948C	04j
☐ Rollenmodelle														
☐ allgemeines Erleben von Rollenmodellen			1				1				2			2
☐ Verhalten von Rollenmodellen			1					1	1					
☐ Fertigkeiten beobachten										1	1			1
☐ konkrete verbale Aussagen												2		

Abbildung 4.14.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Rollenmodelle“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern

#### 4.1.2.4. Allgemeiner Lehrrahmen

Diese Hauptkategorie stellt die zahlenmäßig kleinste Kategorie des Kategoriensystems „Schlüsselerlebnisse“ dar. Insgesamt entfallen auf sie 17 (12/5) Codings (6% der gesamten Codings). In den Aussagen der Akademie wurden 6,2% der Aussagen codiert, in den Telefoninterviews 5,6% der Aussagen (siehe Abbildung 4.5).

Die absolute Häufigkeit der codierten Aussagen in den Subkategorien war folgende:

- **Homegroup (7 (5/2))**
- **10-10-10 (6 (6/0))**
- **weitere Aussagen allgemeiner Lehrrahmen (4 (1/3))**

Wie anfangs des Kapitels besprochen wird hier auf die relative Darstellung der Codierungen verzichtet, da insgesamt nur fünf Aussagen in den Telefoninterviews codiert wurden und dadurch die relative Häufigkeit ungleich stark gewichtet erscheinen würde.

Abbildung 4.15 zeigt eine stetig fallende Anzahl an Codierungen für die einzelnen Tage der Akademie. Angefangen von insgesamt sechs Codierungen am zweiten Tag fällt sie auf vier Codierungen am dritten Tag und zwei Codierungen am vierten Tag ab. Am fünften Tag wurden keine Aussagen mehr zum „allgemeinen Lehrrahmen“ gemacht. Trotz der minimalen Anzahl an Aussagen ergeben sich zwei kleine Peaks in der Anzahl der Codierungen. Am zweiten Tag wurde die Subkategorie „Homegroup“ insgesamt viermal codiert. Die Subkategorie „10-10-10“ wurde am dritten Tag insgesamt dreimal codiert.

In Abbildung 4.16 wird deutlich, dass sich insgesamt vier der angerufenen Teilnehmer zum „allgemeinen Lehrrahmen“ äußerten, einer davon zweimal (0754S). Zwei Teilnehmer machten Aussagen zu „Homegroups“ und drei äußerten „weitere Aussagen“ zum allgemeinen Lehrrahmen.

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
allgemeiner Lehrrahmen				
Homegroup	4		1	
10-10-10	2	3	1	
weitere Aussagen allgemeiner Lehrrahmen		1		

Abbildung 4.15.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „allgemeiner Lehrrahmen“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

Codesystem	0662F	0958R	0353S	Teiln...	Simon	1254U	0957U	1148M	0653E	1056C	0754S	0158J	0948C	04j
allgemeiner Lehrrahmen														
Homegroup								1			1			
10-10-10														
weitere Aussagen allgemeiner Lehrrahmen		1			1						1			

Abbildung 4.16.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „allgemeiner Lehrrahmen“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern

## 4.2. Erfahrungen der Teilnehmer

Der folgende Abschnitt widmet sich den letzten beiden qualitativen Forschungsfragen (Kapitel 2):

1. Was sind die aus den genannten Erlebnissen abgeleitete Erfahrungen bzw. zugeordneten Bedeutungen der Probanden während der Akademie?
2. Was sind die subjektiv erinnerten Erfahrungen der Probanden im Abstand von zwei bis drei Monaten?

### 4.2.1. Beschreibung der Kategorien

Wie in Kapitel 3.3 beschrieben wurden im Material sechs Hauptkategorien gefunden, d. h. Themen, die als Erfahrung bzw. Bedeutung im Hinblick auf die von den Teilnehmern genannten Erlebnisse gemacht wurden. Diese finden sich zusammengefasst in einem Codierleitfaden im Anhang (siehe B.2). Abbildung 4.17 zeigt die Systematik des Categoriesystems „Erfahrungen“.

Folgende Hauptkategorien wurden aus den Aussagen der Teilnehmer induktiv gewonnen:

- Selbsterfahrung
- Gefühlserfahrung
- zwischenmenschliche Erfahrung
- Haltungs-/Werterfahrung
- Lernerfahrung
- Sinneserfahrung

Diese Hauptkategorien werden im Folgenden mit den dazugehörigen Subkategorien erläutert. Die Hauptkategorien sind bereits hier in absteigender Reihenfolge sortiert, nach der absoluten Anzahl an Aussagen die hierzu codiert wurden. Zu „Selbsterfahrung“ wurden hierbei insgesamt die meisten Aussagen codiert und zu „Sinneserfahrung“ die wenigsten. Da sich bei dem hier angewendeten induktiven Vorgehen kein anderes strukturierendes Prinzip aufgedrängt hat wurde in dieser Art und Weise vorgegangen. Allerdings wird auf die quantitativen Aspekte erst im nächsten Kapitel (4.2.2) eingegangen.

Innerhalb der einzelnen Hauptkategorien folgt die Darstellung immer der gleichen Logik: Zuerst wird, falls vorhanden, mit einer allgemeinen Subkategorie, die allgemeine Äusserungen zur vorliegenden Hauptkategorie beinhaltet, begonnen. Daraufhin werden die weiteren Subkategorien entsprechend ihrer absoluten Anzahl (wie bei den Hauptkategorien erläutert) dargestellt. Beschlossen wird jede Hauptkategorie mit einer Subkategorie die, falls vorhanden, weitere Aussagen der Teilnehmer zusammenfasst. Hier werden Themen vereinigt die selten (weniger als drei Nennungen) genannt wurden und damit nicht für eine

eigene Subkategorie qualifizierten.

An dieser Stelle sei nochmals auf die Darstellung von Zitaten hingewiesen, wie am Anfang des Kapitels 4 beschrieben. Hierbei werden Aussagen, die auf der Akademie selbst gemacht wurden, mit einem „A“ hinter dem Pseudonym gekennzeichnet. Der Kontext wird in Klammern hinter der eigentlichen Aussage angegeben. Aussagen, die während des Telefoninterviews gemacht wurden, werden hingegen mit einem „T“ hinter dem Pseudonym deutlich gemacht. Hierbei ist es aufgrund der Fragestruktur des Interviews nicht möglich einen eindeutigen spezifischen Kontext zu liefern. Stattdessen wird die gesamte codierte Einheit wiedergegeben.

#### 4.2.1.1. Selbsterfahrung

Diese Hauptkategorie umfasst Aussagen zu Erfahrungen und Erkenntnissen der Teilnehmer mit und über sich selbst.

Aus den Beschreibungen der Teilnehmer wurden folgende Unterkategorien definiert:

- **Selbsterfahrung allgemein**
- **Selbsterkenntnis**, mit den Differenzierungen „Selbsterkenntnis allgemein“, „Klarheit über sich selbst bekommen“, „eigener Weg“, „eigene Verletzlichkeit“ und „eigener Umgang mit Menschen“
- **Selbstfürsorge**
- **Aktivierung**
- **bei sich sein**

#### Selbsterfahrung allgemein

Hierbei handelt es sich um Erfahrungen, die die jeweilige Person selbst betreffen, jedoch keinen spezifisch kognitiven Inhalt im Sinne einer konkreten Erkenntnis enthalten.

Beispiele:

*„mich selbst als öffentliche Person erleben (in der großen Runde sprechen)“*, 0353S A;

*„wenn ich etwas für mich wichtiges sagen möchte, keine Worte finden. (Dialog)“*, 1156C A

#### Selbsterkenntnis

Hier wurden Aussagen einkategorisiert, die im weitesten Sinne Erkenntnisse der Teilnehmer über sich selbst beschrieben. Differenziert wurde in dieser Unterkategorie noch in „Klarheit über sich selbst bekommen“, „unspezifische Selbsterkenntnis“, „eigener Weg“, „eigene Verletzlichkeit“ und „zwischenmenschlicher Umgang“.

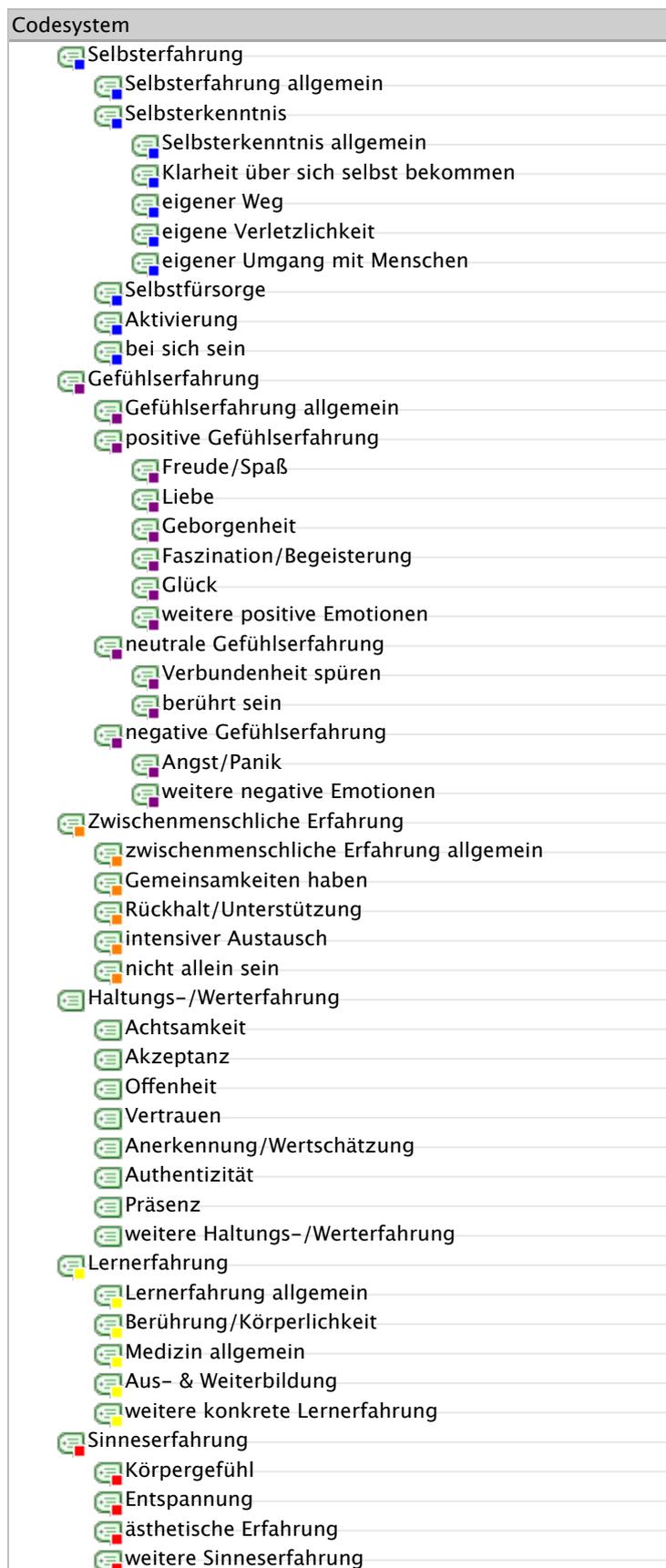


Abbildung 4.17.: Übersicht über das Categoriesystem „Erfahrungen“ der Teilnehmer aus der Software MAXQDA 11

**Selbsterkenntnis allgemein** beschreibt Erkenntnisse, die die Teilnehmer über sich selbst machen, diese werden von ihnen allerdings nicht weiter spezifiziert.

Beispiele:

„Erkenntnisse über einen selbst. Einzelerkenntnisse über einen Selbst in der Gruppe.“, 0948C T;

„hat mir sehr viel für mein persönliches Leben gebracht (Dialogworkshop)“, 0657C A;

„Erkenntnis darüber (meine Angst zu spüren, nach hinten nicht aufgefangen zu werden.)“, 1259G A

**Klarheit über sich selbst bekommen** umfasst alle Aussagen der Teilnehmer, in denen sie eine konkrete Erkenntnis über sich selbst gewonnen haben. In dieser großen Subkategorie wurden keine weiteren Unterkategorien eingeführt, da die Antworten der Teilnehmer eine immense Diversität aufweisen.

Die Teilnehmer äußerten sich unter anderem zu ihren Partnerschaften (1), ihrer Ernährungsweise (2), ihrem Verhalten (3), den Grenzen des eigenen Wissens (4) und ihre eigenen Prioritäten besser verstanden zu haben (5).

Beispiele:

(1) „ich habe festgestellt, dass meine Beziehung viele meiner Werte enthält (Integrität)“, 1259G A

„Erkenntnis den Mann fürs Leben gefunden zu haben (selbsterklärend)“, 0957U A

(2) „weil ich merke, dass sich mein Körper mit vegan noch wohler fühlt als mit vegetarisch (der vegan-Vortrag)“, 0653M A

(3) „mir bewusst werden, wie wichtig mir "Echt-/Authentischsein" ist und wie oft ich automatisch versuche so zu sein, wie ich glaube, dass es von mir erwartet wird oder wie ich glaube mehr gemocht zu werden, attraktiver zu sein... und mich dabei verliere ("Werte")“, 1156C A;

„dass Dinge, die ich mir immer verboten habe, weil es in unserer Gesellschaft "nicht erlaubt/erwünscht" ist nicht schlecht oder unnormale sind und ich mich dafür nicht schämen muss (Schönheit von Berührung, einfach nur der Berührungswille)“, 1056C A

(4) „[...] weil ich doch nicht so viel über den Tellerrand geguckt habe, wie ich immer dachte. Man denkt ja immer von sich selber, man hat viel gesehen, man hat viel gemacht, aber irgendwie finde ich, bei der MuM-Akademie wird einem immer wieder gezeigt, was es doch noch alles irgendwie zu entdecken gibt, auch.“, 0957U T

(5) „merken, wie wichtig ich das für mich finde (Gesprächsrunde unter Frauen)“, 0958R T

**Eigener Weg** fasst Aussagen zusammen, in denen sich die Teilnehmer dazu geäußert haben, den richtigen Weg für sich zu gehen (1), mehr Sicherheit für die Zukunft zu haben (2) und eine neue Perspektive für sich gefunden zu haben (3).

Beispiele:

(1) „Dann auf jeden Fall, dass was ich gerade mache mit dem IGF Studium, dass es der richtige Weg ist.“, 0958R T

(2) „gibt Sicherheit für meine Zukunft (sich meine Pläne und Ziele klarer dargestellt haben)“,

0957U A

(3) „*Sie hat meine Perspektive um 180° gedreht. Bin jetzt froh, das ich Ärztin sein kann, dass ich die Möglichkeit habe. (positive Beispiele gesehen (Sylvie), die Ihre Arbeit, Ärztin zu sein, als die beste Arbeit in der Welt beschrieben hat)*“, Glabella23 A

**Eigene Verletzlichkeit** gibt Aussagen der Teilnehmer wieder, die zeigen, dass sie sich über ihre eigene Verletzlichkeit bewusst werden.

Beispiele:

„*zu spüren, dass ich einen Raum habe der verletzt werden kann (für mich ein Gefühl von warmem Wind, der mich umgibt)*“, 0657C A;

„*[...] dass ich ganz tief bei mir und verletzlich sein kann. (Berührungsübung)*“, 0653M A

**Eigener Umgang mit Menschen** umfasst Aussagen der Teilnehmer zu Erkenntnissen über ihren persönlichen menschlichen Umgang.

Beispiele:

„*[...] dass ich gemeinsam sein sehr mag [...] (Gemeinschaft "wird", oder ist :))*“, 0657C A;

„*hat mir gezeigt, wie Offenheit in der Begegnung mit den Patienten hilft (Wertediskussion)*“, 0657C A

## Selbstfürsorge

Hier wurden Aussagen subsummiert, die zeigen, dass die Teilnehmer ihre Bedürfnisse wahrnehmen (1) und sich dafür einsetzen diesen nachzukommen, bzw. die Notwendigkeit erkennen den Bedürfnissen nachzukommen (2). Eine Teilnehmerin sprach die Wichtigkeit an, den eigenen Raum zu schützen (3).

Beispiele:

(1) „*Achten auf meine Bedürfnisse bzw. Achtsamkeit mir ggü. und dass mir das in der Gemeinschaft gelingt. ("Unser" Tag - super! Heute schöne Dinge erlebt, z. B. das Fußballspiel und mich im Schlafanzug am Nachmittag gezeigt...)*“, 0158J A;

„*wichtig, meine eigene innere Balance zu finden (meine eigenen Werte ins Bewusstsein zu rücken)*“, 0842B A

(2) „*Das ich halt auch wirklich das machen sollte, wonach / also was ich / woran mir etwas liegt.*“, 1148M T;

*Deswegen war das für mich eben so eine Schlüsselerfahrung, dass man einfach mal Zeit für sich auch braucht, die man sich dann bewusst nimmt, [...]*, 0958R T

(3) *was kann ich dagegen tun, dass es auch Momente gibt, in denen ich mich nicht so weit öffnen möchte oder in denen es besser wäre mich davor zu schützen, weil ich mich jetzt auf diese unbestimmten Aspekt, oder diese Aufgabe oder diese Sache konzentrieren möchte. [...] Und er hat gesagt: Ich kann selber bestimmen, wie ich, wie groß ich diesen Raum öffne dem ich dem zugänglich mache, wenn dieser Raum so groß ist, ich sage jetzt, ich will es gar nicht vergleichen mit Anderen, ob der jetzt größer ist als bei anderen oder nicht. Sondern,*

*dass ist mein Raum und ich kann selber entscheiden, wen ich da reinlasse.*, 0158J T

### Aktivierung

In dieser Subkategorie wurden Aussagen zu Erfahrungen eingruppiert, die sich darauf beziehen, dass die Teilnehmer zu etwas angeregt und motiviert worden sind.

Dabei äußerten sich die Teilnehmer unter anderem dazu, dass sie zu Prozessen angeregt wurden (1), von der Begeisterung andere mitgerissen wurden (2) und durch einen bestimmten Workshop aus sich heraus kommen konnten (3).

Beispiele:

- (1) *„Auslösen eines massiven Prozesses in mir [...] (Die unglaubliche Intuition von Nicolas einem Thema von mir nochmal auf einer ganz anderen Ebene zu begegnen)“*, 1056C A;
- (2) *„Danielas Begeisterung für ihren Sport war mitreißend, neue Info, Spaß, Lust weiter zu machen. (Pilates Workshop)“*, 1148M A;
- (3) *„Und was auf jeden Fall noch einen positiven Effekt oder eine positive Wirkung bei mir ausgelöst hat, war der Improvisationsworkshop, weil ich da gezwungen wurde, das ist mir teilweise ein bisschen schwer gefallen, obwohl ich eigentlich so gar nicht bin, fällt es mir manchmal schwer auf Knopfdruck irgendwie einen totalen Scheiß zu machen, das muss halt irgendwie aus mir selber kommen, dass ich das machen kann, aber ich kann das nicht so gut wenn jetzt jemand sagt, "Eh, form jetzt mal aus irgendwelchen Lauten Worte" und in dem Moment wurde ich aber damit konfrontiert, musste das machen und im Nachhinein konnte ich daraus glaube ich auch sehr viel mit rausnehmen aus diesem Workshop, weil ich eben gesehen hab, das es gar nicht so schlimm ist einfach die Kontenance mal zu verlieren sozusagen. Und einfach auch mal eben auf Knopfdruck mal irgendwas zu machen, was man vielleicht normalerweise nicht unbedingt immer macht.“*, Teilnehmerin XY T

### Bei sich sein

In dieser Subkategorie wurden Aussagen zusammengefasst, bei denen die Teilnehmer beschrieben haben bei sich zu sein (1) oder „zu sich“ gekommen zu sein (2).

Beispiele:

- (1) *„Dass nur diese besondere Atmosphäre es mir so gut ermöglicht, bei mir zu sein, mich zu spüren. (mir selbst wieder sehr nah zu kommen, näher an Emotionen, diese zulassen zu können)“*, 0653M A
- (2) *„Also, dass man einfach wieder zu sich selbst kommt [...]“*, 0958R T

#### 4.2.1.2. Gefühlserfahrung

Die Teilnehmer äußerten diverse Erfahrungen von Gefühlen, die in dieser Kategorie zusammengefasst wurden.

In einer übergeordneten Einteilung zeigen sich drei Gruppen erlebter Gefühle: positive,

neutrale sowie negative Gefühle. Daneben gibt es auch eine Subkategorie „Gefühlserfahrung allgemein“. In den drei Gruppen wurden noch weitere thematische Differenzierungen vorgenommen.

Folgende Subkategorien wurden aus Aussagen der Teilnehmer gebildet:

- **Gefühlserfahrung allgemein**
- **positive Gefühlserfahrung**, mit den Differenzierungen, „Freude/Spaß“, „Liebe“, „Geborgenheit“, „Faszination/Begeisterung“, „Glück“ und „weitere positive Emotionen“
- **neutrale Gefühlserfahrung**, mit den Differenzierungen, „Verbundenheit spüren“, und „berührt sein“
- **negative Gefühlserfahrung**, mit den Differenzierungen, „Angst/Panik“ und „weitere negative Emotionen“

### Gefühlserfahrung allgemein

Von den Teilnehmern wurde geäußert Gefühle zu haben, ohne die Art weiter zu erläutern. Dazu zählen Aussagen, die allgemein das Erfahren von Emotionen auf sich selbst (1) und auf Andere (2) beziehen.

Beispiele:

- (1) „*mir selbst wieder sehr nah zu kommen, näher an Emotionen, diese zulassen zu können (dass nur diese besondere Atmosphäre es mir so gut ermöglicht, bei mir zu sein, mich zu spüren. Danke fürs Raum schaffen!!)*“, 0653M A
- (2) „*Ich fand es krass, wie emotional es manchmal war.*“, 1148M T

### Positive Gefühlserfahrung

**Freude/Spaß** In die Subkategorie Freude/Spaß wurde unter anderem Lachen (1) codiert, sowie Aussagen, die sich auf erlebte Freude (2) oder Spaß (3) bezogen.

Beispiele:

- (1) „*herzhaft lachen (Susie)*“, 0657C A
- (2) „*Freude (Morgenlied der Cherokee)*“, 0353S A
- (3) „*weil es schön war, was konkretes zu machen und Spaß zu haben (Im Workshop mit Susi)*“, 0662F A

**Liebe** „Liebe“ haben die Teilnehmer gegenüber sich selbst (1) und Anderen (2) erfahren.

Beispiele:

- (1) „*Ich liebe mich :) (hübsch machen für Abendessen)*“, 1156C A
- (2) „*weil ich ein bisschen in Daniela (-s Energie) verliebt bin. (Pilates mit Daniela)*“, 0489j A

**Geborgenheit** Für die Subkategorien „Geborgenheit“, „Faszination/Begeisterung“ und „Glück“ werden im Verlauf ausschließlich Beispiele angegeben. Beispiele:

„[...]dass ich mich so geborgen fühle[...] (Berührungsübung)“, 0653M A

„Auf jeden Fall der Workshop mit der Rebekka, das war für mich ein Schlüsselerlebnis, wie extrem angenehm es sein kann, einfach nur am Fuß berührt zu werden. Ja und was das für eine Geborgenheit geben kann.“, 0653E T

**Faszination/Begeisterung** Beispiele:

„von anfänglicher Skepsis bis hin zu schierer Begeisterung (Workshop mit Susi)“, 0962H A

„Und ich fand es so unglaublich faszinierend, wie er da mit Berührungen wahrscheinlich gezielt, irgendwie es schafft, dass sich die dann lösen. Also, dass hat mich unglaublich fasziniert, wie er diese Connection gemacht hat, zwischen Körper und Seele.“, 0754S T

**Glück** Beispiele:

„durch Meditation aus der Stille heraus happiness entwickeln :) (tibetische Klangmeditation von Simon)“, 0754S A

„wow - ihr Workshop macht mich so glücklich zu noch einem volleren und ganzen Menschen als vorher :) DANKE :) (Susi)“, lk0609152 A

**Weitere positive Emotionen** In weitere positive Emotionen wurden Aussagen zugeordnet, die zu selten genannt wurden um eine eigene Subkategorie zu bilden. Dazu gehörten Bewunderung (1), Dankbarkeit (2) und dass die Teilnehmer sich positiv gestimmt (3) bzw. lebendig gefühlt haben (4).

Beispiele:

(1) „Außerdem Bewunderung für den Mut und die Offenheit derjenigen, die bisher noch keinen Kontakt damit hatten (Dialog)“, 0948C A

(2) „Erfüllt voller Dankbarkeit und Zuversicht (MuM das Team)“, lk0609152 A

(3) „Und das war für mich total positiv. Das war richtig toll.“, 0754S T

„Genau und das find ich halt total gut, das ist das, was mich total positiv stimmt aus der Akademie heraus“, 0489j T

(4) „lebendig gefühlt (Lachen während des Workshops)“, 0266G A

### Neutrale Gefühlserfahrung

**Verbundenheit spüren** Diese Subkategorie bezieht sich auf Erfahrungen, in denen die Teilnehmer sich mit Anderen verbunden gefühlt haben (1). Dabei wurde auch ein Zusammengehörigkeitsgefühl beschrieben (2) sowie ein Gefühl, mit dem Umfeld im Einklang zu sein (3).

Beispiele:

(1) „Verbundenheit spüren (gestern Abend singen + tönen)“, 1156C A

- (2) „Zusammengehörigkeitsgefühl (gestern Musikabend -> "Lagerfeuerstimmung")“, 0958R A
- (3) „Und ich mich auch mit meinem Umfeld im Einklang fühlen kann.“, 0158J T

**Berührt sein** In diese Subkategorie wurden Aussagen der Teilnehmer eingeordnet, die Berührung im Sinne von „berührt sein“ bzw. einer „Rührung“ von Emotionen ausdrückten. Beispiele:

- „tiefe Berührung meiner eigenen Gefühle [...] (die emotionalen Erfahrungen in den Workshops)“, 1148M A
- „berührt sein in jeder Hinsicht (Workshop mit Rebekka)“, 0962H A

### Negative Gefühlserfahrung

**Angst/Panik** Beispiele:

- „meine Angst zu spüren, nach hinten nicht aufgefangen zu werden.“ (Erkenntnis darüber), 1259G A
- „Auslösung einer intensiven Reaktion, Angst. Panik.“ (Nicolas Workshop), 1156C A

**Weitere negative Emotionen** In die Subkategorie „weitere negative Emotionen“ wurden Gefühle wie Betroffenheit (1), Machtlosigkeit (2), Ausgeschlossenheit (3) und Ärger (4) codiert. Sie alle wurden nicht häufig genug genannt um eine eigene Subkategorie zu bilden. Beispiele:

- (1) „die Intensität der Betroffenheit (meiner eigenen und der Anderen) über angesprochene Konflikte/Probleme im "System"“ ("Sprechstunde" mit Dr. Sylvie und Dr. Nicolas), 0754S A
- (2) „meine gefühlte Machtlosigkeit, meine/die MuM Ideale in der aktuellen Realität zu leben (meine empfundene Wahl dabei ist: (a) raus aus kurativer Medizin (b) anpassen bis zur Selbstaufgabe (= innere Resignation wie bei meinen Kollegen beobachtet)“ ("Sprechstunde" mit Dr. Sylvie und Dr. Nicolas), 0754S A
- (3) „fühle mich ausgeschlossen/nicht gesehen“ (?), 1259G A
- (4) „Ärger zu spüren zurückzuhalten und merken wie sich das Gefühl löst“ (kein Kontext angegeben), 0657C A

#### 4.2.1.3. Zwischenmenschliche Erfahrung

Die Hauptkategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ umfasst Aussagen über persönliche Verbindungen zwischen den Teilnehmern sowie Erfahrungen, die aus dem Zusammentreffen mehrerer Personen hervorgegangen sind. Darunter fallen auch Aussagen, die sich auf Erfahrungen zwischen ausschließlich zwei Teilnehmern beziehen. Um in diese Kategorie encodiert zu werden war es notwendig, dass die Anderen Voraussetzung waren für die

gemachte Erfahrung.

Folgende Subkategorien konnten abgegrenzt werden:

- **zwischenmenschliche Erfahrung allgemein**
- **Gemeinsamkeiten haben**
- **Rückhalt/Unterstützung**
- **intensiver Austausch**
- **nicht alleine sein**

### **Zwischenmenschliche Erfahrung allgemein**

Hier wurden Aussagen eingeordnet, die die Gruppe allgemein betreffen. Dazu gehören generelle Aussagen zur Gemeinschaftserfahrung an sich (1), dem Gruppengefühl (2) und dem Umgang miteinander (3). Zudem wurden auch Aussagen der Teilnehmer, dass sie durch die Gruppe motiviert wurden (4) in diese Subkategorie codiert.

Beispiele:

(1) *„Und auch einfach wieder die Gemeinschaft der MuM-Leute wie stark die sind [...]“*, 1056C T

(2) *„Vielfalt. Die Gruppe spüren. Die Energie spüren. Die Intelligenz der Gruppe spüren“ (Gruppendiskussion mit 40 Menschen möglich)*, 1k0609152 A

(3) *„Also schön fand ich das Miteinander, wie man miteinander umgegangen ist. Das fand ich irgendwie was ganz Besonderes und Spannendes zu erleben. Weil doch irgendwo jeder auf jeden geachtet hat und jeder einfach sehr sensibel auf sein Gegenüber war und man hat halt nicht so auf sich geguckt und es waren einfach keine Einzelkämpfer, wo jeder sich irgendwo toll darstellen oder zeigen wollte, es war halt wirklich eine Gruppe von Leuten, die zusammen irgendetwas spannendes erlebt haben. Das fand ich eigentlich voll schön.“*, 0957U T

(4) *„[...] und dass das halt irgendwie so eine Gruppe hat, von der aus das irgendwie passieren kann. Das fand dich halt echt irgendwie total motivierend [...]“*, 0489 T

### **Gemeinsamkeiten haben**

Diese Subkategorie umfasst Aussagen der Teilnehmer zu gemeinsamen Gedanken (1), gleichen Zielen (2), ähnlichen Probleme (3) und einem gemeinsamen Erfahrungsschatz (4). Es wurden auch Aussagen zu Gemeinsamkeiten an sich (5) hier einsortiert sowie Aussagen dazu, Gleichgesinnte getroffen zu haben (6).

Beispiele:

(1) *„Zu sehen, dass es ganz viele andere Menschen gibt, die sich ähnliche Gedanken machen, wie ich. Und ja, die auch idealistisch sind und daran glauben, dass es auch anders geht in der Welt.“*, 0653E T

(2) *„[...]viele verschiedene Charaktere aufeinander getroffen sind, die aber doch das Gleiche*

*verfolgt haben und alles relativ harmonisch funktioniert hatte[...]“*, 1148M T

(3) *„zu realisieren, dass andere ähnliche Probleme haben -> der Austausch darüber. (gemeinsames Reden mit Frauen)“*, 1254C A

(4) *„Der gemeinsame Erfahrungsschatz. (Frauenrunde)“*, 0948C A

(5) *„Gemeinsamkeit erleben (Abendessen um runter zu kommen)“*, 0842B A

(6) *„Okay, also zu dem ersten, was ich gesagt habe, das mit den Gleichgesinnten. Das ist einfach weil ich gefühlt irgendwie relativ isoliert bin. Mit dieser Idee, dass man Medizin irgendwie anders leben könnte oder dass es etwas anderes beinhalten sollte noch, als das was halt gefordert ist oder im System im Alltag gelebt wird. (Interviewer: Ja.) Und das ist halt auch so ein bisschen das, was ich jetzt wiedergefunden habe, nach der Akademie so ein bisschen. Und da hilft mir immer die Perspektive und der Gedanke daran, dass ich das Andere kennengelernt habe, sozusagen.“*, 0754S T

### **Rückhalt/Unterstützung**

Hier wurden Aussagen der Teilnehmer über erfahrene positive Bestätigung (1), gespürten Rückhalt (2) und „gehalten sein“ (3) subsummiert. Zudem wurden Aussagen darüber eingeordnet, dass die Teilnehmer füreinander da waren (4) und sie durch die Gruppe Mut bekommen haben (5).

Beispiele:

(1) *„positive Bestätigung (Gespräche)“*, 0158J A

(2) *„Dass ich mit diesem Rückhalt rausgehe, [...] (Gemeinschaft "wird", oder ist :)“*, 0653M A

(3) *„Gehalten werden von Nikolas, von ihm + Gruppe durch Weinen + Panik begleitet werden. (Nicolas Workshop)“*, 1156C A

(4) *„dass wir füreinander da sind (die Gemeinschaft)“*, 1254U A

(5) *„[...]Mut bekommen[...] (Gesprächsrunde am Nachmittag)“*, 1156C A

### **Intensiver Austausch**

In diese Subkategorie wurden Aussagen der Teilnehmer encodiert, in denen es um einen intensiven verbalen Austausch ging. In diesem Austausch ging es unter anderem um das Kennenlernen von Menschen (1), ehrliche Diskussionen (2) und dass es möglich war, über alles reden zu können (3).

Beispiele:

(1) *„Ja genau, dass die [Gemeinschaft] halt auch wieder sehr intensiviert worden ist und dass ich dadurch viele neue Leute sehr intensiv kennenlernen durfte, in sehr kurzer Zeit und ich halt mit denen auch jetzt sehr stark in Kontakt stehe und die eigentlich mein derzeitiges soziales Umfeld bilden, ein großer Teil davon sind“*, Simon T

*„intensive Biographien anzuhören (Einzelgespräche)“*, 1254C A

(2) *„ehrliche Diskussion ohne dogmatisch zu werden“ (Essen und Diskussion über vegan leben)*, Simon A

(3) „Und auch ziemlich gut, dass man einfach in dem geschützten Rahmen über alles reden kann“, 0958R T

### **Nicht alleine sein**

Diese Subkategorie stellt das negativ formulierte Pendant zur Subkategorie „Gemeinsamkeiten haben“ dar. Die Teilnehmer benutzten explizit die Formulierungen „sich nicht alleine fühlen“ (1), „nicht alleine sein“ (2) oder auch sich „weniger einsam fühlen“ (3).

Beispiele:

(1) „zu merken ich bin damit nicht alleine, anderen geht's genauso (Gemeinsamkeit mit einer anderen Teilnehmerin)“, 0266G A

(2) „[...]das Gefühl, dass obwohl ich quasi ein bisschen anders denke als die meisten Medizinstudenten, dass ich da halt nicht allein bin, das ist auch ein großes Ding.“, 1056C T

(3) „weniger einsam gefühlt (dass liebe Leute auf mich zugekommen sind)“, 0957U A

#### **4.2.1.4. Haltungs-/Werterfahrung**

In dieser Hauptkategorie werden Aussagen der Teilnehmer zusammengefasst, bei denen eine Form von Haltung, Einstellung oder ein bestimmter Wert erfahren bzw. gelebt wurde. Auch das Wahrnehmen von bestimmten Haltungen, Einstellungen und Werten wird hier eingeordnet.

Eine Haltung oder Einstellung stellt hierbei die Bereitschaft dar, auf eine bestimmte Art und Weise zu reagieren. Sie bezieht sich v. a. auf Handlungsweisen eines Individuums. Werte hingegen werden hier als positive Eigenschaften bzw. erstrebenswerte Grundannahmen gesehen, die sich u. a. auf Ideen, Ideale oder Handlungsmuster beziehen können.

Aus den Beschreibungen der Teilnehmer wurden folgende Unterkategorien definiert:

- **Achtsamkeit**
- **Akzeptanz**
- **Offenheit**
- **Vertrauen**
- **Anerkennung/Wertschätzung**
- **Authentizität**
- **Präsenz**
- **weitere Haltungs-/Werterfahrung**

## Achtsamkeit

Achtsamkeit wird hier im Sinne von Kabat-Zinn (1990) als eine besondere Form der Aufmerksamkeitslenkung verstanden, wobei diese Lenkung absichtsvoll und bewusst erfolge. Die Teilnehmer haben u. a. beschrieben, wie sie etwas bewusst getan haben (1), dass sie etwas bewusst bzw. achtsam wahrgenommen haben (2) oder an sich achtsam waren (3).

Beispiele:

(1) *„Das bewusste Berühren und berührt werden. (Berührt zu werden ohne eine bestimmte Absicht oder einem bestimmten Ziel. Eine sehr angenehme Erfahrung.)“*, 1254C A;

(2) *„genaues Achten auf die anderen (mich im Raum zurechtzufinden nur durch die Körpersprache der anderen)“*, 1254C A;

*„Waren Erfahrungen, die ich so im Alltag nicht bewusst habe. Also, die ich nur dadurch wahrgenommen habe, weil ich meine ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet habe. Was ich im Alltag so nicht tue.“*, 0653E T

(3) *„Achtsamkeit mir ggü. und meinem Umfeld (Nähe)“*, 0158J A

Angemerkt sei an dieser Stelle, dass das Beispielzitat (1) auch in der Kategorie Gefühls-erfahrung (4.2.1.2) unter „berührt sein“ angeführt wird. Die Begründung liegt darin, dass es sich dabei um verschiedene voneinander abgrenzbare Aspekte handelt. Die im Kapitel 3.4.1 angesprochenen Codiereinheiten sind dementsprechend gewählt.

## Akzeptanz

Einige Teilnehmer äußerten sich zu ihrer Erfahrung, dass ihnen mit „Akzeptanz“ begegnet wurde (1). Diese ihnen entgegengebrachte Haltung wurde unter anderem auch dadurch deutlich, dass sie angenommen wurden, wie sie sind (2) und sich nicht verstellen mussten (3).

Beispiele:

(1) *„Ich glaube hauptsächlich das Wichtigste daran war, dass die Leute einfach von sich gesprochen haben und das akzeptiert haben, was andere sagen ohne dann immer gleich irgendwie etwas dagegen sagen zu müssen.“*, 1254U T;

*„Weil ich bis jetzt im Medizinstudium immer irgendwie das Gefühl hatte, ich muss irgendwelche Teile von mir wegorganisieren, verstecken, die haben irgendwie keinen Raum. Also, dass ist irgendwie: Man muss halt als Medizinstudent irgendwie, / also so dieses Gefühl, es gibt so eine subtile, so einen subtilen Druck, irgendwelche Standards zu erfüllen. Und wenn man die nicht erfüllt, dann darf man das nicht zeigen. Und das fand ich einfach immer sehr ungemütlich während des Studiums. Aber irgendwie so diese Gefühl, ich kann mit allem dasein, so wie ich bin, mit anderen, mit anderen Medizinern teilen.“*, 0353S T

(2) *„Jemand nimmt mich so, wie ich bin. Wow!?! (Berührt werden weil "es gerade passt".)“*, 0158J A;

*„Meine Schlüsselerlebnisse waren: zu merken, dass ich, wenn ich genau so sein kann, wie ich bin ohne mich darauf zu konzentrieren, wie ich mich gerade gebe, mich nicht nur viel wohler fühle, sondern dass es mir dann richtig gut geht.“*, 0158J T

(3) „Und das ich einfach so sein darf, wie ich bin und mich halt nicht verstellen muss. Das hat es halt nochmal bestärkt. Dass es mir gut tut, wenn ich einfach ich bin.“, 1056C T

### Offenheit

Im Rahmen ihres Austausches haben die Teilnehmer auch „Offenheit“ erfahren. Beispiele:  
„Es war der Raum, den ihr geschaffen habt. Für die Kommunikation, die so offen stattfinden konnte.“, 1254U T;

„Einmal das offene Miteinander zwischen den Teilnehmern. Der freie Austausch.“, 0353S T

### Vertrauen

Als letzte Unterkategorie ergab sich aus den Aussagen der Teilnehmer die Unterkategorie „Vertrauen erfahren“. Hierbei gaben die Teilnehmer an, (1) dass es Vertrauen gab, (2) dass es ihnen möglich war, sich in dem entstandenen Raum aufgrund des Vertrauens auszuprobieren und (3) die Erfahrung, wie schnell sich Vertrauen aufbauen kann.

Beispiele:

(1) „Der entstehende Raum, der das Vertrauen ermöglicht und trägt. (Frauenrunde)“, 0948C A;

(2) „Lust, Dinge auszuprobieren; Vertrauen, sich in diesem Raum ausprobieren zu können (aktive Übungen bei Susi Wimmer)“, 0948C A;

(3) „es ist schön zu sehen, wie schnell sich Vertrauen aufbauen kann -> erzeugt Sicherheit, Wohlbefinden (in den Homegroups über Gefühle und persönliche Dinge zu reden, obwohl wir uns kaum kennen)“, 1148M A

### Anerkennung/Wertschätzung

Teilnehmer gaben an „Anerkennung“ erfahren zu haben.

Beispiele:

„Wertschätzung, Anerkennung [...] erfahren zu haben (Anerkennung für das, was ich schon erreicht habe, erfahren zu haben)“, 1056C A;

„Ehrlichkeit und Lob, Anerkennung - schwer anzunehmen. (Verabschiedung von Rebekka früh am Morgen - spontan, herzlich, gut.)“, 0158J A

### Authentizität

Einige Teilnehmer äußerten sich zu ihrer Erfahrung sich selbst authentisch zu spüren (1) und authentisches Verhalten bei Anderen erfahren zu haben (2).

Beispiele:

(1) „Authentizität spüren (Bewegungsdrang spüren)“, 0158J A

(2) „sympathisch, ehrlich, offen (veganer Vortrag)“, 0962H A

### Präsenz

In dieser Subkategorie sind Aussagen zusammengefasst, bei denen sich eine Teilnehmerin zu ihrem Präsenzzustand, im Sinne einer geistigen Klarheit und Aufmerksamkeit, äußerte.

Beispiele:

- „Erfahrung dabei zu sein und nicht nur anwesend (harmonisches Abendessen)“, 0266G A;  
 „merken, dass ich gerade präsent bin (Morgenspaziergang)“, 0266G A

### Weitere Haltungs-/Werterfahrung

In der Subkategorie „weitere Aussagen zu Haltung“ wurden Aussagen eingeordnet, die weniger als dreimal genannt wurden und somit keine eigene Subkategorie bildeten. Hier gab es Aussagen von den Teilnehmern dazu, dass sie Hoffnung (1), Demut (2), Absichtslosigkeit (3), Neugier (4) und Empathie (5) erfahren haben.

Beispiele:

- (1) „*anderer Ansatz von Medizin und Umgang mit anderen Menschen sehr interessant, macht Hoffnung (Workshop bei Nicolas, inspiriert mit welch "kleinen" Berührungen man vieles auslösen kann)*“, 0958R A
- (2) „*Demut (Rebekkas Bescheidenheit zu spüren)*“, 1259G A
- (3) „*[...]ohne eine bestimmte Absicht oder einem bestimmten Ziel.[...](Das bewusste Berühren und berührt werden)*“, 1254C A
- (4) „*hat mich sehr neugierig gemacht (Raumwahrnehmung im Improworkshop)*“, Simon A
- (5) „*hab mehr Empathie jetzt, wie die Patienten sich in ähnlichen Fällen fühlen. (Blind-Führung mit Susie (wurde blind geführt))*“, Glabella23 A

#### 4.2.1.5. Lernerfahrung

Die Hauptkategorie „Lernerfahrung“ umfasst Aussagen der Teilnehmer zu Erkenntnissen von Zusammenhängen, dem vertieften Verständnis von Wissen sowie neue Informationen, die die Teilnehmer bekommen haben.

Diese neuen Erkenntnisse betreffen nicht die Teilnehmer selbst, sondern beziehen sich auf Tatsachen und Dinge außerhalb der Teilnehmer. Alles, was die Teilnehmer an Erfahrung und Erkenntnissen über sich selbst gewonnen haben, findet sich in der Kategorie „Selbsterfahrung“ (Kapitel 4.2.1.1).

Die Lernerfahrungen der Teilnehmer lassen sich grob in zwei Arten einteilen. Zum Einen spezifische bzw. konkrete Lernerfahrungen. Dazu zählen die letzten vier unten angesprochenen Subkategorien. Hier wurde von den Teilnehmern der genaue Inhalt einer Lernerfahrung erläutert.

Im Gegensatz dazu beschrieben die Teilnehmer einfach auch etwas gelernt zu haben, aber nicht den genauen Inhalt. Dies wird hier als „Lernerfahrung allgemein“ bezeichnet.

Aus den Angaben der Teilnehmer ließen sich insgesamt fünf Subkategorien bilden:

- **Lernerfahrung allgemein**

- **Berührung/Körperlichkeit**
- **Medizin allgemein**
- **Aus- & Weiterbildung**
- **weitere konkrete Lernerfahrung**

### Lernerfahrung allgemein

Relativ oft wurde von den Teilnehmern angesprochen, dass etwas gelernt wurde. Allerdings wurde der Inhalt der entsprechenden Lernerfahrung nicht weiter spezifiziert.

Beispiele:

*„Waren Erfahrungen, die ich so im Alltag nicht bewusst habe.“*, 0653E T;

*„neue Erkenntnisse (Männer-Frauen-Runde)“*, 0353S A;

*„Und der Input durch die Dozenten.“*, 0353S T;

*„mit wenig viel bewegen zu können (Der Tag/das heutige Programm allgemein)“*, 0962H A;

*„Und das fand ich irgendwie schon ganz schön weil ich das einfach so im Freundes- und Kommilitonenkreis und Kollegenkreis einfach überhaupt nicht so habe.“*, 0957U T

### Berührung/Körperlichkeit

Einige Teilnehmer gaben an konkrete Kenntnisse über Berührung bzw. Körperlichkeit gewonnen zu haben. Hierbei wurde erwähnt, dass Ablehnung gegenüber Berührung abgebaut wurde (1), eine neue Art von Berührung gelernt wurde (2) und ein Verständnis entwickelt wurde, eine bestimmte Art von Berührung im Patientenkontakt einzusetzen (3). Teilnehmer gaben zudem an eine neue Dimensionen von Berührung entdeckt zu haben (4) sowie auf eine bestimmte Berührungsenergie aufmerksam geworden zu sein (5).

Beispiele:

(1) *„Und der, die Berührung allgemein, in dem Workshop, das war auch bei Rebekka. / Das Berührung gar nicht so schlimm ist. Das fand ich total großartig.“*, 0158J T

(2) *„Das Erlernen der Berührung die Rebekka zeigte“ (Rebekkas Workshop)*, 0489j A

(3) *„Zumindest ist es bei mir, dass ich da so das Gefühl hab, ja voll cool irgendwie so wie Rebekka das macht, wie sie einen Patienten halt berührt, so möchte ich das jetzt halt auch machen und ich möchte mir halt auch die Gedanken zumindest machen, wie ich das machen kann.“*, 0489j T

(4) *„(Neue) Dimensionen von Berührung (wieder) entdeckt.“ (Rebekkas Workshop)*, 1156C A

(5) *„weil ich zum ersten Mal aufmerksam geworden bin über wie viel eine solche Berührungsenergie bringen kann - dass es so einfach ist, aber so viel ausmacht“ (Berührungserfahrung mit meiner Partnerin des Nachmittags)*, 0662F A

## Medizin allgemein

Aussagen über die Erfahrung mit verschiedenen Arten von Medizin und Gedanken außerhalb der Schulmedizin wurden in dieser Subkategorie zusammengefasst. Die Teilnehmer gaben unter anderem an, eine neue Sichtweise bekommen zu haben (1), Vorteile gegenüber anderen medizinischen Ansätzen abgebaut zu haben (2) und neue Erfahrungen damit gemacht zu haben (3).

Beispiele:

(1) *„Das Leben/den Klinikalltag/die Arzt-Patienten-Beziehung vertrauensvoller und optimistischer als Improvisationsbereich zu sehen und sich mehr zu trauen, es mit Leben zu füllen.“* (Workshop von Susi), 0754S A

(2) *„Ich habe ja erst so ein bisschen etwas anderes erwartet von der Akademie. Und im Nachhinein glaub ich war es für mich einfach ein großer Schritt in eine Richtung die ich also, gerade mit der ganzen Alternativmedizin, war es insgesamt rückblickend für mich ein großer Schritt in eine Richtung, die ich sehr abgelehnt habe.“*, 0957U T

(3) *„Erfahrungen mit Heilmethoden und was das in einem auslöst.“*, 0948C T

## Aus- & Weiterbildung

Hier finden sich zum einen Aussagen über Erkenntnisse zur persönlichen Ausbildung der Teilnehmer (1). Zum anderen wurden Aussagen subsumiert die Erkenntnisse über neue Ausbildungsmöglichkeiten ausdrücken (2).

Beispiele:

(1) *„Weil es bei uns im Studium oft angesprochen wurde, bzw. wir Diskussionen über ähnliche Themen hatten und ich so sehe, dass das was wir lernen "da draußen" relevant ist und Leute interessiert.“* (zu erfahren, dass viele unzufrieden sind mit der Art wie der Beruf Arzt momentan ausgeführt wird), 1148M A

(2) *„Weil wirklich echt spannende Sachen dabei rumgekommen sind, was die so für Praktika machen, für Weiterbildungen, was sie für Bücher lesen. Das fand ich irgendwie echt superspannend [...]“*, 0957U T

## weitere konkrete Lernerfahrung

Diese Subgruppe wird, wie schon in vorherigen Kategorien, durch alle selten gemachten Aussagen (weniger als dreimal) zu dem Thema gebildet. Die Teilnehmer sprachen davon, Erkenntnisse über Professionalität (1), Sport (2) und veganes Essen (3) bekommen zu haben sowie ihre Arbeit in neuem Licht zu sehen (4). Weitere Aussagen waren, dass etwas geklärt wurde (5), interessante Hintergründe vermittelt (6) und Erkenntnis zum Dialogprozess entstand (7).

Beispiele:

(1) *„Professionalität ist nicht Perfektion, sondern hat mit Verantwortung zu tun.“* (Erkenntnis im Dialog über Thema "Professionalität"), 0653E A

(2) *„Sport ist auch sehr meditativ[...]“* (Schlammschlacht und "Kneipp-Kur" im Bach),

0962H A

(3) *„Ich fand die / eigentlich den Vortrag über die vegane Ernährung sehr interessant und irgendwie auch sehr inspirierend. Weil ich bin es selber nicht, aber ich fand es sehr schön zu sehen, wie jemand so dahinter stehen kann.“*, 1148M T

(4) *„Mein Job ist nicht dieses sklavische jeden Tag in den gleichen Laden rennen, im Hamsterrad, mein Leben wird nur noch von der Uhr bestimmt und davon, dass ich wie eine Maschine funktioniere, weil es geht hier ja um Menschenleben. Sondern irgendwie: Hey, es ist so viel bunter und es umfasst irgendwie so viel mehr[...]“*, 0754S T

(5) *„weil klärend (das Zwibelschalenschema)“*, Simon A

(6) *„[...]die Hintergründe interessant waren. (die letzte Aufgabe bei Susies Workshop ("spüre in den Raum"))“*, 1148M A

(7) *„Spüren, wie in der Stille und Weite des Dialogs neue Gedanken entstehen können. (Dialog)“*, 1156C A;

*„Die Dialogtechnik, also diese Art zu kommunizieren. Das man sich vorher überlegt hat, okay, was, wie wollen wir miteinander umgehen. Und dann, aber auch das zu vertiefen in diesen kleineren Gruppen, wo man damit gearbeitet hat.“*, 0754S T

#### 4.2.1.6. Sinneserfahrung

Die Kategorie „Sinneserfahrung“ umfasst Aussagen der Teilnehmer zu Erfahrungen die spezifisch mit den Sinnen gemacht wurden. Zudem umfasst sie auch Aussagen zur Abwesenheit einer solchen Erfahrung, z. B. Stille/Ruhe. Erfahrungen, die als „schön“ beschrieben sind, wurden als „ästhetische Erfahrung“ auch in die vorliegende Hauptkategorie eingeordnet. Aus den Aussagen der Teilnehmer ergaben sich folgende Subkategorien:

- **Körpergefühl**
- **Entspannung**
- **ästhetische Erfahrung**
- **weitere Sinneserfahrung**

#### Körpergefühl

Aussagen in der ersten Subkategorie beziehen sich auf ein Spüren des Körpers, im Sinne einer Propriozeption. Verschiedene Teilnehmerinnen berichteten von ihren Erfahrungen mit dem eigenen Körpergefühl (1). Eine Teilnehmerin erinnerte sich daran noch im Telefoninterview (2).

Beispiele:

(1) *„Die Schärfung des Körpergefühls (Nicolas Workshop)“*, 0489j A;

*„hat meinen Körper belebt, mein Körpergefühl ist ein sehr gutes gerade den Bauchnabel durch den BH-Verschluß ziehen :) (Pilates)“*, 0657C A

(2) „Dann bezogen auf den Workshop mit der Rückenstärkung, weil das tatsächlich eine Art war, das mit dem Körper zu machen, die ich so noch nicht erlebt hatte.“, 0948C T

### Entspannung

Die Subkategorie „Entspannung“ beinhaltet Aussagen der Teilnehmer, in der sie von Erfahrungen berichten, bei denen sie sich entspannen konnten. Es wurden verschiedene Ursachen dafür angeführt. Entspannung fanden die Teilnehmer beim Ausschlafen (1), bei einer Fantasiereise (2) oder auch beim Unsinn machen in einem Workshop (3).

Beispiele:

- (1) „Entzerrung und Ausschlafen (Tagesablauf allgemein, Open Mind Space)“, 0962H A
- (2) „Ein Zustand zwischen meditativer Kontemplation und Schlaf, die Wirkung erfrischend, Kopfschmerzen lösend, entspannend. (Fantasiereise/Trance)“, 0948C A
- (3) „es hat mich entspannt (bei Susies Workshop einfach Unsinn zu machen)“, 1148M A

### ästhetische Erfahrung

Angemerkt sei hier, dass sich die vorliegende Subkategorie ausschließlich auf eine rein sinnliche Komponente der Ästhetik beschränkt. Dies ist der philosophisch sehr weitreichenden Bedeutung von Ästhetik an sich geschuldet. Es sind Erfahrungen der Teilnehmer, die von ihnen als „schön“ bezeichnet wurden unter dieser Subkategorie codiert. Schönheit als Erfahrung machten die Teilnehmer in verschiedenen Situationen. Aufgrund der Teilnahme an guter Therapie (1), dem 10-10-10 Morgenritual (2) oder einfach nur durch gemeinsames Reden (3).

Beispiele:

- (1) „schön, guter Therapie beizuwohnen (Workshop Nicolas)“, 0353S A
- (2) „Schönheit ("Indianer-Song" beim 10-10-10)“, 0653E A
- (3) „weil schön (entspanntes Plaudern mit ungewöhnlich langem Blickkontakt)“, Simon A

### Weitere Sinneserfahrung

Wie auch schon die vorhergehenden Sammelkategorien beinhaltet „weitere Sinneserfahrung“ Aussagen der Teilnehmer, die zu selten waren um eine eigene Subkategorie zu bilden. Zu den weiteren, von den Teilnehmern gemachten Sinneserfahrungen gehörten: Nähe (1), Gleichgewicht (2), Stille/Ruhe (3) sowie innerer Friede (4). Zudem sind hier Aussagen der Teilnehmer eingeordnet, in denen sie beschreiben, dass sie etwas gespürt haben (5) bzw. sich selbst wieder gespürt haben (6).

Beispiele:

- (1) „Nähe (da ist doch Liebe im Leben?!)“, 0158J A
- (2) „Gleichgewicht (Den "Raum hinter mir" zu spüren)“, 0653E A
- (3) „Stille (Meditation)“, lk0609152 A
- (4) „Inneren Frieden erlebt. (2 Stunden Spaziergang in der Natur)“, Glabella23 A

(5) „es tat gut und war schön zu spüren, wie einfach es ist ein gutes Empfinden hervorzurufen (die körperlichen Berührungen)“, 1148M A

(6) „[...]mich zu spüren. (mir selbst wieder sehr nah zu kommen, näher an Emotionen, diese zulassen zu können)“, 0653M A

### 4.2.2. Frequenz und zeitliche Perspektive

Insgesamt wurden 373 Stellen im vorliegenden Material codiert. Davon waren 255 (68,4%) codierte Stellen Aussagen, die auf der Akademie selbst gemacht wurden. 118 (31,6%) Textstellen wurden in den aufgenommenen Telefoninterviews codiert.

Abbildung 4.18 zeigt die Systematik des Categoriesystems „Erfahrungen“. Die Hauptkategorien wurden in absteigender Reihenfolge, nach Anzahl der absolut codierten Aussagen, geordnet. Die Reihenfolge innerhalb der Hauptkategorien entspricht den Prinzipien die im vorherigen Kapitel erläutert werden.

Abbildung 4.20 gibt die absolute Anzahl der vergebenen Codings sowohl in den Aussagen während der Akademie als auch in den Telefoninterviews wieder. Zusätzlich soll Abbildung 4.19 einen schnellen Überblick über die Anzahl der gesamten Codings in jeder Kategorie geben.

In der Kategorie „Selbsterfahrung“ wurden insgesamt 95 (26%) Codierungen vergeben, davon 72 im Material der Akademie und 23 weitere auf Aussagen der Telefoninterviews (Abbildungen 4.19 und 4.20). Die Kategorie „Gefühlserfahrung“ umfasst insgesamt 86 (23%) Codierungen, 64 Codierungen in den Aussagen der Akademie und 22 in den Aussagen der Telefoninterviews. Insgesamt 64 mal (17%) wurden Aussagen der Teilnehmer in die Kategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ encodiert. 30 Codierungen finden sich in den Aussagen der Akademie und 34 Codierungen im Material der Telefoninterviews. Der Kategorie „Haltungs-/Werterfahrung“ wurden insgesamt 53 (14%) Codes zugeordnet, davon 37 im Material der Akademie und 16 im Material der Telefoninterviews. In der Kategorie „Lernerfahrung“ wurden insgesamt 50 (13%) Codierungen vergeben. 28 davon in den Daten der Akademie und 22 in den Daten der Telefoninterviews. Eine „Sinneserfahrung“ wurden insgesamt 25 (7%) mal codiert. 24 mal in den Aussagen der Akademie und einmal in den Aussagen während der Telefoninterviews.

Abbildung 4.21 zeigt die relative Anzahl der Codierungen in Aussagen der Akademie zu Aussagen in den Telefoninterviews. Hierbei sind die Zahlen normiert auf die jeweilige Anzahl der Aussagen auf der Akademie und in den Telefoninterviews. Eine kurze Erklärung hierzu findet sich in Kapitel 4.1.2.

In Abbildung 4.21 lassen sich mehrere Dinge feststellen. Aus der Perspektive der Aussagen während der Akademie ist es möglich zwei Gruppen zu bilden. In der ersten Gruppe finden sich die Aussagen zu „Selbsterfahrung“ und „Gefühlserfahrung“ wieder. Beide machen jeweils mehr als 25% der Gesamtaussagen aus (Selbsterfahrung 28,2% und Gefühlserfahrung 25,1%). Zusammen machen sie 53,3% der Aussagen aus.

Die zweite Gruppe bilden die relativen Aussagen zu den restlichen vier Kategorien. Diese befinden sich in einem Rahmen zwischen 14,5% („Haltungs-/Werterfahrung“) und 9,4% („Sinneserfahrung“) der relativen Gesamtaussagen während der Akademie. Zusammengekommen haben diese vier Kategorien einen Anteil von 46,7% an den Gesamtaussagen während der Akademie.

In den Aussagen während der Telefoninterviews fallen drei Tatsachen ins Auge. „Zwischen-

Codesystem	373
Selbsterfahrung	
Selbsterfahrung allgemein	9
Selbsterkenntnis	
Selbsterkenntnis allgemein	10
Klarheit über sich selbst bekommen	30
eigener Weg	5
eigene Verletzlichkeit	5
eigener Umgang mit Menschen	4
Selbstfürsorge	18
Aktivierung	10
bei sich sein	4
Gefühlserfahrung	
Gefühlserfahrung allgemein	6
positive Gefühlserfahrung	
Freude/Spaß	14
Liebe	6
Geborgenheit	5
Faszination/Begeisterung	5
Glück	3
weitere positive Emotionen	17
neutrale Gefühlserfahrung	
Verbundenheit spüren	10
berührt sein	6
negative Gefühlserfahrung	
Angst/Panik	3
weitere negative Emotionen	11
Zwischenmenschliche Erfahrung	
zwischenmenschliche Erfahrung allgemein	16
Gemeinsamkeiten haben	14
Rückhalt/Unterstützung	14
intensiver Austausch	13
	7
Haltungs-/Werterfahrung	
Achtsamkeit	13
Akzeptanz	13
Offenheit	6
Vertrauen	5
Anerkennung/Wertschätzung	4
Authentizität	4
Präsenz	3
weitere Haltungs-/Werterfahrung	5
Lernerfahrung	
Lernerfahrung allgemein	12
Berührung/Körperlichkeit	11
Medizin allgemein	7
Aus- & Weiterbildung	5
weitere konkrete Lernerfahrung	15
Sinneserfahrung	
Körpergefühl	4
Entspannung	4
ästhetische Erfahrung	4
weitere Sinneserfahrung	13

Abbildung 4.18.: Übersicht über das Categoriesystem „Erfahrungen“ der Teilnehmer aus der Software MAXQDA 11

Die Zahlenwerte hinter den Kategorien geben die Summe aus der Anzahl der Aussagen während der Akademie und der Anzahl der Aussagen während der Telefoninterviews wieder.

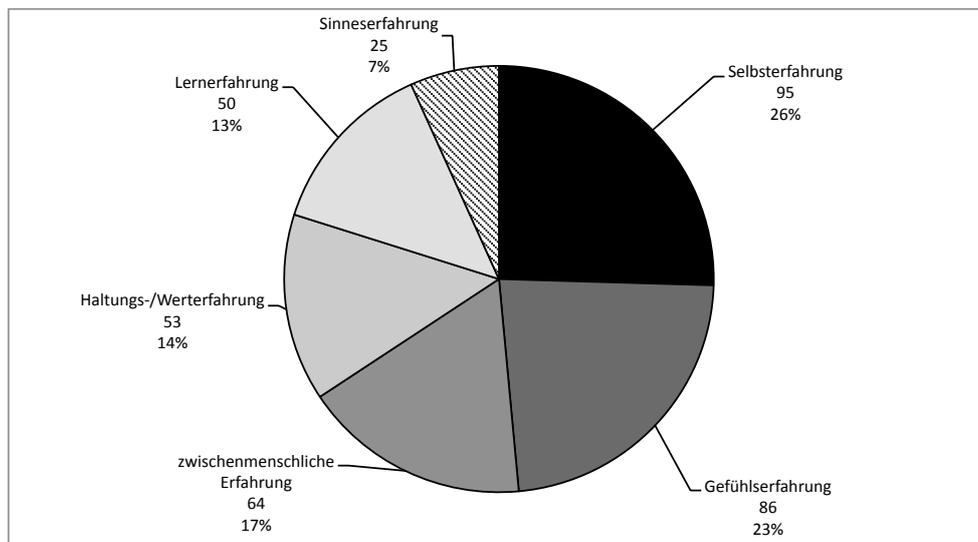


Abbildung 4.19.: Gesamtanzahl von Codierungen „Erfahrungen“ der Teilnehmer

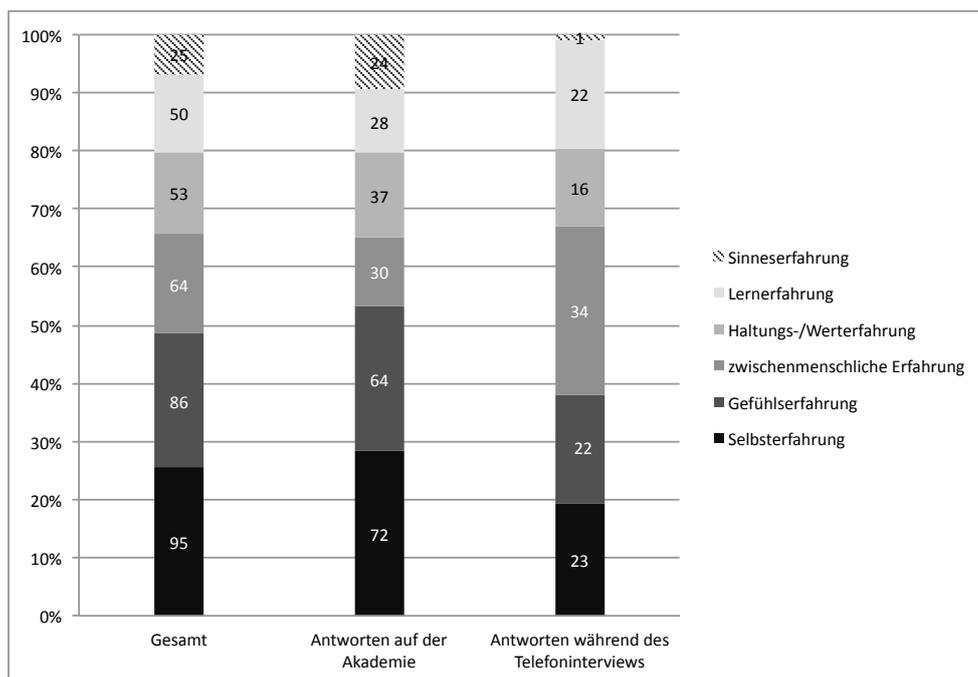


Abbildung 4.20.: Anzahl der Codierungen von Erfahrungen in den Aussagen der Teilnehmer während der Akademie und in den Telefoninterviews; die Zahlenwerte in den Histogrammen geben die Absolutwerte der vergebenen Codierungen an

menschliche Erfahrung“ hat mit 28,9% den höchsten Anteil an Codings in den Aussagen der Teilnehmer.

„Selbsterfahrung“, „Gefühlserfahrung“ und „Lernerfahrung“ lassen sich zu einer Gruppe zusammenfassen, da sie mit 18,6% bzw. 19,5% der relativen Aussagen nahezu die gleiche Anzahl an Codings besitzen.

„Sinneserfahrung“ wird nur ein einziges Mal in den Aussagen der Telefoninterviews genannt, was einem relativen Anteil von 0,8% entspricht.

Zu guter Letzt fällt noch auf, dass die Teilnehmer relativ gesehen ähnlich viele Aussagen zu „Haltungs-/Werterfahrung“ auf der Akademie (14,5%) und während den Telefoninterviews (13,6%) gemacht haben.

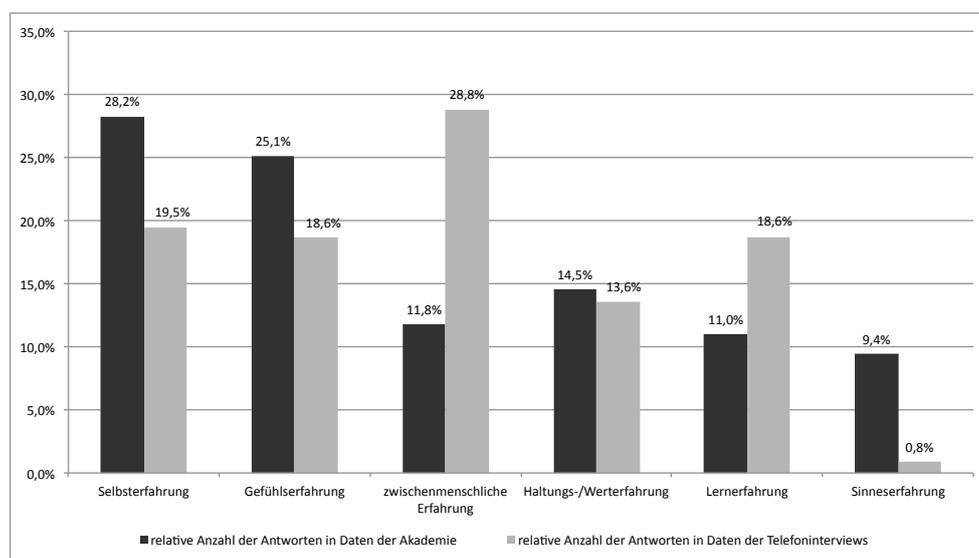


Abbildung 4.21.: Relative Anzahl der Codierungen zu Erfahrungen der Teilnehmer in Aussagen der Akademie zu Aussagen in den Telefoninterviews

#### 4.2.2.1. Selbsterfahrung

Insgesamt entfallen auf „Selbsterfahrung“ 95 von 373 Codings (26% der gesamten Codings). Sie stellt damit die größte Kategorie dar. In den Aussagen während der Akademie wurden relativ gesehen 28,2% der Aussagen gemacht, während der Telefoninterviews 19,5%.

Es ergibt sich folgende Verteilung von Codings in den Aussagen der Teilnehmer:

- **Selbsterfahrung allgemein (9 (7/2))**
- **Selbsterkenntnis (54 (42/12))**, mit den Differenzierungen „Selbsterkenntnis allgemein“ (10 (7/3)), „Klarheit über sich selbst bekommen“ (30 (22/8)), „eigener Weg“ (5 (4/1)), „eigene Verletzlichkeit“ (5 (5/0)) und „eigener Umgang mit Menschen“ (4 (4/0))

- **Selbstfürsorge (18 (13/5))**
- **Aktivierung (10 (8/2))**
- **bei sich sein (4 (2/2))**

Eine graphische Übersicht der relativen Verteilung von Codings in der Hauptkategorie „Selbsterfahrung“ findet sich in Abbildung 4.22. Von der Subkategorie „Selbsterkenntnis“ werden hier lediglich die Differenzierungen dargestellt. Es zeigt sich, dass fast jede der Subkategorien auch in den Telefoninterviews genannt wird. Lediglich die Subkategorien „eigene Verletzlichkeit“ und „eigener Umgang mit Menschen“ werden nicht mehr angesprochen.

Aussagen in der Subkategorie „Selbsterkenntnis“ machen sowohl auf der Akademie (58,3%) als auch in den Telefoninterviews (52,2%) mehr als die Hälfte der Aussagen aus. Hierbei zeigt sich ein deutlicher Peak bei der Differenzierung „Klarheit über sich selbst bekommen“. In Abbildung 4.23 wird deutlich, dass Aussagen zu „Klarheit über sich selbst bekommen“ relativ konstant über die Tage der Akademie hinweg verteilt gemacht wurden. Aufschluss über den Peak in den Aussagen der Telefoninterviews gibt Abbildung 4.24. Hier wird deutlich, dass sich die Hälfte der angerufenen Teilnehmer dazu geäußert hat.

Als weiteres Thema stellt sich die „Selbstfürsorge“ der Teilnehmer prominent dar. Hier zeigt Abbildung 4.22 einen großen Ausschlag sowohl in Aussagen der Akademie wie in Aussagen der Telefoninterviews. Abbildung 4.23 zeigt dabei die Dynamik während der Akademie. Die Anzahl der Aussagen steigert sich bis zum vierten Tag der Akademie und fällt am fünften Tag wieder ab. Hervorzuheben ist zudem, dass sich in den Telefoninterviews (Abbildung 4.24) insgesamt vier Teilnehmer zu dem Thema äußerten, einer davon zweimal.

Insgesamt hervorzuheben ist auch die Erkenntnis der Teilnehmer über ihre „eigene Verletzlichkeit“. Sie wird ausschließlich auf der Akademie und nur an ihrem dritten Tag erwähnt (Abbildung 4.23).

Alle weiteren Themen wurden in den Telefoninterviews nur von höchstens zwei Teilnehmern oder überhaupt nicht angesprochen.

Schlussendlich zeigt Abbildung 4.24, dass sich bis auf drei Teilnehmer alle angerufenen Teilnehmer in irgendeiner Art zu ihrer „Selbsterfahrung“ äußerten.

#### 4.2.2.2. Gefühlserfahrung

„Gefühlserfahrung“ bildet mit 86 von 373 Codings (23% der gesamten Codings) die zweitgrößte Kategorie. In den Aussagen während der Akademie wurden 25,1% der Aussagen in dieser Kategorie codiert, in den Telefoninterviews sind es 18,6%.

Folgende Anzahl an Codings sind in den Subkategorien vergeben worden:

- **Gefühlserfahrung allgemein (6 (4/2))**

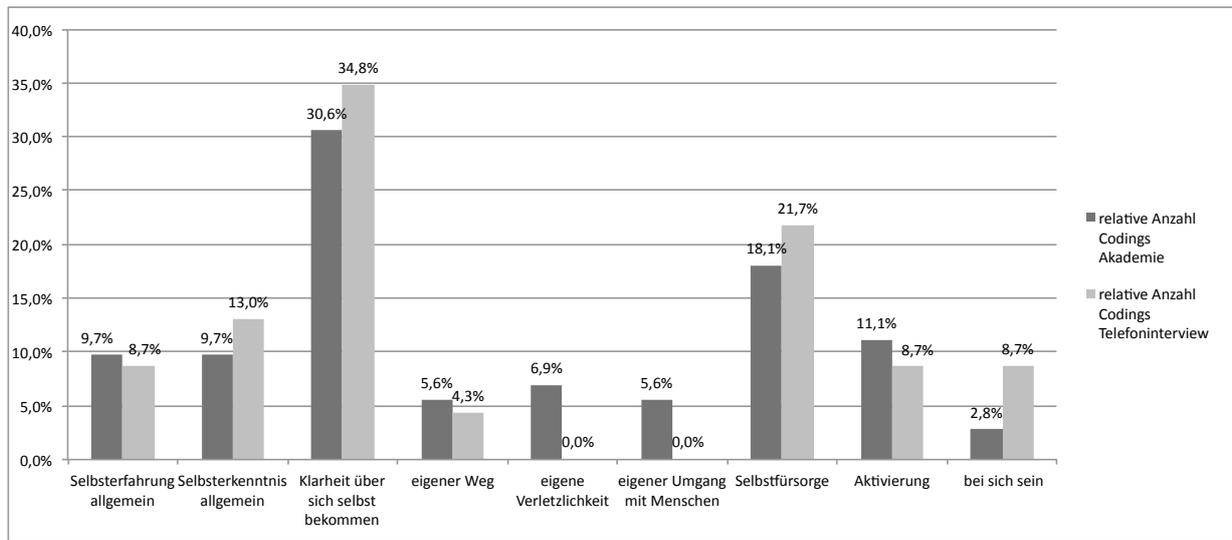


Abbildung 4.22.: relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Selbsterfahrung“

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
Selbsterfahrung				
Selbsterfahrung allgemein	1	1	5	
Selbsterkenntnis				
Selbsterkenntnis allgemein	1	4	2	
Klarheit über sich selbst bekommen	5	6	5	6
eigener Weg	2		2	
eigene Verletzlichkeit		5		
eigener Umgang mit Menschen	3		1	
Selbstfürsorge	1	3	6	3
Aktivierung	1	3	1	3
bei sich sein	2			

Abbildung 4.23.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Selbsterfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

Codesystem	1148M	0653E	0754S	04j	0158J	0948C	1056C	0957U	0662F	0353S	1254U	Teilnehmerin XY	Simon	0958R
Selbsterfahrung														
Selbsterfahrung allgemein							1						1	
Selbsterkenntnis														2
Selbsterkenntnis allgemein						1								
Klarheit über sich selbst bekommen	1				1			2	1		1	1	1	1
eigener Weg														1
eigene Verletzlichkeit														
eigener Umgang mit Menschen														
Selbstfürsorge	1				1								2	1
Aktivierung										1		1		
bei sich sein													1	1

Abbildung 4.24.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Selbsterfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern

- **positive Gefühlserfahrung (50 (36/14))**, mit den Differenzierungen „Freude/Spaß“ (14 (13/1)), „Liebe“ (6 (6/0)), „Geborgenheit“ (5 (4/1)), „Faszination/Begeisterung“ (5 (2/3)), „Glück“ (3 (3/0)) und „weitere positive Emotionen“ (17 (8/9))
- **neutrale Gefühlserfahrung (16 (12/4))**, mit den Differenzierungen „Verbundenheit spüren“ (10 (6/4)) und „berührt sein“ (6 (6/0))
- **negative Gefühlserfahrung (14 (12/2))**, mit den Differenzierungen „Angst/Panik“ (3 (3/0)) und „weitere negative Emotionen“ (11 (9/2))

Wenn man in der graphischen Übersicht der einzelnen Verteilungen von Codings in der Hauptkategorie „Gefühlserfahrung“ (Abbildung 4.25) die beschriebenen Gefühle in allgemein/ neutral („Gefühlserfahrung allgemein“ mit „Verbundenheit spüren“ und „berührt sein“), positive Gefühle und negative Gefühle einteilt, überwiegen insgesamt die Aussagen zu positiven Emotionen. Hier finden sich 56,3% der Aussagen während der Akademie sowie 63,6% der Aussagen während der Telefoninterviews. Allgemeine/ neutrale Aussagen zu Gefühlen fanden sich in 25% der Fälle in Aussagen der Akademie und 27,3% der Telefoninterviewsaussagen. Kumulativ mit den positiven Emotionen ergibt das über 80% der Aussagen zu Gefühlen während der Akademie bzw. über 90% der Aussagen während der Telefoninterviews. 18,8% der Aussagen der Teilnehmer während der Akademie und 9,1% während der Telefoninterviews bezogen sich auf die Erfahrung eines negativen Gefühls.

Im konkreten Bezug auf die einzelnen Subkategorien zeigen sich Auffälligkeiten. Abbildung 4.25 zeigt, dass ausschließlich während der Akademie Aussagen zu „berührt sein“, „Liebe“, „Glück“ und „Angst/Panik“ von den Teilnehmern gemacht wurden. Im Verlauf wurde dabei über „Liebe“ am letzten Tag der Akademie am häufigsten gesprochen und über „berührt sein“ am dritten Tag (Abbildung 4.26).

Global gesehen zeigt Abbildung 4.26, dass sich die Teilnehmer am vierten Tag der Akademie mit insgesamt 20 Aussagen am häufigsten über ihre Gefühle äußerten. Dabei spielte das Empfinden von Freude/Spaß mit sechs Aussagen die größte Rolle. Am dritten und fünften Tag wurden mit insgesamt 17 codierten Aussagen zu Emotionen das Thema gleich oft genannt. Eine gewisse Ausnahme stellt der zweite Tag der Akademie dar, hier wurden Gefühle nur zehnmal geäußert.

„Freude/Spaß“ ist von allen Subkategorien mit 20,3% die am häufigsten codierte in den Aussagen auf der Akademie. Im zeitlichen Verlauf zeigt sich eine Akkumulation während der letzten beiden Tage wobei wie bereits angesprochen am vierten Tag die meisten Aussagen dazu gemacht wurden (Abbildung 4.26). Lediglich einmal wurde Freude/Spaß in den Telefoninterviews erwähnt (Abbildung 4.27).

In der Hauptkategorie „Gefühlserfahrung“ äußerten sich elf von 14 Teilnehmern im Telefoninterview zu ihren Emotionen (siehe Abbildung 4.27). Hierbei fällt eine Kumulation dieser Äußerungen bei Teilnehmer 0754S und 0958R auf.

Auffällig ist auch, dass die Subkategorie „weitere positive Emotionen“ mit 40,9% der verteilten Codings die mit Abstand größte Subkategorie darstellt, die in den Daten der Telefoninterviews (Abbildung 4.27) codiert wurde. Fünf der angerufenen Teilnehmer berichteten über positive Emotionen, drei davon mehrfach. In den Daten der Akademie hingegen wurden „weitere positive Emotionen“ in 12,5% der Fälle codiert. Hier wurde sich, mit insgesamt fünf Aussagen, vor allem am vierten Tag darüber geäußert (Abbildung 4.26).

Des Weiteren sei hier noch auf die Anhäufung von Aussagen zu „Verbundenheit spüren“ (18,2%) und „Faszination/Begeisterung“ (13,6%) in den Telefoninterviews hingewiesen (Abbildung 4.27). Hierbei sprachen vier Teilnehmer über Verbundenheit zu Anderen und zwei zu Dingen die sie fasziniert haben. Ein Teilnehmer äußerte sich dazu zweimal.

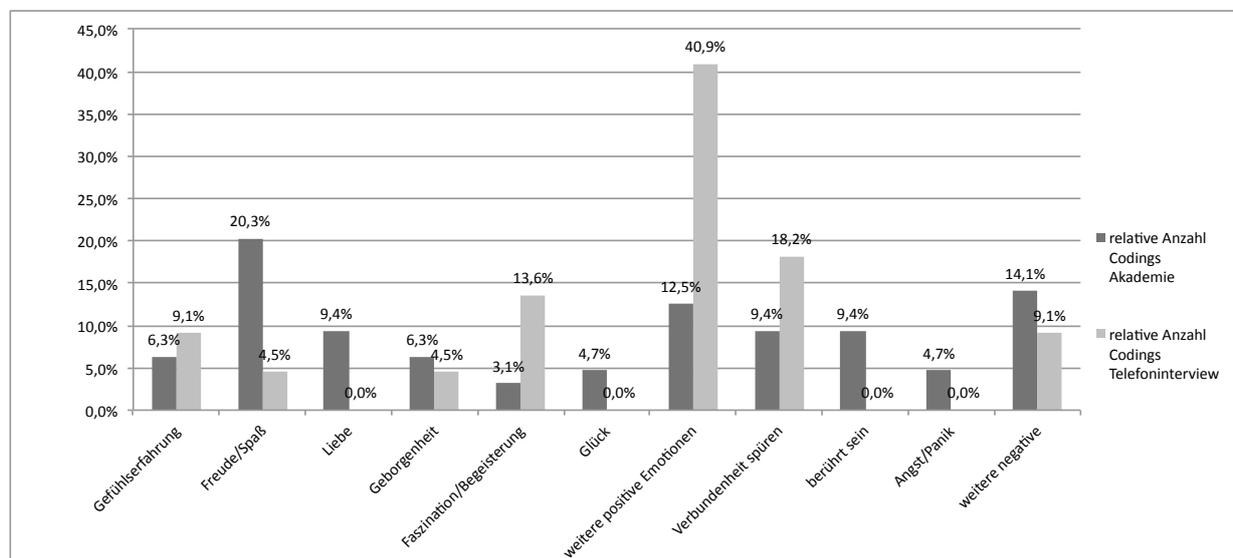


Abbildung 4.25.: relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Gefühlserfahrung“

#### 4.2.2.3. Zwischenmenschliche Erfahrung

Die Kategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ stellt mit insgesamt 64 von 373 vergebenen Codings (17% der gesamten Codings) die drittgrößte Kategorie dar. Die absolute Verteilung von Codings während der Akademie und während den Telefoninterviews ist mit 30 zu 34 Codings annähernd gleich (Abbildung 4.20).

Daraus ergibt sich eine relative Verteilung von Codings für die Akademie von 11,8% und für die Telefoninterviews von 28,8% (Abbildung 4.21). „Zwischenmenschliche Erfahrung“

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
Gefühlserfahrung				
Gefühlserfahrung allgemein	1		1	2
positive Gefühlserfahrung				
Freude/Spaß	1	2	6	4
Liebe	1	2		3
Geborgenheit	1	3		
Faszination/Begeisterung		1	1	
Glück	1		1	1
weitere positive Emotionen		1	5	2
neutrale Gefühlserfahrung				
Verbundenheit spüren		2	1	3
berührt sein	1	4	1	
negative Gefühlserfahrung				
Angst/Panik		2	1	
weitere negative Emotionen	4		3	2

Abbildung 4.26.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Gefühlserfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

Codesystem	1148M	0653E	0754S	04j	0158J	0948C	1056C	0957U	0662F	0353S	1254U	Teilnehmerin XY	Simon	0958R
Gefühlserfahrung														
Gefühlserfahrung allgemein	1													1
positive Gefühlserfahrung														
Freude/Spaß											1			
Liebe														
Geborgenheit		1												
Faszination/Begeisterung			2					1						
Glück														
weitere positive Emotionen			3	2	2	1								1
neutrale Gefühlserfahrung														
Verbundenheit spüren			1		1		1				1			
berührt sein														
negative Gefühlserfahrung														
Angst/Panik														
weitere negative Emotionen														2

Abbildung 4.27.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Gefühlserfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern

hat damit im Vergleich zu allen anderen Kategorien die meisten Codings in den Telefoninterviews.

In den fünf Subkategorien ergibt sich folgende absolute Verteilung von Codings:

- **zwischenmenschliche Erfahrung allgemein (16 (3/13))**
- **Gemeinsamkeiten haben (14 (3/11))**
- **Rückhalt/Unterstützung (14 (11/3))**
- **intensiver Austausch (13 (8/5))**
- **nicht alleine sein (7 (5/2))**

Die Subkategorien lassen sich in Abbildung 4.28 in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe bilden die ersten beiden Subkategorien „zwischenmenschliche Erfahrung allgemein“ und „Gemeinsamkeiten haben“. Ihnen allein sind 70,6% der Codings in den Telefoninterviews zugeordnet, 38,2% bei „zwischenmenschliche Erfahrung“ und 32,4% bei „Gemeinsamkeiten haben“. Umgekehrt proportional verhält es sich mit den Codings zu diesen Subkategorien in den Antworten der Akademie. Hier wurden nur insgesamt 20% der Aussagen encodiert, jeweils 10% für jede einzelne Subkategorie.

Die zweite Gruppe bilden die drei restlichen Subkategorien „Rückhalt/Unterstützung“, „intensiver Austausch“ und „nicht alleine sein“. Insgesamt wurden hier 80% der Codings in den Aussagen der Akademie vergeben. Sie verteilen sich folgendermaßen: 36,7% für „Rückhalt/Unterstützung“, 26,7% für „intensiver Austausch“ und 16,7% für „nicht alleine sein“. „Rückhalt/Unterstützung“ stellt damit die größte der Subkategorien in den Aussagen der Akademie dar, gefolgt von „intensiver Austausch“. In den Telefoninterviews machen diese drei Subkategorien zusammen lediglich 29,4% der Codings aus.

Abbildung 4.29 zeigt eine Abnahme der Anzahl an Codings über den Verlauf der Akademie hinweg. Am zweiten Tag wurden insgesamt 13 Codings verteilt, gefolgt von acht Codings am dritten Tag, sowie vier und fünf Codings an den Tagen vier und fünf. Es fällt ins Auge, dass sich die Teilnehmer am dritten Tag der Akademie, hauptsächlich zu „Rückhalt/Unterstützung“ äußerten. Hier wurden insgesamt sechs Aussagen dazu codiert. Am zweiten Tag der Akademie äußerten sie sich neben „Rückhalt/Unterstützung“ (vier Codings) vor allem noch zu „intensivem Austausch“ (vier Codings) und „sich nicht alleine fühlen“ (drei Codings).

Aussagen zu „nicht alleine sein“ finden sich nur in den Tagen zwei bis vier, in absteigender Frequenz. In den Telefoninterviews (Abbildung 4.30) wurden konkrete Aussagen dazu nur von zwei Teilnehmern gemacht.

Aussagen zu „intensiver Austausch“ haben am zweiten und fünften Tag der Akademie einen Peak (Abbildung 4.29). Am vierten Tag wurde keine Aussage dazu codiert. In den Telefoninterviews (Abbildung 4.30) äußerten sich mehr als ein Drittel der Angerufenen,

fünf von 14 Teilnehmern, zu diesem Thema.

Abbildung 4.30 zeigt zudem, dass es insgesamt betrachtet zwei Teilnehmer gab, die sich nicht in irgendeiner Form in den Interviews zu ihrer zwischenmenschlichen Erfahrung geäußert haben (Teilnehmer 0353S und Teilnehmerin XY). Bei allen weiteren Teilnehmern wurden Aussagen zu dieser Art von Erfahrung mindestens zweimal codiert. Hierbei stehen vor allem die Subkategorien „zwischenmenschliche Erfahrung allgemein“ mit Codings in neun Telefoninterviews und „Gemeinsamkeiten haben“ mit Codings in insgesamt sieben Interviews ins Auge. Dies ist die Grundlage der in Abbildung 4.28 gezeigten Prominenz dieser beiden Subkategorien.

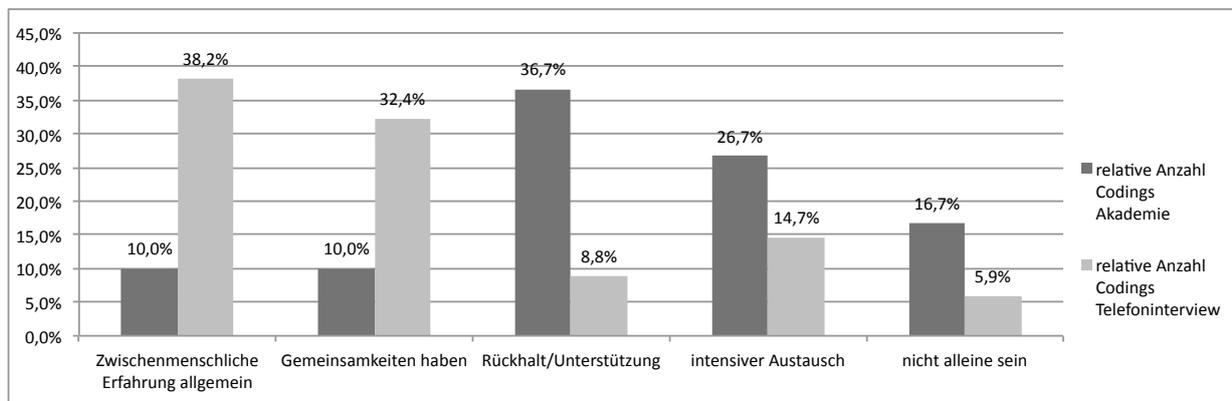


Abbildung 4.28.: relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
Zwischenmenschliche Erfahrung				
zwischenmenschliche Erfahrung allgemein	2		1	
Gemeinsamkeiten haben			1	2
Rückhalt/Unterstützung	4	6	1	
intensiver Austausch	4	1		3
nicht allein sein	3	1	1	

Abbildung 4.29.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

Codesystem	1148M	0653E	0754S	04j	0158j	0948C	1056C	0957U	0662F	0353S	1254U	Teiln...	Simon	0958R
Zwischenmenschliche Erfahrung														
Zwischenmenschliche Erfahrung allgemein	1		1	1	1	3	1	2					2	1
Gemeinsamkeiten haben	1	1	3	2		1			1		2			
Rückhalt/Unterstützung		1	1		1									
intensiver Austausch							1	1	1		1			1
nicht allein sein					1		1							

Abbildung 4.30.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern

#### 4.2.2.4. Haltungs-/Werterfahrung

Diese Hauptkategorie stellt die viertgrößte Kategorie dar. Insgesamt entfallen auf sie 53 der insgesamt 373 Codings (14% der gesamten Codings). Relativ gesehen macht das in den Aussagen der Akademie 14,5% der Codings und in den Aussagen der Telefoninterviews 13,6% der Codings aus.

In den Unterkategorien ergab sich folgende absolute Verteilung von Codings:

- **Achtsamkeit (13 (9/4))**
- **Akzeptanz (13 (5/8))**
- **Offenheit (6 (2/4))**
- **Vertrauen (5 (5/0))**
- **Anerkennung/Wertschätzung (4 (4/0))**
- **Authentizität (4 (4/0))**
- **Präsenz (3 (3/0))**
- **weitere Haltungs-/Werterfahrung (5 (5/0))**

Abbildung 4.31 gibt eine graphische Übersicht der einzelnen Verteilungen von Codings in der Hauptkategorie „Haltungs-/Werterfahrung“. Hierbei lassen sich die Codings wieder in zwei Gruppen einteilen.

Die Subkategorien „Achtsamkeit“, „Akzeptanz“ und „Offenheit“ bilden hierbei die erste Gruppe. Alle Codings zu „Haltungs-/Werterfahrung“ in den Interviews fallen in diese Gruppe hinein. Im Vergleich dazu wurden 43,2% der Codings in den Aussagen der Akademie hier verteilt. Auffällig hierbei ist eine stetige Abnahme der Anzahl an Codings von „Achtsamkeit“ (24,3%) hin zu „Offenheit“ (5,4%). In den Aussagen der Telefoninterviews gipfelt die Anzahl an Codings mit insgesamt 50% in der Subkategorie „Akzeptanz“, flankiert von den Codings zu „Achtsamkeit“ und „Offenheit“ mit jeweils 25%.

Die zweite Gruppe an Subkategorien bilden „Vertrauen“, „Anerkennung/Wertschätzung“, „Authentizität“, „Präsenz“ sowie „weitere Aussagen“. 56,8% der Codings in Aussagen der

Akademie verteilen sich relativ gleichmäßig (zwischen 8,1% und 13,5%) auf diese fünf Subkategorien. In den Telefoninterviews wurden sie hingegen nicht mehr erwähnt.

In Abbildung 4.32 wird die Anzahl der vergebenen Codings für jeden Tag der Akademie dargestellt. Sie steigt stetig von insgesamt sechs Codings am zweiten Tag bis zu insgesamt 12 Codings am vierten Tag der Akademie an. Am fünften Tag wurden noch zehn Codings in der Hauptkategorie „Haltungs-/Werterfahrung“ vergeben. Global gesehen fällt eine relativ homogene Verteilung der Anzahl an Aussagen zu jeder einzelnen Subkategorie auf. Sie hält sich im Rahmen zwischen einer und drei Aussagen pro Tag zu je einer Subkategorie. Am vierten und fünften Tag der Akademie wurde bis auf eine Subkategorie („Anerkennung/Wertschätzung“ am vierten Tag und „weitere Haltungs-/Werterfahrung“ am fünften Tag), jede Subkategorie codiert.

Die insgesamt größte einzelne Subkategorie in den Aussagen der Akademie stellt mit neun Codierungen die Subkategorie „Achtsamkeit“ dar (Abbildung 4.32). Hier wurde sie jeden Tag mindestens zweimal, am dritten Tag sogar dreimal, codiert. In den Telefoninterviews äußerten sich vier Teilnehmer zu „Achtsamkeit“ (Abbildung 4.33).

Abbildung 4.33 zeigt zudem, dass sich neun von 14 Teilnehmern in den Telefoninterviews zu „Haltungs-/Werterfahrung“ geäußert haben. Bei einem Teilnehmer (1254U) wurde insgesamt viermal eine solche Erfahrung codiert. Die Grafik zeigt ausserdem, dass sich insgesamt sechs der Angerufenen zu „Akzeptanz“ geäußert haben, zwei davon doppelt. Damit stellt diese Subkategorie, wie in Abbildung 4.31 ersichtlich, die größte Subkategorie der Telefoninterviews dar.

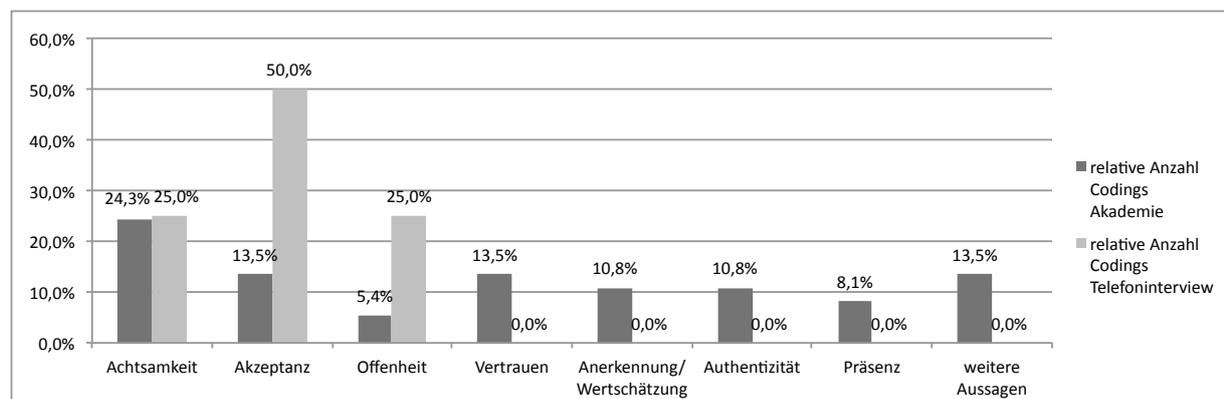


Abbildung 4.31.: relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Haltungs-/Werterfahrung“

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
Haltungs-/Werterfahrung				
Achtsamkeit	2	3	2	2
Akzeptanz	1	1	2	1
Offenheit			1	1
Vertrauen	1	1	2	1
Anerkennung/Wertschätzung	1	1		2
Authentizität	1		1	2
Präsenz			2	1
weitere Haltungs-/Werterfahrung		3	2	

Abbildung 4.32.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Haltungs-/Werterfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

Codesystem	1148M	0653E	0754S	04j	0158J	0948C	1056C	0957U	0662F	0353S	1254U	Teilnehmerin XY	Simon	0958R
Haltungs-/Werterfahrung														
Achtsamkeit		1							1		1	1		
Akzeptanz					2	1	1			1	1			2
Offenheit										1	2	1		
Vertrauen														
Anerkennung/Wertschätzung														
Authentizität														
Präsenz														
weitere Haltungs-/Werterfahrung														

Abbildung 4.33.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Haltungs-/Werterfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern

#### 4.2.2.5. Lernerfahrung

In dieser Hauptkategorie wurden 50 von 373 Codings (13% der gesamten Codings) vergeben. Relativ gesehen wurde diese Kategorie in 18,6% der Fälle in den Daten der Telefoninterviews und 11% der Fälle in den Aussagen während der Akademie codiert.

Die Codings sind folgendermaßen verteilt:

- **Lernerfahrung allgemein (12 (6/6))**
- **Berührung/Körperlichkeit (11 (7/4))**
- **Medizin allgemein (7 (2/5))**
- **Aus- & Weiterbildung (5 (2/3))**
- **weitere konkrete Lernerfahrung (15 (11/4))**

Im Vergleich zu den Hauptkategorien vorher lassen sich in Abbildung 4.34 keine sinnvollen Untergruppen bilden. Allen Subkategorien werden sowohl in den Aussagen während der Akademie als auch in den Telefoninterviews codiert.

Die Verteilung in den Aussagen der Akademie stellt sich dabei inhomogener dar, als in den Aussagen während der Interviews. Sie schwankt zwischen 7,1% bei „Medizin allgemein“ sowie „Aus- & Weiterbildung“ und 39,3% bei „weitere konkrete Erkenntnisse“. „Berührung/

Körperlichkeit“ und „unspezifische Lernerfahrung“ wurde mit 25% und 21,4% nahezu gleich oft in den Aussagen der Akademie codiert. Auffällig zeigt sich ein Peak an Codierungen bei „weitere konkrete Erkenntnisse“.

Relativ homogen stellt sich die Codeverteilung in den Telefoninterviews dar. Sie liegt zwischen 13,6% für Erkenntnisse zu „Aus- & Weiterbildung“ und 27,3% für „unspezifische Lernerfahrungen“.

Es sei an dieser Stelle auch auf den relativen Unterschied zwischen Codierungen in den Aussagen der Akademie (7,1%) zu Codierungen in den Aussagen der Telefoninterviews (22,7%) in der Subkategorie „Medizin allgemein“ hingewiesen. „Medizin allgemein“ wurde somit dreimal häufiger in den Telefoninterviews codiert.

Den Gesamtverlauf der Codeverteilung über die Tage der Akademie hinweg zeigt Abbildung 4.35. Hierbei zeigt sich eine Steigerung der vergebenen Codings von vier Codings am zweiten Tag auf acht Codings am dritten Tag. Diese Anzahl bleibt dann bis zum fünften Tag konstant bei acht Codings pro Tag.

Auffällig sind in der Grafik vor allem zwei Tatsachen. Zum einen der Peak an Codings in der Subkategorie „Berührung/Körperlichkeit“ am dritten Tag der Akademie. Hier wurde insgesamt sechsmal codiert. Zum anderen wurden „weitere konkrete Erkenntnisse“, mit fünf bzw. vier Codings, vor allem am vierten und fünften Tag codiert.

Abbildung 4.36 zeigt uns, dass global gesehen zwölf von 14 Teilnehmern Aussagen zu einer „Lernerfahrung“ gemacht haben. Die Hälfte von ihnen sprach das Thema mehrfach an. Bei Teilnehmer 0948C und 0957U wurde es sogar viermal codiert. Insgesamt wurde „unspezifische Lernerfahrung“ von sechs und „Berührung/ Körperlichkeit“ von vier Teilnehmern in den Telefoninterviews angesprochen.

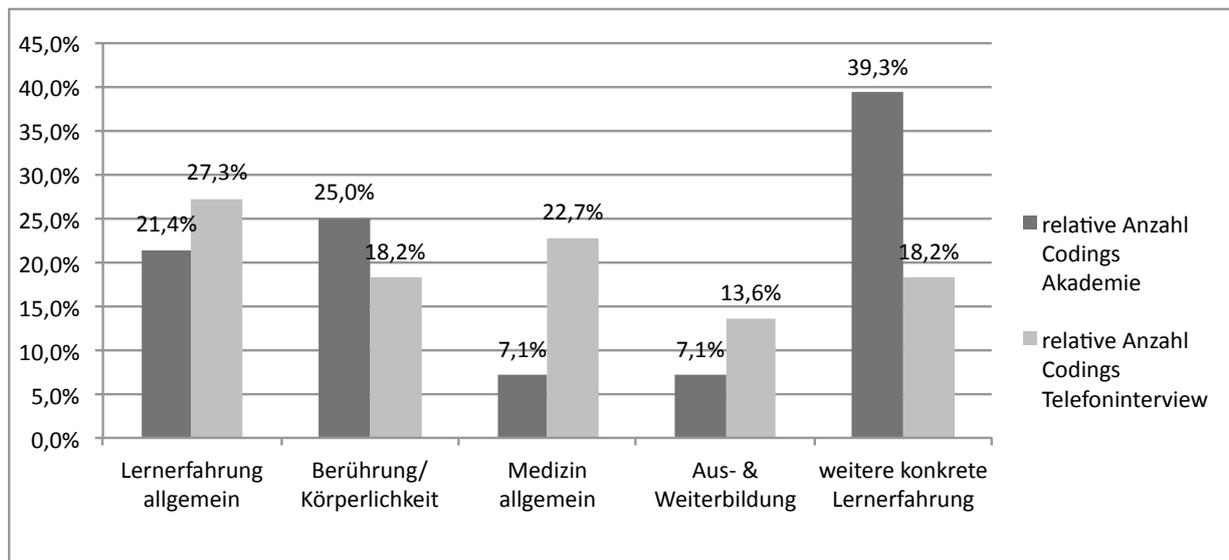


Abbildung 4.34.: relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Lernerfahrung“

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
Lernerfahrung				
↳ Lernerfahrung allgemein	1	1	1	3
↳ Berührung/Körperlichkeit	6	1		
↳ Medizin allgemein		1	1	
↳ Aus- & Weiterbildung	1			1
↳ weitere konkrete Lernerfahrung	2		5	4

Abbildung 4.35.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Lernerfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

Codesystem	1148M	0653E	0754S	04j	0158J	0948C	1056C	0957U	0662F	0353S	1254U	Teilnehmerin XY	Simon	0958R
Lernerfahrung														
↳ Lernerfahrung allgemein		1			1	1		1		1			1	
↳ Berührung/Körperlichkeit				1	1	1			1					
↳ Medizin allgemein						2							1	
↳ Aus- & Weiterbildung							2	1						
↳ weitere konkrete Lernerfahrung	2		2											

Abbildung 4.36.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Lernerfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern

#### 4.2.2.6. Sinneserfahrung

In diese Kategorie wurden insgesamt 25 von 373 Codes eingeordnet (7% der gesamten vergebenen Codes). Sie stellt damit die kleinste Kategorie dar.

Abbildung 4.21 zeigt eine relative Anzahl der Codierungen in den Aussagen der Akademie von 9,4% und in den Aussagen der Telefoninterviews von 0,8%.

Die absolute Anzahl der Codings in den Aussagen der Teilnehmer stellt sich folgendermaßen dar:

- **Körpergefühl (4 (3/1))**
- **Entspannung (4 (4/0))**
- **ästhetische Erfahrung (4 (4/0))**
- **weitere Sinneserfahrung (13 (13/0))**

Auf eine Abbildung der relativen Anzahl von Codierungen wie in den vorherigen Unterkapiteln wird in diesem Unterkapitel bewusst verzichtet. Die Darstellung würde aufgrund einer einzigen Aussage in den Telefoninterviews zu einer verzerrten Darstellung der Wichtigkeit führen. Daher wurde auch auf eine Grafik zur Verteilung der Codings in den Telefoninterviews verzichtet. Zur Vollständigkeit sei erwähnt, dass sich die codierte Aussage bei Teilnehmer 0948C in der Subkategorie „Körpergefühl“ findet.

In Abbildung 4.37 stellt sich die Verteilung der Codings während der Akademie wie folgt dar: in den Aussagen am zweiten Tag wurden insgesamt drei Codings vergeben. Es erfolgt eine Steigerung auf elf Codings am dritten Tag, gefolgt von zwei Codings am vierten Tag. Abschließend steigt die Anzahl auf acht Codings am fünften Tag an.

Auffällig ist, dass am dritten Tag der Akademie sieben Aussagen in der Subkategorie „weitere Sinneserfahrung“ codiert wurden. Am fünften Tag waren es nochmals drei. Damit ähnelt der Verlauf der Anzahl an Codings in der Subkategorie „weitere Sinneserfahrung“ dem Verlauf der Gesamtverteilung an Codings in der Kategorie „Sinneserfahrung“.

Codesystem	2. Tag	3. Tag	4. Tag	5. Tag
☐ Sinneserfahrung				
☐ Körpergefühl		2		1
☐ Entspannung			1	3
☐ ästhetische Erfahrung	1	2		1
☐ weitere Sinneserfahrung	2	7	1	3

Abbildung 4.37.: Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Sinneserfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen

## 5. Diskussion

Aufgrund der Vielschichtigkeit der Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ stellte sich die Frage, welche Inhalte und didaktischen Prozesse die Teilnehmer hauptsächlich beeinflusst haben und von diesen nachhaltig wahrgenommen wurden. Die zusätzlich gestellte Frage während der Telefoninterviews, „warum“ ein bestimmtes Erlebnis wichtig war, gibt möglicherweise Aufschluss darüber, wie Lehrräume geschaffen werden können, in denen Erfahrungen gesammelt werden können, die langfristig im Gedächtnis bleiben.

Um dieses Verständnis zu erreichen wurde in der vorliegenden Arbeit versucht die Erlebnisse und die dazu assoziierten Erfahrungen der Teilnehmer zu erfassen und systematisch zu beschreiben. Die ausgearbeiteten Categoriesysteme stellen hierbei das Ergebnis dar. Zusammen mit der Frequenzauswertung der einzelnen Tage der Akademie und der Telefoninterviews wird dargestellt, welche Inhalte für die Teilnehmer von nachhaltiger Relevanz waren und welche nicht.

Im Folgenden wird in diesem Kapitel zunächst auf die Differenzierung zwischen Erlebnis und Erfahrung eingegangen. Daraufhin werden die Categoriesysteme „Erlebnisse“ und „Erfahrungen“ diskutiert. Zu guter Letzt werden die genutzten Methoden im vorliegenden Kontext kritisch hinterfragt.

### 5.1. Diskussion der Ergebnisse

#### 5.1.1. Differenzierung zwischen Erlebnis und Erfahrung

Während der Erarbeitung der vorliegenden Dissertation ist die Unterscheidung zwischen Erlebnis und Erfahrung immer wichtiger geworden. Diese Abgrenzung von Ursache (Erlebnis) und Wirkung (Erfahrung) wurde im Laufe des Prozesses immer klarer. Der relativen Unklarheit zu Beginn des Projekts ist es geschuldet, dass in den ausgeteilten Fragebögen während der Akademie und in den Telefoninterviews von Schlüsselerlebnis/ -erfahrung die Rede ist und nicht explizit auf deren Trennung geachtet wurde.

Dennoch ermöglicht die Technik der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2014) die gesammelten Daten unter verschiedenen Gesichtspunkten zu beleuchten und dadurch die Daten in Bezug auf die Forschungsfrage sinnvoll auszuwerten. Die schlussendlich verwendete Definition von „Erlebnis“ und „Erfahrung“ findet sich weiter oben in Kapitel 3.4. In Kapitel 5.1.3.1 wird exemplarisch auf die konkrete Unterscheidung zwischen Erlebnis und Erfahrung am Beispiel „Berührung“ eingegangen.

## 5.1.2. Diskussion Categoriesystem „Erlebnisse“

### 5.1.2.1. Kategoriebildung

Die hier verwendete Definition, die Erlebnis als ein „Geschehnis, das jmd. erlebt hat und durch das er stark und bleibend beeindruckt wurde“ beschreibt, lässt sich recht klar zur Kategoriebildung anwenden. Der primär deduktive Prozess orientierte sich am Lehrkonzept bzw. dem Stundenplan der Akademie und bestimmte drei von vier Hauptkategorien. Die einzige Hauptkategorie, die sich induktiv aus den Daten der Teilnehmer ergab, war die Kategorie „Rollenmodelle“. Hierbei war es, wie bei allen anderen Kategorien, auch wichtig, die Trennschärfe zu Erfahrungen möglichst hoch zu halten. Eine wichtige Differenzierung ist dabei die Unterscheidung von Verhalten, das von den Teilnehmern bei den Rollenmodellen wahrgenommen wurde und den Erfahrungen, die daraus resultieren.

### 5.1.2.2. Inhalte, Frequenz und Verlauf

Als Vorbemerkung soll gesagt sein, dass es bei der vorliegenden Arbeit primär nicht darum geht die Erlebnisse und Erfahrungen in eine Hierarchie nach wichtig und weniger wichtig einzuteilen. Vielmehr möchte die Dissertation auch Aspekte von Lehre und Lernumgebungen in den Fokus rücken, denen bis dato nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Daher wird im Folgenden auch vereinzelt auf Aussagen eingegangen, die selten von den Teilnehmern genannt wurden.

Grundsätzlich zeigen die gesammelten Daten eine klare Struktur der erinnerten Erlebnisse. Der allgemeine Lehrrahmen und das Erleben von Rollenmodellen wurde von den Teilnehmern nicht so stark thematisiert (Akademie: 6,2% bzw. 7,8%; Telefoninterview: 5,6% bzw. 15,7% der Codierungen). Im Vergleich dazu werde Erlebnisse, die mit den einzelnen konkreten Lehr- und Lerneinheiten und dem sozialen Rahmen der Akademie zusammenhängen, häufig genannt (Akademie: 53,4% bzw. 32,6%; Telefoninterview: 28,1% bzw. 50,6% der Codierungen). Zeitlich gesehen stehen somit während der Akademie die konkreten Lehr- und Lerneinheiten im Vordergrund, in den Telefoninterviews nehmen jedoch Erlebnisse im sozialen Rahmen den größten Stellenwert ein. Hier zeigte sich relativ gesehen eine klare Verschiebung in der Anzahl der Codierungen.

### Sozialer Rahmen

Innerhalb der Kategorie „sozialer Rahmen“ lassen sich mehrere interessante Schlüsse ziehen.

In „sozialer Rahmen allgemein“ äußerten sich die Teilnehmer vor allem über die Atmosphäre und den sicheren Ort den sie auf der Akademie erlebt haben. Dies scheint eine wichtige Voraussetzung zu sein um Gedanken und Gefühle ohne Angst vor Zensur oder Verurteilung austauschen zu können. Ähnliche Ergebnisse zeigen auch Studien von Gordon (2014) und Ten Cate and Durning (2007b). Anscheinend konnte mit der Akademie ein solcher Ort geschaffen werden.

Aktivitäten, die in der **Freizeit** eines Curriculums stattfinden, scheinen für den Verlauf und die Stimmung der Teilnehmer während einer mehrtägigen Lehrveranstaltung ebenfalls von großer Bedeutung zu sein. Die Anzahl der Aussagen während der Akademie spricht hier dafür, dass für manche Prozesse der Teilnehmer die freie Zeiteinteilung und seelische Ausgleichsmöglichkeiten, wie z. B. Spazieren gehen und Sport treiben, von großer Wichtigkeit sind. In den vorliegenden Daten werden die Freizeitaktivitäten, bis auf eine Aussage, nicht mehr in den Telefoninterviews erwähnt. Diese Tatsache gibt einen Hinweis darauf, dass die angesprochenen Aktivitäten primär während des Seminars wichtig sind. Eine Teilnehmerin erinnert sich noch im Telefoninterview daran, dass es gut war, Freizeit für sich selbst zu haben. Aufgrund der vorliegenden Daten scheint es wichtig bei der Gestaltung einer mehrtägigen Veranstaltung die konkreten Freizeitmöglichkeiten mit zu bedenken und auch im Tagesablauf genügend Möglichkeiten der Erholung einzuplanen. Allerdings scheinen diese Erlebnisse im Verlauf eher in den Hintergrund zu rücken.

Die Bedeutsamkeit der „**Gemeinschaft**“ in der Lernprozesse stattfinden, kann vermutlich nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Gemeinschaft kann, wie oben angesprochen, einen sicheren Ort bilden und die Möglichkeit für Begegnungen und zum Austausch geben. Deutlich wird diese Bedeutsamkeit vor allem in den Zahlen der Aussagen im Telefoninterview, was darauf schließen lässt, dass dieser Erlebnisaspekt sich nachhaltig festigt und in den Vordergrund rückt. Dort werden Erlebnisse in der Gemeinschaft allgemein sowie Erlebnisse aus Begegnungen bzw. der dabei entstandene Austausch, sehr häufig genannt. Jeder der angerufenen Teilnehmer machte Aussagen zur Gemeinschaft. Keine weiteren Aussagen wurden so häufig von den Teilnehmern gemacht. Dabei wurden alle erdenklichen Möglichkeiten von Austausch und Gemeinschaftserlebnissen zwischen den Teilnehmern genannt, ob im Zweiergespräch oder in der Kleingruppe, morgens, abends, beim Spazieren gehen oder Abendessen. Für die Teilnehmer war es prägend auf Menschen zu treffen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und mit denen es möglich war, tiefe Gespräche zu führen. Eine Teilnehmerin fasst es im Telefoninterview folgendermaßen zusammen:

*„Schlüsselerfahrung war, ich glaube, dass in der Gruppe oder in einer Gruppe, wenn Menschen mit einer bestimmten Intention zusammenkommen eine Energie entstehen kann, die einerseits am Einzelnen ganz krasse Prozesse auslösen kann und andererseits natürlich als Gruppenprozess auch ganz viel vorgeht.“*  
(0948C, T)

Ein weiterer Punkt, der von den Teilnehmern angesprochen wurde, ist die **Verpflegung**. Hierbei fiel auf, dass die Art des Essens sowie die Qualität sehr positiv von den Teilnehmern empfunden wurde. Selbst in zwei Telefoninterviews wurde das Thema noch angesprochen. Daraus lässt sich annehmen, dass sich eine bewusste und abwechslungsreiche Ernährung positiv auf die Stimmung der Teilnehmer und den Rahmen eines Seminars auswirkt. Es scheint deshalb sinnvoll dem Thema Verpflegung während der Planung einer Veranstaltung einen gewissen Stellenwert zukommen lassen.

### Allgemeiner Lehrrahmen

Aussagen zum „allgemeinen Lehrrahmen“ wurden von den Teilnehmern in 6% der Fälle gemacht. Diese niedrige Anzahl scheint nicht verwunderlich, da es sich der Definition nach um grundlegende Konzepte der Seminargestaltung handelt, die dem Teilnehmer normalerweise nicht explizit vorgestellt werden und damit auch nur wenig bewusst werden.

Im vorliegenden Fall der Akademie gibt es trotzdem zwei Konzepte, die aufgrund der von den Teilnehmern getätigten Aussagen relevant erscheinen. Dazu gehört zum einen das **Dialogprinzip** nach Buber und Bohm (Hartkemeyer et al., 2010; Cohn, 2001) um eine heilende zwischenmenschliche Beziehung, wie sie John et al. (2009) definieren, herzustellen. Die Dialog-Methode kann als Grundlage dienen, den zwischenmenschlichen Umgang der Teilnehmer bewusst zu gestalten. Sie wurde zu diesem Zweck während der Akademie in jeder Gruppenzusammenkunft (u. a. Morgen- und Abendrunden) eingesetzt. Das Konzept an sich ist gut lehrbar und birgt damit Potenzial, im Kontext medizinischer Lehre zur Gestaltung einzelner Seminareinheiten eingesetzt zu werden. Indirekt könnte sich die Wirkung auch in den vorher diskutierten „sozialen“ Aspekten gezeigt haben.

Zum anderen sei hier das Konzept der **Kleingruppen** (Homegroups) erwähnt. Es wurde von den Teilnehmern sowohl auf der Akademie als auch in den Telefoninterviews genannt und stellt die am häufigsten genannte Unterkategorie des allgemeinen Lehrrahmens dar. Hierbei treffen wahrscheinlich mehrere Komponenten zusammen: es wird ein Mikroräum geschaffen, in dem es möglich ist, wie oben angesprochen, über Gedanken und Gefühle zu sprechen, ohne dafür verurteilt zu werden; darüber hinaus wurde durch bestimmte Arbeitsaufträge in diesen Kleingruppen eine Peer-teaching-Situation geschaffen. Die Vorteile und Eigenschaften von Peer-teaching wurden bereits in Kapitel 1.2.1 angesprochen. Die Aussagen der Teilnehmer deuten darauf hin, dass die geschaffenen Peer-teaching-Situationen die oben genannten Aufgaben erfüllt haben. Diese Eigenschaften von Peer-teaching decken sich mit Forschungsergebnissen zu Kleingruppenarbeiten, die die Effektivität solcher Lernformen deutlich zeigen (Furmedge et al., 2014; Healey et al., 2014; Karay et al., 2010; Secomb, 2008; Ten Cate and Durning, 2007a; Ross and Cameron, 2007; Ten Cate and Durning, 2007b; Krych et al., 2005; Goldschmid and Goldschmid, 1976).

Konzepte, die nicht weiter von den Teilnehmern genannt wurden, sind das Lehrtagebuch (magic book), die allgemeinen Blitzlichttrunden morgens und abends sowie der Abschlussbrief an sich selbst und die sog. Beauty-Box. Wie eingangs erwähnt, liegt hier der Grund vermutlich im impliziten Charakter eines allgemeinen Lehrrahmens, der Teilnehmern nicht explizit erklärt wird.

### Konkrete Lern- und Lehreinheiten

Aussagen zu den verschiedenen konkreten Lehr- und Lerneinheiten wurden während der Akademie oft thematisiert, jedoch verhältnismäßig weniger in den Telefoninterviews. Erleb-

nisse in den Workshops scheinen weniger nachzuwirken, als die Erlebnisse, die im sozialen Rahmen gemacht wurden.

Nichtsdestotrotz wurden Aussagen, die spezifisch die Workshops „**Berührung und Begegnung**“ sowie „**innere Haltung und Interaktion**“ betreffen, von fast allen Teilnehmern in den Telefoninterviews gemacht. Anscheinend haben diese Workshops die Teilnehmer am meisten beeindruckt. Geäußert haben sich die persönlichen Erlebnisse der Kursbesucher in durchaus verschiedenartigen Erfahrungen, die alle in der vorliegenden Arbeit gefundenen Erfahrungskategorien (Kapitel 4.2) einschließen. Mögliche Ursachen für die Nennung in den Telefoninterviews könnten einerseits die Themen an sich sein, die die Teilnehmer nachhaltig beschäftigt und beeinflusst haben. Es handelt sich hierbei um Themen, die selten in ein normales Studiencurriculum Einzug finden. Dadurch ist es schwer möglich mit diesen Themen als Student und junger Arzt zu experimentieren und Erfahrungen zu machen, obschon sie einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die täglichen Umgangsformen, u. a. in der Arzt-Patienten-Beziehung, haben.

Des Weiteren scheint es auch möglich, dass die eingeladenen Dozenten mit ihrer spezifischen Art und Weise zu lehren, einen prägenden Einfluss auf die Teilnehmer gehabt haben. Dies äußert sich auch in der induktiv gewonnenen Hauptkategorie „Rollenmodelle“.

Ein weiteres Augenmerk sei hier auf den **Open-Mind-Space-Tag** gelegt, einem Konzept, das es ermöglicht, den verschiedenen Stärken, dem Wissen und den Erfahrungen eines jeden Teilnehmers Raum zu geben. Hierbei kann jeder Teilnehmer selbst Workshops anbieten und lehren. Das entspricht dem Konzept des Peer-teachings mit all seinen Vorteilen. Dazu zählen u. a. das Schaffen einer angenehmen und sicheren Lernumgebung, das Erhöhen der intrinsischen Motivation der Teilnehmer und das Üben von Führungsqualitäten und Selbstvertrauen (Ten Cate and Durning, 2007b).

Ein Thema, das von den Teilnehmern besonders häufig im Zusammenhang mit dem Open-Mind-Space-Tag angesprochen wurde, war eine Gesprächsrunde zwischen Frauen und Männern (**Frauen und Männerrunde**). Hierbei wurde von einer Teilnehmerin ein Gesprächskreis mit Dialogregeln eröffnet in dem auch die Themen Beziehung und Sexualität nicht aussen vor blieben, sondern einen klaren Stellenwert erhielten. Da sich diese Themen aus der spontan entstandenen Situation heraus ergaben, scheinen sie einen wichtigen Stellenwert einzunehmen. Diese Erkenntnis lässt sich nicht nur auf die private, sondern auch die berufliche Erfahrung der Teilnehmer beziehen.

## Rollenmodelle

Auch wenn explizite Aussagen zu Rollenmodellen insgesamt zahlenmäßig wenig vertreten waren, erweckt es den Eindruck, dass diese nachhaltig beeindruckt haben. Dafür spricht die relativ gleiche Anzahl von Codings sowohl in den Daten der Akademie als auch in den Daten der Telefoninterviews. Mehr als die Hälfte der angerufenen Teilnehmer hat sich positiv zu Erlebnissen mit Rollenmodellen geäußert. Dabei ging es u. a. um die Integrität

ihrer Persönlichkeit, den gezeigten Fähigkeiten und der Eigenschaft zu begeistern. Dieses Resultat reiht sich bestätigend in die vielfältige Literatur zur Wichtigkeit von Rollenmodellen in den verschiedensten Stadien der medizinischen Lehre ein (Birden et al., 2013; Baernstein et al., 2009; Cruess and Cruess, 2006; Jones et al., 2004; Kenny et al., 2003; Branch Jr et al., 2001). Als Übersichtsartikel sei an dieser Stelle v. a. auf Passi et al. (2013) verwiesen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für eine nachhaltige Lehrveranstaltung vermutlich einer der wichtigsten Faktoren der soziale Rahmen mit seiner spezifischen Ausgestaltung ist. Allgemeine Lehrkonzepte spielen dagegen wohl keine übergeordnete Rolle. Anders verhält es sich mit den angebotenen Themen. Insgesamt könnte ein größeres Augenmerk auf zwischenmenschliche Themen wie z. B. Berührung, Begegnung und innere Haltung, gelegt werden. Die Darbietung der Themen sollte am besten von ansprechenden Rollenmodellen erfolgen. Dann ist es sehr gut möglich, dass diese Erlebnisse auch zu längerfristigen Erfahrungen der Teilnehmer beitragen.

Diese Erfahrungen werden im folgenden Kapitel diskutiert. Zunächst wird jedoch auf die Kategoriebildung und -ausarbeitung eingegangen.

### 5.1.3. Diskussion Categoriesystem „Erfahrungen“

#### 5.1.3.1. Kategoriebildung

Die Ausarbeitung des Categoriesystems „Erfahrungen“ gestaltete sich im Vergleich zur Ausarbeitung des Categoriesystems „Erlebnisse“ ungleich schwieriger, was v. a. am ausschließlich induktiven Vorgehen lag. Dieses resultierte in einer großen Breite an Themen. Die erarbeitete Kategorisierung und deren Darstellung kann natürlich immer in Frage gestellt werden. Es wird auch immer möglich sein, die Zusammenhänge anders zu interpretieren und andere Schwerpunkte zu setzen. Hierbei bedarf es einer Erläuterung der angewandten Logik, um eine Nachvollziehbarkeit der Resultate zu gewährleisten.

Grundsätzlich orientiert sich die Ordnung des Categoriesystems „Erfahrungen“ an zwei Konzepten. (1) Die Ordnung der Hauptkategorien in absteigender Reihenfolge orientiert sich an der absoluten Häufigkeit der codierten Aussagen, die in Kapitel 4.2.2 dargestellt ist. (2) Innerhalb der Hauptkategorien wurde immer das selbe Schema angewendet. Es wird mit einer allgemeinen Subkategorie angefangen. Hier werden alle unspezifischen Aussagen zur genannten Hauptkategorie subsummiert. Daraufhin folgen die gefundenen konkreten Subkategorien in absteigender Reihenfolge. Als letzte Subkategorie wurde, soweit notwendig, eine Subkategorie für die weniger als dreimal codierten Aussagen eingeführt. Diese hat den Zusatz „weitere“ bekommen.

Es ist auch denkbar, eine andere Art der Darstellung zu wählen. Wir haben uns für die vorliegende Darstellung entschieden, da sie nach unserer Meinung die wenigsten subjektiven Einflüsse hat. Wichtig an jeglicher Form der Darstellung ist, dass jede Ebene für sich (sowohl Hauptkategorien als auch Subkategorien) im Grunde dieselbe Wertigkeit besitzt.

Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, dass es sich bei der vorliegenden Dissertation um eine explorative, qualitative Darstellung von real gemachten Aussagen handelt. Grundsätzlich soll die Arbeit dazu dienen, die Fülle an Aussagen der Teilnehmer darzustellen und nicht durch zu große Abstraktion die Wahrnehmung einzuschränken.

Im Nachfolgenden werden wir auf ausgewählte Differenzierungen von bestimmten Kategoriebezeichnungen eingehen und ihre Genese näher erläutern. Dabei werden wir uns an der Struktur des Categoriesystems orientieren und auf Schwierigkeiten in der gegebenen Reihenfolge eingehen.

Zunächst wurde in der Forschungsgruppe über die Differenzierung zwischen „**Aktivierung**“ in der Hauptkategorie „Selbsterfahrung“ und „**Faszination/Begeisterung**“ in der Hauptkategorie „Gefühlserfahrung“ diskutiert. Diese Kategorien wurden nicht zusammengefasst, da es sich unserer Auffassung nach bei der „Aktivierung“ um einen psychologischen oder physiologischen Prozess innerhalb eines Teilnehmers handelt, der u. a. das Resultat von Begeisterung sein kann (1148M, fünfter Tag), jedoch nicht sein muss. Sie kann auch das Resultat der Intuition eines Dozenten sein (1056C, dritter Tag), oder allgemein das Resultat der Emotionalität eines Workshops (1148M, dritter Tag). Daher wurde diese Subgruppe auch der Hauptkategorie „Selbsterfahrung“ zugeordnet.

Schwierig gestaltete sich die klare Zuordnung von „**Berührung**“. Das Wort bezeichnet als Substantiv im weitesten Sinne ein Aufeinandertreffen zweier Objekte. Das können, wie im medizinischen Kontext normal, zwei Körper sein, natürlich auch zwei unbelebte Objekte oder eine Kombination aus belebt und unbelebt. Wenn sich zwei Objekte im Sinne eines „Geschehnis, das jmd. erlebt hat und durch das er stark und bleibend beeindruckt wurde“ berühren, würde in der vorliegenden Arbeit von einem Ereignis gesprochen. Es würde sich demnach also um ein physisches Erlebnis handeln.

Sprachlich ist es jedoch genauso möglich und gewöhnlich das Wort „Berührung“ im Sinne von „berührt sein“ zu verwenden. Das entspricht der hier verwandten Definition einer „Erfahrung“, da es sich am ehesten um eine Kenntnis handelt, die durch Wahrnehmung entstanden ist. Hinzu kommt, dass im Deutschen „berührt sein“ sowohl eine positive als auch eine negative Erfahrung beschreiben kann. Eine solche Einordnung wird hier allerdings nicht vorgenommen, da es aufgrund der zumeist kurzen Antworten der Teilnehmer nicht eindeutig ersichtlich ist, welche der beiden Konnotationen vorliegt.

Trotzdem gestaltet sich die klare Zuordnung von „Berührung“ im Sinne von „berührt sein“ zu einer einzigen Kategorie der Erfahrungen immer noch schwierig. Das entsteht daraus, dass der „Berührung“ von ihrer Wortbedeutung her immer noch etwas mit den Sinnen erfahrenes bzw. Körperliches anhaftet. Aufgrund dessen würde eine Einordnung in die Kategorie „Sinneserfahrung“ nahe liegen. Auf der anderen Seite hat das „berührt sein“ im Vergleich zur „einfachen“ Berührung im Sinne eines Erlebnisses, eine zusätzliche emotionale Komponente. Teilnehmerin 0962H schrieb am dritten Tag der Akademie als Kontext zum Workshop „Berühren und Berührtsein“: „*berührt sein in jeder Hinsicht*“. Diese Aussage trägt die dargelegte Mehrdeutigkeit in aller Kürze in sich. Daher wurde im Konsens vereinbart, Aussagen die „Berührung“ im Sinne von „berührt sein“ ausdrücken, zur Kategorie

„Gefühlserfahrung“ zu zählen. Die Entscheidung fiel so aus, da neben der sinnlichen Qualität von Berührung wahrscheinlich noch eine emotionale Qualität hinzukommt. Zudem ist die rein sinnlich erlebte „Berührung“ in der hier verwandten Definition einem „Erlebnis“ näher als einer „Erfahrung“.

Es bleibt zu erwähnen, dass „Berührung/Körperlichkeit“ auch in der Hauptkategorie „Lernerfahrung“ zu finden ist. Hierbei steht im Vordergrund, dass die Teilnehmer eine konkrete Fähigkeit gesehen und/oder gelernt haben. Hier hat, wie oben dargelegt, das Erlebnis „Berührung“ z. B. im Workshop „Berühren und Berührtsein“ dazu geführt, dass die Teilnehmer eine Lernerfahrung über Berührung gemacht haben. Es steht hier daher für uns die Lernerfahrung im Vordergrund.

Neben der Subkategorie „berührt sein“, wird auch „**Verbundenheit spüren**“ der Hauptkategorie „Gefühlserfahrung“ zugeordnet. Zunächst fällt hier auf, dass der Nominalisierungsstil der zumeist in den weiteren Subkategorien angewendet wird, durchbrochen ist. Die Subkategorie wird mit einem Verb erweitert. Das ist der Tatsache geschuldet, dass ein Teilnehmer sich mit diesem exakten Wortlaut äußerte (1156C, fünfter Tag). Angelehnt an die Praxis des sogenannten „in-vivo codierens“ der Kategoriefindung in der grounded theory, bei dem einzelne Wortlaute in den Daten direkt als Kategoriebegriff dienen können, wurde der genaue Wortlaut als Bezeichnung für die Subkategorie übernommen (Kuckartz (2014), S.68). Dieser Umstand findet sich auch bei den Subkategorien „bei sich sein“ (0653E, zweiter Tag), „nicht allein sein“ (u. a. 1156C, zweiter Tag) sowie „Offenheit“ (0948C, fünfter Tag).

Die Tatsache, dass die Subkategorie „Verbundenheit spüren“ bei den „Gefühlserfahrungen“ zu finden ist, basiert darauf, dass die meisten Teilnehmer ihre „Verbindung mit der Gruppe“ als ein Gefühl beschrieben. Diese drückte sich verschiedenartig in der jeweiligen Formulierung aus. Dazu zählte die Verwendung der Begriffe „*Zusammengehörigkeitsgefühl*“ (0958R, fünfter Tag), „*Gemeinschaftsgefühl*“ (0653E, dritter Tag), „*archaisches Gruppengefühl*“ (0353S, fünfter Tag), wie die Beschreibung sich mit seinem „*Umfeld im Einklang [zu] fühlen*“ (0158J, Telefoninterview).

Die Entscheidung, die Subkategorie nicht in die „zwischenmenschliche Erfahrung“ einzusortieren, basiert auf der Überlegung, dass die zwischenmenschliche Interaktion an sich in diesem Fall ein Erlebnis im Sinne des „sozialen Rahmens“ darstellt und das dabei entstandene „Gefühl der Verbundenheit“ die daraus resultierende Erfahrung ist.

### 5.1.3.2. Inhalte, Frequenz und Verlauf

Wie auch schon für die erinnerten Erlebnisse der Teilnehmer zeigen die gesammelten Daten eine klare Hierarchie bei den erinnerten Erfahrungen.

## Selbsterfahrung

In dieser Hierarchie steht die Kategorie „**Selbsterfahrung**“ an erster Stelle. Eine gleichnamige Hauptkategorie wurde auch von Saunders et al. (2007) in ihrer Studie gefunden. Sie fanden in ihren Daten als Unterkategorien zu Selbsterfahrung: (1) veränderte Prioritäten, (2) Bestätigung und (3) das Bedürfnis nach Aufgeschlossenheit<sup>1</sup>. In der vorliegenden Studie wurden inhaltlich äquivalente Themen gefunden, jedoch anderen Subkategorien zugeordnet. „Veränderte Prioritäten“ lässt sich am ehesten in den Subkategorien „Selbsterkenntnis“ und „Selbstfürsorge“ wiederfinden. Bei Saunders et al. (2007) geht es dabei um Änderungen im Lebensstil ihrer Teilnehmer sowie deren Ansatz, das Medizinstudium zu absolvieren. Beides veranlasste die Teilnehmer dazu, sich mehr um sich selbst zu kümmern und ihre Prioritäten während des Medizinstudiums anders zu legen. Die Subkategorien „Bestätigung“ und „Aufgeschlossenheit“ finden sich in der vorliegenden Dissertation in der Hauptkategorie „Haltungs-/ Werterfahrung“. Hier sind äquivalente Inhalte in den Subkategorien „Anerkennung/ Wertschätzung“ sowie „Offenheit“ zu finden.

In Bezug auf die Möglichkeit der Akademie, die Kompetenzen der Teilnehmer in Selbstreflexion zu fördern, ist ein Blick in die Daten der Hauptkategorie „Selbsterfahrung“ auch aufschlussreich. Zu Selbstreflexion zeigt die Subkategorie „**Selbsterkenntnis**“ v. a. mit ihrer Spezifizierung „**Klarheit über sich selbst bekommen**“, dass bei den Teilnehmern Prozesse angestoßen wurden, über verschiedenste Themen nachzudenken. Lohnenswert wäre es hier weiter auszuarbeiten, welche spezifischen Erlebnisse zu dieser Selbstreflexion geführt haben und wie sich verschiedenen Erfahrungen gegenseitig bedingen und beeinflussen. Möglicherweise hängt der Prozess der Selbstreflexion entscheidend von der Gruppenzusammensetzung, den Dozenten und den konkreten Übungen in denen sie stattfindet ab. Im Telefoninterview wurde deutlich, dass der Trend, sich mit sich selbst auseinander zu setzen, auch über einen Zeitraum von mehreren Monaten hinweg bei den Teilnehmern präsent war. Dies zeigt ein Blick in die numerische Auswertung der Daten. Absolut gesehen gaben neun der angerufenen Teilnehmer an, mehr Klarheit über sich selbst, bzw. Selbsterkenntnis im Allgemeinen bekommen zu haben. Relativ gesehen zeigt sich in beiden Subkategorien eine Zunahme der Codierungen von 30,6% auf 34,8% bei „Klarheit über sich selbst bekommen“ und von 9,7% auf 13% bei „Selbsterkenntnis allgemein“. Insgesamt schien der durch die Akademie gegebene Raum die Teilnehmer stark dazu animiert zu haben, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Hinweise darauf gibt auch die Größe der Subkategorie „Selbsterkenntnis“. Sie stellt die größte Subkategorie des gesamten Categoriesystems „Erfahrungen“ dar.

Ein Aspekt über den sich die Teilnehmer relativ häufig äußerten, war die „**Selbstfürsorge**“. Sie wurde von den Teilnehmern sowohl während der Akademie als auch in den Telefoninterviews thematisiert. Relativ gesehen stieg die Anzahl der Aussagen zu diesem Thema in den Telefoninterviews sogar an. Diese relative Häufigkeit könnte einen Hinweis

---

<sup>1</sup>„Sub-themes of self discovery identified issues of changing priorities, reaffirmation, and the need to be open-minded.“ Saunders et al. (2007)

darauf sein, dass das Thema bei den Teilnehmern eine gewisse Relevanz im Alltag bekommen hat.

Die absolute Verteilung der Aussagen zur „Selbstfürsorge“ während der Akademie zeigt uns möglicherweise einen weiteren Zusammenhang. Sie steigt, wie in Kapitel 4.2.2.1 gezeigt, bis zum vierten Tag an und fällt dann wieder ab. Die Teilnehmer äußerten sich an den Tagen zwei und drei generell zu Selbstfürsorge, am vierten Tag jedoch speziell mit Bezug auf die Akademie. Hier wurde unter anderem geäußert, *„dass es ok ist, etwas nicht zu Ende zu machen, wenn es mir nicht gut tut“* (0842B) und *„[habe] mich irgendwann zurückgezogen und nach "pleasure" gesucht... Und ein bisschen gefunden.“* (1156C). Diese Aussagen könnten darauf hindeuten, dass mit der Anzahl der Tage auf einem Seminar auch das Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung steigt. Auf der anderen Seite könnte es sich auch um einen Effekt der angebotenen Workshops handeln.

Im Zusammenhang mit den absoluten Aussagen während der Akademie fällt auch die Subkategorie **„eigene Verletzlichkeit“** ins Auge. Hier zeigt sich, dass die Teilnehmer diese ausschliesslich am dritten Tag der Akademie angesprochen haben. Der dritte Tag stand ganz im Zeichen von Berührungs- und Wahrnehmungsübungen (Workshops „Berühren und Berührtsein“ sowie „Präsenz und Achtsamkeit“). Die Daten könnten ein Hinweis darauf sein, eine gewisse Verbindung zwischen diesen nicht-kognitiven, praktisch orientierten, körperlichen Einheiten und der Erfahrung der eigenen Verletzlichkeit, zu vermuten.

### Gefühlserfahrung

In den Daten der „Gefühlserfahrung“ fällt als erstes auf, dass ein Großteil der Aussagen der Teilnehmer sich entweder als positiv (56,3% Akademie, 63,6% Telefoninterviews) oder allgemein/neutral (25% Akademie, 27,3% Telefoninterviews) codieren lies. Insgesamt lässt sich aufgrund der vorliegenden Daten mutmaßen, dass von einem Großteil der Teilnehmer das dargebotene Konzept insgesamt als positiv empfunden wurde. Gründe hierfür lassen sich in der Ausarbeitung des sozialen Rahmens mit Gesprächsrunden und Kleingruppenarbeiten sowie den verschiedenen Workshops, die zwischenmenschliche Themen und Aspekte in den Mittelpunkt stellen, finden.

Zu erwähnen sind hier auch die knapp 20% der Aussagen von Teilnehmern während der Akademie und ca. 10% während der Telefoninterviews, in denen sie sich über eine gewisse Überforderung und Schreck vor den gezeigten Emotionen (0958R, Telefoninterview) äußerten, die bei zwei Teilnehmern (1259G und 1156C) in bestimmten Kontexten zu Angst bzw. Panik führten. Nichtsdestotrotz überwiegt jedoch bei Weitem eine positive bzw. neutrale Gefühlserfahrung der Teilnehmer.

Aufgrund der Anzahl der gemachten Aussagen deuten die ausgewerteten Daten darauf hin, dass das Ziel, mit der Akademie einen Raum für Erfahrungen zu schaffen, in dem es möglich ist, den Umgang mit Emotionen zu üben, effektiv umgesetzt wurde.

Besonderer Augenmerk sollte auf die Subkategorien **„Freude und Spaß“** sowie **„Fas-**

zination/Begeisterung“ gelegt werden. Hierbei zeigt sich, dass „Freude und Spaß“ v. a. akut während der Akademie eine Rolle spielt, als Erfahrung jedoch nicht so persistent ist, wie „Faszination/Begeisterung“. Hier zeigt sich ein gegenläufiges Bild. Die Aussagen zu „Faszination/Begeisterung“ steigen stark in den Telefoninterviews an. Möglicherweise stellen Freude und Spaß Emotionen dar, die über kurze Zeitdauern präsent sind, jedoch auf längere Sicht nicht so stark erinnert werden. Im Gegensatz dazu scheint auf Faszination und Begeisterung das Gegenteil zuzutreffen. Vielleicht stellen Faszination bzw. Begeisterung den längerfristigen Ausdruck von Freude und Spaß dar. Aufgrund der absolut gesehen kleinen Aussagezahlen in der Subkategorie „Faszination/Begeisterung“ ist dies jedoch ausschließlich eine Hypothese.

Zwei Subkategorien drängen sich noch durch ihre relative Verteilung von Aussagen zu Diskussion auf: „weitere positive Emotionen“ sowie „Verbundenheit spüren“.

Der Peak bzgl. Aussagen in Telefoninterviews bei „**weitere positive Emotionen**“ erklärt sich hierbei durch eine Anhäufung verschiedener positiver Emotionen, die im Zusammenhang mit der Akademie von den Teilnehmern nach einigen Monaten genannt wurden. Da diese eben nicht öfter als zweimal insgesamt genannt wurden, oder sehr unspezifisch waren, wurden sie in der vorliegenden Subkategorie zusammengefasst.

Über die Einordnung von „**Verbundenheit spüren**“ in das Categoriesystem wurde anfangs des Kapitels schon ausführlich diskutiert. Die relative Verteilung zeigt bei dieser Subkategorie einen fast zweifachen Anstieg. Es scheint sich bei der aufgebauten Verbundenheit zwischen den Teilnehmern um eine Qualität der Akademie gehandelt zu haben, die die Teilnehmer nachhaltig beeindruckt hat.

Im Vergleich zu den Ergebnissen von von Saunders et al. (2007) lassen sich hier auch interessante Parallelen finden. Sie etablierten in ihrer Studie als eine Hauptkategorie die Kategorie „Verbindungen“ mit den Subkategorien: (1) Gelegenheit Gefühle auszudrücken, (2) gemeinsame Standpunkte und (3) Beziehungen<sup>2</sup>. Insofern gehen Saunders et al. davon aus, dass die Verbindung zwischen den Teilnehmern die Voraussetzung für die genannten Subkategorien ist. Da in der vorliegenden Dissertation der Fokus auf einer Ausarbeitung nach Erfahrungskategorien stattgefunden hat, ergibt sich hier eine abweichende Ordnung. Die Inhalte finden sich jedoch grundsätzlich alle wieder. Hierauf wird im Abschnitt zur zwischenmenschlichen Erfahrung genauer eingegangen.

Abschließend sei noch auf die absolute Größe der Hauptkategorie „Gefühlserfahrung“ hingewiesen. Sie stellt die zweitgrößte Hauptkategorie in der vorliegenden Dissertation dar. Als Erklärung hierfür liegt die Vermutung nahe, es handle sich bei der ausgewerteten Stichprobe um ein Kollektiv, das sich eher emotional ausdrückt bzw. bei dem Emotionalität einen gewissen Stellenwert einnimmt. Es könnte es sich dabei um einen Bias des Kollektivs an sich handeln. Als weitere Erklärung bietet sich an, dass der Erfahrungsraum der Akademie

---

<sup>2</sup>„The theme of connections includes several sub-themes: opportunity to express feelings, shared attitudes, and relationships.“ Saunders et al. (2007)

es ermöglicht hat, sich intensiv mit emotionalen Themen auseinanderzusetzen. Das zeigt sich auch in verschiedenen konkreten Aussagen der Teilnehmer, v. a. in den Subkategorie „Gefühlserfahrung allgemein“. Hier äußerte sich ein Teilnehmer folgendermaßen: „[...] *diese ganzen Emotionen, die bei jedem irgendwie hoch gekommen sind.*“ (0958R, Telefoninterview).

Ein systematisches Review von Arora et al. (2010) zeigt hierzu, dass emotionale Intelligenz mit vielen Kompetenzen korreliert, die moderne Medizincurricula zu lehren versuchen. Dazu zählt u. a. eine erhöhte Empathiefähigkeit, eine gute Arzt-Patientenbeziehung, Teamwork, Kommunikationsfertigkeiten, Stressmanagement sowie Führungsqualitäten. Daher sehen wir die gefundene Emotionalität als positives Zeichen für die persönliche und professionelle Entwicklung der Teilnehmer an.

### Zwischenmenschliche Erfahrung

Die Wichtigkeit der zwischenmenschlichen Erfahrung zeigt sich darin, dass sich bis auf zwei Teilnehmer (0353S und Teilnehmerin xy) alle weiteren Teilnehmer zu diesen Erfahrungen in den Telefoninterviews mehrfach geäußert haben. Sogar absolut gesehen gab es in den Telefoninterviews mehr Codierungen als in den Daten der Akademie. Die Hauptkategorie zeigt damit auch den größten relativen Zuwachs aller Kategorien (11,8% auf 28,8%).

Das Bedürfnis der Menschen, mit anderen in Beziehung zu treten, zeigt sich wohl am deutlichsten in der Subkategorie „**zwischenmenschliche Erfahrung allgemein**“. Die Daten deuten darauf hin, dass es eine wichtige Erfahrung der Teilnehmer war, in den gebildeten Gruppen zu interagieren und zu lernen. Dafür spricht die Größe der Subkategorie sowie die Tatsache, dass die meisten angerufenen Teilnehmer Aussagen zu ihren zwischenmenschlichen Erfahrungen gemacht haben. Zudem ist in dieser Subkategorie der deutlichste Anstieg relativer Codierungen der Hauptkategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ verzeichnet.

Als weitere relevante Subkategorie erscheint die Subkategorie „**Gemeinsamkeiten haben**“. Hier zeigte sich ein relativer Anstieg der Codierungen von 10% in Aussagen der Akademie auf 32,4% in den Telefoninterviews. Gemeinsamkeiten mit anderen Menschen zu haben scheint demnach eine Tatsache zu sein, die nachhaltig erinnert wird. Hierbei ging es den Teilnehmern der Akademie unter anderem darum, Gleichgesinnte getroffen zu haben (04j, Telefoninterview), Medizin anders zu denken (0754S, Telefoninterview), sich die gleichen Fragen zu stellen (0948C, Telefoninterview), oder ähnliche Probleme (0357P, zweiter Tag) zu haben. Die Anzahl der gegebenen Antworten gibt Hinweise darauf, dass das integrierte Gesamtkonzept der Akademie, bei dem versucht wird, die Teilnehmer in möglichst vielen kleineren und größeren Gruppen als Menschen in einen Austausch zu bringen, Früchte trägt.

Hierin zeigt sich auch wieder eine Überschneidung mit den Ergebnissen von Saunders et al. (2007) mit deren Subkategorien „gemeinsame Standpunkte“ sowie „Beziehungen“. Der von ihnen untersuchte Unterricht gab den Teilnehmern die Möglichkeit, andere Studenten bes-

ser kennenzulernen und bedeutsame Verbindungen aufzubauen. Darüber hinaus fanden sie heraus, dass sich viele Medizinstudenten isoliert und einsam fühlen. Jedoch führte ihr Unterricht dazu, diese Gefühle abzulegen und ihre Kommilitonen besser kennen zu lernen. Die Akademie Medizin und Menschlichkeit scheint ähnliche Effekte hervorgerufen zu haben.

Im Verlauf weniger persistent, jedoch für die Akademie von hoher Relevanz, scheinen die Subkategorien „**Rückhalt/Unterstützung**“ und „**intensiver Austausch**“ zu sein.

„Rückhalt/Unterstützung“ wird hier v. a. am zweiten und dritten Tag der Akademie von den Teilnehmern thematisiert. Ursachen hierfür lassen sich in der Gemeinschaft an sich sowie dem Workshop „innere Haltung und Interaktion“ vermuten. Das legt der Kontext nahe, in dem diese Erfahrung von den Teilnehmern genannt wurde.

Ähnliche Gründe liegen für die Subkategorie „intensiver Austausch“ vor, die vor allem an den Tagen zwei und fünf besondere Relevanz zeigte. Der Austausch unter den Teilnehmern scheint zusätzlich noch durch die Einteilung in Kleingruppen und der Diskussionsrunde am zweiten Tag angefacht worden zu sein.

### **Haltungs-/Werterfahrung**

Relativ gesehen zeigt sich eine etwa gleichbleibende Anzahl an Codierungen in der Hauptkategorie „Haltungs-/Werterfahrungen“ mit 14,5% in den Aussagen der Akademie und 13,6% der Aussagen in den Telefoninterviews. Die Inhalte dieser Hauptkategorie scheinen demnach bei den Teilnehmern auch im Verlauf von Wichtigkeit gewesen zu sein. Bei genauerer Betrachtung fällt hier auf, dass diese gefundene Persistenz ausschließlich durch drei der dargestellten Subkategorien hervorgerufen wird (Achtsamkeit, Akzeptanz und Offenheit).

Die ersten drei Subkategorien, „**Achtsamkeit**“, „**Akzeptanz**“ und „**Offenheit**“ sind die einzigen, die sowohl in den Aussagen der Akademie sowie in den Aussagen der Telefoninterviews codiert wurden. Zudem stellen sie die insgesamt am häufigsten codierten Subkategorien innerhalb der „Haltungs-/Werterfahrung“ dar.

„Achtsamkeit“ wurde hierbei vor allem in den Aussagen der Akademie codiert. „Akzeptanz“ und „Offenheit“ hingegen scheinen im Verlauf ihre Relevanz gesteigert zu haben und wurden in den Telefoninterviews häufiger codiert. Relativ gesehen zeigt sich bei „Akzeptanz“ eine Steigerung von 13,5% auf 50% und bei „Offenheit“ von 5,4% auf 25%.

Achtsamkeit als besondere Form der Aufmerksamkeitslenkung zeigt sich, möglicherweise aufgrund der ihr innewohnenden Eigenschaft im Moment die Präsenz zu beeinflussen, vor allem bei der direkten Befragung während der Akademie. In den Telefoninterviews bleibt ihre Wichtigkeit in etwa gleich.

Akzeptanz hingegen zeigte sich u. a. in verschiedenen Formen der Aussage „sein zu dürfen wie man ist“ während der Telefoninterviews. In einer Interviewstudie bei Verantwortlichen eines Mind-Body-Medizin Programms für Studenten an 15 verschiedenen amerikanischen Universitäten, fand Gordon (2014) heraus, dass das angebotene Programm für Studenten die einzige Möglichkeit ist, man selbst zu sein. Dieser wichtige Aspekt findet sich in den

vorliegenden Daten auch wieder und ist in der Subkategorie „Akzeptanz“ zusammengefasst. Anscheinend gibt es ein großes Bedürfnis unter den Studierenden, als Mensch mit verschiedenen Stärken und Schwächen angenommen und wertgeschätzt zu werden. Dem Anschein nach hatten die Teilnehmer solche Erfahrungen auf der Akademie und waren sich noch mehrere Monate später darüber bewusst.

### Lernerfahrung und Sinneserfahrung

Die Hauptkategorie „**Lernerfahrung**“ zeigt nach der Hauptkategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ den stärksten relativen Anstieg in der Zahl der Codierungen. Das spricht für eine hohe Persistenz der erfolgten Lernerfahrung.

Besonders sticht hier die Subkategorie „**Medizin allgemein**“ heraus, in der Teilnehmer ihre Lernerfahrung zu verschiedenen Heilmethoden bzw. „*einem ganz anderen Thema von der Medizin*“ (0957U) erwähnt haben. Hierzu trugen die Begegnungen mit Teilnehmer und Dozenten sowie die Inhalte der Workshops bei. Teilnehmer 0948C fasst dies im Telefoninterview folgendermaßen zusammen: „*Erfahrungen mit Heilmethoden und was das in einem auslöst.*“

„**Sinneserfahrung**“ zeigt eine unmittelbare Wichtigkeit während der Akademie. Im Verlauf jedoch erinnern sich die Teilnehmer nicht an diese Art der Erfahrung. Das liegt möglicherweise an der kurzfristigen Natur von Sinneserfahrung. Sie ändern sich sekundlich und werden durch immer neue Einflüsse überdeckt. Es scheint plausibel, dass deshalb die konkreten Inhalte z. B. die Erinnerung an eine bestimmtes Körpergefühl nicht langfristig im Gedächtnis verbleiben.

Zusammenfassend stellt sich die Nachhaltigkeit der Erfahrungen wie folgt dar: Die zwischenmenschliche Erfahrung, insbesondere das „Gemeinsamkeiten haben“, wurde von den Teilnehmern der Akademie am stärksten erinnert. Relativ gesehen folgt danach die gemachte Lernerfahrung. Diese wurde vor allem allgemein angesprochen. Selbsterfahrung und Gefühlserfahrung bilden die Erfahrungskategorien, die danach am häufigsten angesprochen wurden. Hier zeigt sich eine starke Erinnerung bei den Aspekten „Klarheit über sich selbst“ und „Selbstfürsorge“ sowie „positive Emotionen allgemein“ und „Verbundenheit spüren“. Bei den Haltungs- und Werterfahrungen ist die Erinnerung bei „Offenheit“ und „Achtsamkeit“ persistent. Nicht erinnert wurden hingegen die reinen Sinneserfahrungen.

## 5.2. Diskussion der Methodik

Da es sich bei der vorliegenden Dissertation um ein qualitatives Forschungsvorhaben handelt, orientiert sich die Diskussion der Methodik an den Qualitätskriterien für die Berichterstattung von qualitativer Forschung nach O'Brien et al. (2014). Zusätzliche Information,

insbesondere die Telefoninterviews betreffend, wird mit Bezug auf die COREQ-Checkliste nach Tong et al. (2007) gegeben.

### 5.2.1. Stichprobe

#### 5.2.1.1. Selektion

Die Teilnahme an der Akademie erfolgte auf freiwilliger Basis. Jeder Medizinstudent, Arzt und Angehöriger weiterer Heilberufe zwischen 18 und 35 Jahren konnte sich auf einem Internetformular über die Homepage des Vereins „Medizin und Menschlichkeit“ anmelden. Es wurde schlussendlich keine Auswahl zwischen den Teilnehmern, die sich angemeldet haben, getroffen, da die Gesamtzahl der Anmeldungen den zu Verfügung stehenden Plätzen entsprach. Die Eigenmotivation, die die Teilnehmer aufbringen mussten für den Prozess der Anmeldung, war nicht unerheblich. Alle Teilnehmer mussten bei der Anmeldung ein kurzes Motivationsschreiben verfassen sowie ein relativ langes Formular zu ihren demographischen Daten ausfüllen. Dies bedeutet, dass das so gesammelte Kollektiv höchstwahrscheinlich eine hochmotivierte Selektion an Teilnehmern mit gesteigertem Interesse an der angebotenen Materie darstellt. Dieser Selektionsbias könnte Auswirkungen auf die Ergebnisse in Bezug auf das gefundene Spektrum an Erlebnissen und Erfahrungen gehabt haben. Es ist möglich, dass die Teilnehmer im Vergleich zu anderen Teilnehmern schon ein vermehrtes Training (z.B. durch weitere Workshops und Seminare) für Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für bestimmte Inhalte durchlaufen haben. Demnach könnten ihre Aussagen vermehrt von den schon bekannten Inhalten handeln. Da jedoch das Hauptaugenmerk auf der explorativen Erkundung der Aussagen der spezifischen Teilnehmer lag, konnte dieser Selektionsbias in Kauf genommen werden. Die vorliegende Arbeit ist als Grundlagenforschung zu verstehen, um den Gehalt der Aussagen von Teilnehmern v. a. in Bezug auf ihre Erfahrungen zu erfassen. Auf den dargelegten Ergebnissen aufbauend sollte weitere Forschung, Spezifizierung und Anpassung stattfinden.

#### 5.2.1.2. Stichprobengröße

Bei der angefertigten Studie handelt es sich um eine im Rahmen einer Dissertation durchgeführte Kategorisierung der subjektiven Wirkung einer erfahrungsbasierten Akademie auf deren Teilnehmer. Aus quantitativ wissenschaftlicher Sicht ist die Fallzahl gering ( $n = 25$  Teilnehmer für die Daten während der Akademie und  $n = 14$  für die Daten der Telefoninterviews). Die Zahlen ergeben sich, wie in Abbildung 3.2 dargestellt, durch den Einschluss von Teilnehmern mit unterschriebener Einverständniserklärung, die zum ersten Mal an einer Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ teilgenommen haben.

Ein qualitativer Forschungsansatz kann aus den gegebenen Daten und Voraussetzungen in Bezug auf die Fragestellung ein befriedigendes Ergebnis erzeugen. Die Ergebnisse sind als qualitative Exploration zu werten, die als Impulsgeber für das Verständnis und die Planung zukünftiger medizinischer Ausbildungsprogramme fungieren wollen.

Die Stichprobengröße für die Telefoninterviews ( $n = 14$  Teilnehmer) ergab sich nach den

Prinzipien der zielgerichteten Stichprobenauswahl (purposeful sampling) mit dem Ziel, trotz relativ beschränkter Ressourcen eine möglichst große Variationsbreite in den Aussagen der Teilnehmer zu erhalten. Dies lief im Sinne eines „maximum variation sampling“ nach Patton (1990) (S.172) ab. Dabei sollen bei einer kleinen Samplegruppe Individuen mit möglichst unterschiedlichen Erfahrungen und verschiedenen Charakteristiken in eine Auswertung eingeschlossen werden. Daher wurden Teilnehmer aus allen bei der Akademie anwesenden Berufs-, Studien- und Altersgruppen sowie beide Geschlechter ausgewählt. Es wurden so lange Personen angerufen, bis die oben genannten Kriterien erfüllt waren. Danach wurde von weiteren Interviews abgesehen.

### 5.2.2. Studienablauf

Die Datenerhebung fand an vier Zeitpunkten während der Akademie sowie nach einem Zeitraum von etwa drei Monaten (abhängig vom genauen Tag des Telefonats) in einem Telefoninterview statt. Der Zeitpunkt der Datenerhebung an den Tagen der Akademie war kurz vor dem Abendessen am Ende des jeweiligen Workshops. Dabei hatten die Teilnehmer individuell Zeit, die Fragebögen auszufüllen. Jedem Teilnehmer sollte es dadurch möglich sein, ohne Zeitdruck seine Erlebnisse und Erfahrungen zu dokumentieren. Die direkte Befragung der Teilnehmer nach einer Seminareinheit sollte die Präsenz des Seminarinhalts so hoch wie möglich halten. Dies gilt daher ausschließlich für die kurz zuvor beendete Einheit. Die Einheit des Vormittags konnte demnach zeitlich nicht so präsent sein. Der Fakt, dass die Teilnehmer zumindest an zwei Tagen der Akademie rotierten (dritter und vierter Tag), sollte in der Gesamtheit der Aussagen an diesen Tagen einen ausgleichenden Effekt hervorgerufen haben.

Der mehrmonatige Abstand der Akademie zum Telefoninterview wurde gewählt, um sicher zu gehen, dass die angerufenen Teilnehmer ausschließlich von Erfahrungen und Erlebnisse berichten, die einen nachhaltigen und bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Dies führte wahrscheinlich auch zu dem Effekt, dass gewisse Inhalte mit unspezifischeren Ausdrücken umschrieben wurden als während der Akademie.

### 5.2.3. Intervention

Um spezifische einzelne Teile der Akademie analysieren zu können, müssten diese möglichst separiert von den anderen Faktoren betrachtet werden. Dazu wäre es auch notwendig, die einzelnen vorgenommenen Seminareinheiten in ihrem Vorgehen genauer zu beschreiben, um diese spezifischer untersuchen zu können. Das entspricht nicht dem Vorgehen der Intervention. Es wurde ein integriertes Gesamtkonzept erstellt und dieses in seiner Gesamtheit genauer beleuchtet. Aufbauend auf den vorliegenden Ergebnissen liessen sich nun die Einheiten, die einen großen Eindruck hinterlassen haben, weiter erforschen.

## 5.2.4. Messinstrumente

### 5.2.4.1. Fragebogen

Der Fragebogen (Anhang A.1) wurde, wie oben angesprochen, an den Tagen zwei bis fünf der Akademie kurz vor dem Abendessen nach der Seminareinheit in Papierform an die Teilnehmer ausgeteilt. Sie hatten für die Bearbeitung individuell Zeit, benötigten jedoch meist zwischen zehn und 15 Minuten. Der Fragebogen an sich beinhaltet zwei Teile.

(1) Einen quantitativen Teil basierend auf der PANAS (Crawford and Henry, 2004; Watson et al., 1988), einer Rating-Skala zu den Affekten während des Tages. Dieser Teil floss jedoch nicht weiter in die Auswertung der vorliegenden Arbeit ein.

(2) Einen qualitativen Teil, mit zwei offenen Kurzfragen. Die Antworten hierauf bilden einen Teil der Grundlage für die vorliegende Auswertung. Die Fragen sind einfach gehalten („Nenne bitte in Stichworten deine 2 bis 3 wichtigsten Erlebnisse des heutigen Tages.“ und „Was hat diese Erlebnisse für dich so wichtig gemacht?“) und geben dadurch eine Strukturierung vor. Wie schon besprochen sollte die zweite Frage hier dazu führen, dass die Teilnehmer ihre gemachten Erfahrungen erläuterten. So sollte die Auswahl und der genaue Wortlaut der Fragen die Daten vorstrukturieren. Manche Teilnehmer lies dies jedoch unbeeindruckt und sie antworteten nicht nach dem vorgegebenen Schema. Diese Antworten wurden schlussendlich so interpretiert wie es die in der vorliegenden Arbeit etablierte Definition von „Erlebnis“ und „Erfahrung“ vorgab. Ein Kritikpunkt, der vermutlich auf jegliche Form der schriftlichen Abfrage von Informationen zutrifft, ist die Kürze der erhaltenen Antworten. Hier liessen sich bei einer mündlichen Abfrage mit Aufnahme, anschliessender Transkription und Auswertung umfangreichere Antworten erheben, die höchstwahrscheinlich eine höhere Dichte an Aussagen enthielt. Andererseits könnte die Kürze der verlangten Antworten die Teilnehmer auch dazu angeleitet haben, prägnanter das zu formulieren, was ihnen wirklich wichtig war.

### 5.2.4.2. Telefoninterview

Die Interviews wurden vom männlichen Leiter der Studie durchgeführt. Zur Zeit der Datenerhebung war er angestellter Assistenzarzt beim Blutspendedienst München. Es wäre möglicherweise effizienter gewesen, anstatt eines Telefoninterviews nochmals eine schriftliche Umfrage zu machen. Das hat zwei Gründe: (1) die Auswertung wäre weniger aufwendig und (2) die Teilnehmer könnten sich evtl. genauer überlegen, was ihnen eigentlich wichtig war. Andererseits spricht für ein Telefoninterview, dass die Teilnehmer spontan antworten und so wahrscheinlich eher die Essenz dessen, was ihnen an Erfahrung und Erlebnis in Erinnerung geblieben ist, gesagt wird. Verbesserungsmöglichkeiten liegen darin, die Teilnehmer spezifischer nach ihren persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen auf Basis der schon gegebenen Antworten zu fragen. Weitere Potentiale liegen darin, mit einer klareren Definition von „Erlebnis“ und „Erfahrung“ bei Telefoninterviews spezifischer nachfragen zu können. Die Definition von Erlebnis und Erfahrung hat sich im Laufe der Dissertation weiterentwickelt und an Klarheit gewonnen.

Dem erarbeiteten Leitfaden für die Telefoninterviews wurde ein bestehender Leitfaden von

Saunders et al. (2007) zu Grunde gelegt. Dieser wurde mit eigenen Fragen erweitert. Grundidee dabei war es, die Aussagen der Teilnehmer dadurch reichhaltiger werden zu lassen. Bei der Auswertung wurde jedoch festgestellt, dass die Fragen (Fragen 4 bis 9 im Leitfaden für das Telefoninterview) zu Aussagen führten, die nichts mehr mit den eigentlichen Erlebnissen und Erfahrungen auf der Akademie selbst zu tun hatten. Daher wurde davon abgesehen diese Aussagen in das vorliegende Projekt einfließen zu lassen.

#### 5.2.4.3. Codierleitfäden

Die in der vorliegenden Arbeit erarbeiteten Codierleitfäden stellen das Hauptresultat der vorliegenden Dissertation dar. Sie sind noch durch keine weitere Studie erprobt und validiert worden. Dabei entsprach das Vorgehen bei der Erarbeitung dem Vorgehen nach Kuckartz (2014). Ihr Zustandekommen beruht auf mehreren Iterationsstufen des in Kapitel 3.4.1 dargestellten Vorgehens. Um die Qualität der beschriebenen Kategorien und der in ihnen vergebenen Codierungen auf hohem Standard zu gewährleisten, wurden die vergebenen Codierungen der Forschungsgruppe vorgelegt und bei Unstimmigkeiten ein Konsens für die jeweilige Einordnung gefunden. Die Qualität ließe sich noch weiter erhöhen, wenn die Codierung des gesamten Materials von mindestens einer weiteren Person durchgeführt würde. Aufgrund der knappen zeitlichen und personellen Ressourcen wurde davon abgesehen und die beschriebene Konsenslösung in der Gruppe favorisiert. Daher konnte keine interrater Reliabilität ermittelt werden.

#### 5.2.4.4. Numerische Auswertung der Daten

Die graphische Übersicht der relativen Verteilung von Codierungen bietet darstellungsbedingt Grund zur erhöhten Achtsamkeit, denn bei relativ wenigen Aussagen in den Telefoninterviews scheint die relative Anzahl von Antworten, in einem Histogramm dargestellt, ungleich stark gewichtet. Dies liegt bei allen Kategorien vor, in die insgesamt wenige Aussagen codiert worden sind.

### 5.3. Ausblick

Persönliche und professionelle Weiterbildung stellen eine lebenslange Aufgabe für Medizinstudenten, Ärzte und Angehörige weiterer Heilberufe dar (Gordon, 2003; Kulike et al., 2006; Committee, 2009). Hierbei liegt das Augenmerk nicht mehr ausschließlich auf dem Erwerb von spezifischen Fertigkeiten und Wissen. Zwischenmenschliche Interaktion mit kommunikativer und sozialer Kompetenz (Kiessling et al., 2008), emotionale Intelligenz sowie die persönliche Entwicklung jedes Einzelnen in Fertigkeiten der Selbstfürsorge (Kemper et al., 2015; Gordon, 2014; Raab, 2014) und des ethischen Handelns rücken immer mehr in den Fokus (Gordon, 2003).

In der vorliegenden Studie wird ein Unterrichtskonzept vorgestellt und untersucht, das bewusst diese Aspekte zu lehrt und im weitesten Sinne erfahrbar machen will. Dieses Ziel

sollte erreicht werden auf Basis verschiedener Grundannahmen. Dazu gehört lerntheoretisch das Modell des Erfahrungslernens nach Kolb (Kolb, 1984) eingebettet in einen sozialen Rahmen nach soziokulturellen Theorien des Lernens (Yardley et al., 2012), wobei Wissen, Fertigkeiten und Haltung mit Hilfe von Rollenmodellen (Passi et al., 2013; Birden et al., 2013; Baernstein et al., 2009; Branch Jr et al., 2001) und primär auf der Basis von Peer-teaching vermittelt wurden. (Furmedge et al., 2014; Ten Cate and Durning, 2007a; Ross and Cameron, 2007).

Die Leistung der vorliegenden Arbeit liegt vor allem darin, die Erlebnis- und Erfahrungsdimensionen von Teilnehmern dieser Akademie in Kategoriensystemen darzustellen. Aufgrund dieser Systematisierung lassen sich die einzelnen Qualitäten, die eine Lehrveranstaltung vermitteln möchte, besser erfassen und besser verstehen. Das kann dabei helfen verschiedene Aspekte gezielter auszuarbeiten und in stimmige Gesamtkonzepte zu integrieren. Aspekte, die in der vorliegenden Lehrveranstaltung eine elementare Rolle gespielt haben, sind:

- ein sicherer sozialer Rahmen, der offenen Austausch unter den Teilnehmern ermöglichte
- Themen, die nicht dem momentanen Standard der medizinischen Ausbildung entsprechen wie z. B. Berührung, Raumwahrnehmung oder Schauspielerei in Anlehnung an Geisteswissenschaften in der Medizin
- menschlich und professionell ansprechende Rollenmodelle, die gewünschte Inhalte adäquat vermitteln konnten
- das Bewusstsein, dass alle (Dozenten, Organisatoren und Teilnehmer) zum sozialen Rahmen beitragen, ihn gestalten und mittragen
- Seminareinheiten, die (z. B. nach dem Open-Space-Prinzip) eine Möglichkeit gaben, dass Teilnehmer sich mit all ihren Talenten aktiv in das Unterrichtsgeschehen einbringen und dieses mitgestalten konnten
- bewusste und abwechslungsreiche Ernährung deren Beitrag am Erfolg der Veranstaltung nicht unterschätzt werden darf

Für die Zukunft der medizinischen Unterrichtsgestaltung bleibt zu hoffen, dass sich alle Beteiligten wieder mehr auf Integration besinnen und die verschiedenen Teile des Ganzen, sei es nun anatomisch, physiologisch, psychologisch oder auch sozial als unweigerlich verbunden miteinander erkennen und akzeptieren. Wünschenswert wäre es, wenn die Ergebnisse dieser Dissertation dazu beitragen würden.



# Literaturverzeichnis

- Arora, S., Ashrafian, H., Davis, R., Athanasiou, T., Darzi, A., and Sevdalis, N. (2010). Emotional intelligence in medicine: a systematic review through the context of the acgme competencies. *Medical Education*, 44(8):749–764.
- Astin, J. A., Shapiro, S. L., Eisenberg, D. M., and Forays, K. L. (2003). Mind-body medicine: state of the science, implications for practice. *The Journal of the American Board of Family Practice*, 16(2):131–147.
- Baernstein, A., Oelschlager, A.-M. E. A., Chang, T. A., and Wenrich, M. D. (2009). Learning professionalism: perspectives of preclinical medical students. *Acad Med*, 84(5):574–581.
- Bergman, E., de Feijter, J., Frambach, J., Godefrooij, M., Slootweg, I., Stalmeijer, R., and van der Zwet, J. (2012). Am last page: A guide to research paradigms relevant to medical education. *Academic Medicine*, 87(4).
- Birden, H., Glass, N., Wilson, I., Harrison, M., Usherwood, T., and Nass, D. (2013). Teaching professionalism in medical education: A best evidence medical education (beme) systematic review. beme guide no. 25. *Medical Teacher*, 35(7):e1252–e1266. PMID: 23829342.
- Bohm, D. (1998). *Der Dialog: das offene Gespräch am Ende der Diskussionen*. Klett-Cotta.
- Branch Jr, W. T. (2005). Use of critical incident reports in medical education. a perspective. *J Gen Intern Med*, 20(11):1063–1067.
- Branch Jr, W. T., Kern, D., Haidet, P., Weissmann, P., Gracey, C. F., Mitchell, G., and Inui, T. (2001). Teaching the human dimensions of care in clinical settings. *JAMA*, 286(9):1067–1074.
- Brody, H. and Doukas, D. (2014). Professionalism: a framework to guide medical education. *Med Educ*, 48(10):980–987.
- Cohn, F. (2001). Existential medicine: Martin buber and physician-patient relationships. *Journal of Continuing Education in the Health Professions*, 21(3):170–181.
- Committee, G. M. C. E. (2009). *Tomorrow's doctors*. General Medical Council. Education Committee.

- Crawford, J. R. and Henry, J. D. (2004). The positive and negative affect schedule (panas): Construct validity, measurement properties and normative data in a large non-clinical sample. *British Journal of Clinical Psychology*, 43(3):245–265.
- Cruess, R. L. and Cruess, S. R. (2006). Teaching professionalism: general principles. *Medical Teacher*, 28(3):205–208.
- Dornan, T., Mann, K., Scherpbier, A., and Spencer, J., editors (2010). *Medical Education: Theory and Practice*. Elsevier.
- Dresing, T. and Pehl, T. (2012). *Praxisbuch Interview und Transkription. Regelsysteme und Anleitungen für qualitative ForscherInnen*. Marburg, 4. auflage edition.
- Epstein, R. M. and Hundert, E. M. (2002). Defining and assessing professional competence. *JAMA: The Journal of the American Medical Association*, 287(2):226–235.
- Flanagan, J. C. (1954). The critical incident technique. *Psychological bulletin*, 51(4):327.
- Flick, U., von Kardorff, E., and Steinke, I. (2005). *Qualitative Forschung: Ein Handbuch*. Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Furmedge, D. S., Iwata, K., and Gill, D. (2014). Peer-assisted learning—beyond teaching: How can medical students contribute to the undergraduate curriculum? *Med Teach*, 36(9):812–817.
- Goldschmid, B. and Goldschmid, M. L. (1976). Peer teaching in higher education: a review. *Higher Education*, 5(1):9–33.
- Gordon, J. (2003). Fostering students’ personal and professional development in medicine: a new framework for ppd. *Medical Education*, 37(4):341–349.
- Gordon, J. and Evans, H. M. (2013). Learning medicine from the humanities 16. *Understanding Medical Education: Evidence, Theory and Practice*, 5:213.
- Gordon, J. S. (2014). Mind-body skills groups for medical students: reducing stress, enhancing commitment, and promoting patient-centered care. *BMC Med Educ*, 14:198.
- Hartkemeyer, M., Hartkemeyer, J., and Dhority, L. (2010). *Miteinander Denken: das Geheimnis des Dialogs*. Klett-Cotta.
- Healey, M., Flint, A., and Harrington, K. (2014). *Engagement through partnership: students as partners in learning and teaching in higher education*. The Higher Education Academy, Innovation Way, York Science Park, Heslington, York.
- Hupert, N., Pels, R., and Branch Jr, W. (1995). Learning the art of doctoring: use of critical incident reports. *Harvard Student BMJ*, 3:99–100.

- John, S., Rebecca, S., William, M., Kurt, S., and Benjamin, C. (2009). Healing relationships and the existential philosophy of martin buber. *Philosophy, Ethics, and Humanities in Medicine*, 4.
- Jones, W. S., Hanson, J. L., and Longacre, J. L. (2004). An intentional modeling process to teach professional behavior: Students' clinical observations of preceptors. *Teaching and Learning in Medicine*, 16(3):264–269.
- Kabat-Zinn, J. (1990). *Full catastrophe living: Using the wisdom of your body and mind to face stress, pain, and illness*. Delta.
- Karay, Y., Ehrlich, R., Knoop, K., and Michalk, D. (2010). Peer teaching in der pädiatrie-evaluation eines studentischen tutoriats im blockpraktikum kinderheilkunde. *GMS Z Med Ausbild*, 27:5.
- Kemper, K. J., Mo, X., and Khayat, R. (2015). Are mindfulness and self-compassion associated with sleep and resilience in health professionals? *J Altern Complement Med*, 21(8):496–503.
- Kenny, N. P., Mann, K. V., and MacLeod, H. (2003). Role modeling in physicians' professional formation: reconsidering an essential but untapped educational strategy. *Academic Medicine*, 78(12):1203–1210.
- Kiessling, C., Dieterich, A., Fabry, G., Hölzer, H., Langewitz, W., Mühlinghaus, I., Pruskil, S., Scheffer, S., and Schubert, S. (2008). Basler consensus statement „kommunikative und soziale kompetenzen im medizinstudium“: Ein positionspapier des gma-ausschusses kommunikative und soziale kompetenzen. *GMS Z Med Ausbild*, 25:2.
- Klein, W. and Geyken, A. (2014). Das digitale wörterbuch der deutschen sprache.
- Kolb, D. A. (1984). *Experiential learning: Experience as a source of learning and development*. New Jersey: Prentice-Hall.
- Krych, A. J., March, C. N., Bryan, R. E., Peake, B. J., Pawlina, W., and Carmichael, S. W. (2005). Reciprocal peer teaching: Students teaching students in the gross anatomy laboratory. *Clinical Anatomy*, 18(4):296–301.
- Kuckartz, U. (2010). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 3. aktualisierte auflage edition.
- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa, Weinheim; Basel, 2. auflage edition.
- Kulike, K., Hilgers, J., Störmann, S., Hornung, T., Dudziak, J., Weinmann, P., and Johannink, J. (2006). Kerncurriculum für die medizinische ausbildung in deutschland: Ein vorschlag der medizinstudierenden deutschland. *GMS Z Med Ausbild*, 23(4):2006–23.

- Lingard, L. and Kennedy, T. J. (2007). *Qualitative research in medical education*. ASME.
- Lipu, S., Williamson, K., and Lloyd, A. (2007). *Exploring methods in information literacy research*. Elsevier.
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Beltz, 10. auflage edition.
- O'Brien, B. C., Harris, I. B., Beckman, T. J., Reed, D. A., and Cook, D. A. (2014). Standards for reporting qualitative research: A synthesis of recommendations. *Academic Medicine*, 89(9).
- Ousager, J. and Johannessen, H. (2010). Humanities in undergraduate medical education: a literature review. *Acad Med*, 85(6):988–998.
- Owen, H. (2001). *Open Space Technology – Ein Leitfaden für die Praxis*. Klett-Cotta.
- Passi, V., Johnson, S., Peile, E., Wright, S., Hafferty, F., and Johnson, N. (2013). Doctor role modelling in medical education: Beme guide no. 27. *Med Teach*.
- Patton, M. Q. (1990). *Qualitative evaluation and research methods*. SAGE Publications, inc, Beverly Hills.
- Raab, K. (2014). Mindfulness, self-compassion, and empathy among health care professionals: a review of the literature. *J Health Care Chaplain*, 20(3):95–108.
- Ross, M. T. and Cameron, H. S. (2007). Peer assisted learning: a planning and implementation framework: Amee guide no. 30. *Medical teacher*, 29(6):527–545.
- Saunders, P. A., Tractenberg, R. E., Chaterji, R., Amri, H., Harazduk, N., Gordon, J. S., Lumpkin, M., and Haramati, A. (2007). Promoting self-awareness and reflection through an experiential mind-body skills course for first year medical students. *Medical Teacher*, 29(8):778–784.
- Secomb, J. (2008). A systematic review of peer teaching and learning in clinical education. *Journal of Clinical Nursing*, 17(6):703–716.
- Shapiro, J., Coulehan, J., Wear, D., and Montello, M. (2009). Medical humanities and their discontents: Definitions, critiques, and implications. *Academic Medicine*, 84(2):192–198.
- Swanwick, T. (2013). *Understanding Medical Education: Evidence, Theory and Practice*. Wiley.
- Ten Cate, O. and Durning, S. (2007a). Dimensions and psychology of peer teaching in medical education. *Med Teach*, 29(6):546–552.
- Ten Cate, O. and Durning, S. (2007b). Peer teaching in medical education: twelve reasons to move from theory to practice. *Medical Teacher*, 29(6):591–599.

- Tong, A., Sainsbury, P., and Craig, J. (2007). Consolidated criteria for reporting qualitative research (coreq): a 32-item checklist for interviews and focus groups. *Int J Qual Health Care*, 19(6):349–357.
- Topping, K. J. (1996). The effectiveness of peer tutoring in further and higher education: A typology and review of the literature. *Higher education*, 32(3):321–345.
- Watson, D., Clark, L. A., and Tellegen, A. (1988). Development and validation of brief measures of positive and negative affect: the panas scales. *J Pers Soc Psychol*, 54(6):1063–1070.
- Yardley, S., Teunissen, P. W., and Dornan, T. (2012). Experiential learning: Amee guide no. 63. *Med Teach*, 34(2):e102–15.



# Abbildungsverzeichnis

1.1. Verschiedene Rahmen der MuM-Akademie 2013 . . . . .	4
1.2. Zeitplan der MuM-Akademie 2013 . . . . .	5
1.3. Lernphasenzyklus nach Kolb . . . . .	7
3.1. Zeitlicher Ablauf der Studie . . . . .	19
3.2. Auswahlstrategie für die eingeschlossenen Teilnehmer . . . . .	20
3.3. Beispiel der zusammengefassten Antworten eines Tages der Akademie . . . . .	24
3.4. Ablaufmodell einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse. Aus: Kuckartz 2014 S. 78 . . . . .	26
4.1. Übersicht über das Categoriesystem „Erlebnisse“ der Teilnehmer aus der Software MAXQDA 11 . . . . .	33
4.2. Übersicht über das Categoriesystem „Erlebnisse“ der Teilnehmer aus der Software MAXQDA 11 . . . . .	46
4.3. Gesamtanzahl von Codierungen „Erlebnisse“ der Teilnehmer . . . . .	47
4.4. Anzahl der Codierungen „Erlebnisse“ der Teilnehmer für Daten der Akademie und Daten der Telefoninterviews; die Zahlenwerte in den Histogrammen geben die Absolutwerte der vergebenen Codierungen an . . . . .	48
4.5. Relative Anzahl der Codierungen Erlebnisse der Teilnehmer in Aussagen der Akademie zu Aussagen in den Telefoninterviews . . . . .	48
4.6. relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „konkrete Lehr- und Lerneinheiten“ . . . . .	50
4.7. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „konkrete Lehr- und Lerneinheiten“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen . . . . .	51
4.8. Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „konkrete Lehr- und Lerneinheiten“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern . . . . .	51
4.9. relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „sozialer Rahmen“ . . . . .	53
4.10. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „sozialer Rahmen“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen . . . . .	53
4.11. Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „sozialer Rahmen“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern . . . . .	54

4.12. relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Rollenmodelle“ . . . . .	55
4.13. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Rollenmodelle“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen . . . . .	55
4.14. Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Rollenmodelle“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern . . . . .	56
4.15. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „allgemeiner Lehrrahmen“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen .	57
4.16. Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „allgemeiner Lehrrahmen“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern . . . . .	57
4.17. Übersicht über das Categoriesystem „Erfahrungen“ der Teilnehmer aus der Software MAXQDA 11 . . . . .	60
4.18. Übersicht über das Categoriesystem „Erfahrungen“ der Teilnehmer aus der Software MAXQDA 11 . . . . .	79
4.19. Gesamtanzahl von Codierungen „Erfahrungen“ der Teilnehmer . . . . .	80
4.20. Anzahl der Codierungen von Erfahrungen in den Aussagen der Teilnehmer während der Akademie und in den Telefoninterviews; die Zahlenwerte in den Histogrammen geben die Absolutwerte der vergebenen Codierungen an . .	80
4.21. Relative Anzahl der Codierungen zu Erfahrungen der Teilnehmer in Aussagen der Akademie zu Aussagen in den Telefoninterviews . . . . .	81
4.22. relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Selbsterfahrung“ . . . . .	83
4.23. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Selbsterfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen . . . . .	83
4.24. Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Selbsterfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern . . . . .	83
4.25. relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Gefühlserfahrung“ . . . . .	85
4.26. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Gefühlserfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen . . . . .	86
4.27. Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Gefühlserfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern . . . . .	86
4.28. relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ . . . . .	88
4.29. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen . . . . .	88

---

4.30. Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „zwischenmenschliche Erfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern . . . . .	89
4.31. relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Haltungs-/Werterfahrung“ . . . . .	90
4.32. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Haltungs-/Werterfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen . . . . .	91
4.33. Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Haltungs-/Werterfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern . . . . .	91
4.34. relative Anzahl der Codierungen in den einzelnen Unterkategorien der Hauptkategorie „Lernerfahrung“ . . . . .	93
4.35. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Lernerfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen . . . . .	93
4.36. Anzahl der Codierungen der einzelnen Subkategorien der Kategorie „Lernerfahrung“ in den Daten der Telefoninterviews, systematisiert nach den jeweiligen Interviewpartnern . . . . .	93
4.37. Anzahl der Codierungen der einzelnen Unterkategorien der Kategorie „Sinnerfahrung“ in den Daten der Akademie, aufgeteilt nach Tagen . . . . .	94



# Tabellenverzeichnis

3.1. Hintergrund aller in die Datenauswertung eingeschlossenen TeilnehmerInnen	21
3.2. Hintergrund der in die Telefoninterviews eingeschlossenen TeilnehmerInnen	21
3.3. Pseudonymisierung der Teilnehmer . . . . .	22
3.4. Fragen semistrukturiertes Telefoninterview . . . . .	23
A.1. verwendete Transkriptionsregeln . . . . .	132



# A. Qualitative Instrumente

## A.1. Fragebogen Akademie



# Kurzfragebogen

MuM-Akademie  
25. bis 31. März 2013

<b>1</b>	Pseudonym: <input style="width: 100px; height: 20px; border: 1px solid black;" type="text"/> <small>Geburtsmonat; Geburtsjahr; erster Buchstabe Vorname der Mutter Bsp: 0758D</small>	Datum: <input style="width: 100%; height: 20px; border: 1px solid black;" type="text"/>																																																																																																																														
<b>2</b>	Dieser Fragebogen enthält eine Reihe von Wörtern, die unterschiedliche Gefühle und Empfindungen beschreiben. Lese jedes Wort und trage dann in die Skala neben jedem Wort die Intensität ein. Du hast die Möglichkeit, zwischen fünf Abstufungen zu wählen. Gebe bitte an, wie Du dich <b>heute</b> gefühlt hast. Sollte die jeweilige Empfindung in diesem Zeitraum schon häufiger aufgetreten sein so gebe bitte den jeweils intensivsten Grad an.																																																																																																																															
<table style="margin: auto; border: none;"> <tr> <td style="padding: 0 10px;">ganz wenig oder gar nicht</td> <td style="padding: 0 10px;">ein bisschen</td> <td style="padding: 0 10px;">einigermaßen</td> <td style="padding: 0 10px;">erheblich</td> <td style="padding: 0 10px;">äußerst</td> </tr> </table>			ganz wenig oder gar nicht	ein bisschen	einigermaßen	erheblich	äußerst																																																																																																																									
ganz wenig oder gar nicht	ein bisschen	einigermaßen	erheblich	äußerst																																																																																																																												
<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse; text-align: center;"> <thead> <tr> <th style="width: 5%;"></th> <th style="width: 25%;"></th> <th style="width: 15%;"></th> <th style="width: 15%;"></th> <th style="width: 15%;"></th> <th style="width: 15%;"></th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>2.1</td><td>aktiv</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.2</td><td>bekümmert</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.3</td><td>interessiert</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.4</td><td>freudig erregt</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.5</td><td>verärgert</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.6</td><td>stark</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.7</td><td>schuldig</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.8</td><td>erschrocken</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.9</td><td>feindselig</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.10</td><td>angeregt</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.11</td><td>stolz</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.12</td><td>gereizt</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.13</td><td>begeistert</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.14</td><td>beschämt</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.15</td><td>wach</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.16</td><td>nervös</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.17</td><td>entschlossen</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.18</td><td>aufmerksam</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.19</td><td>durcheinander</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>2.20</td><td>ängstlich</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> </tbody> </table>									2.1	aktiv	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.2	bekümmert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.3	interessiert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.4	freudig erregt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.5	verärgert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.6	stark	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.7	schuldig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.8	erschrocken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.9	feindselig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.10	angeregt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.11	stolz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.12	gereizt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.13	begeistert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.14	beschämt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.15	wach	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.16	nervös	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.17	entschlossen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.18	aufmerksam	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.19	durcheinander	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	2.20	ängstlich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.1	aktiv	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.2	bekümmert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.3	interessiert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.4	freudig erregt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.5	verärgert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.6	stark	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.7	schuldig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.8	erschrocken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.9	feindselig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.10	angeregt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.11	stolz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.12	gereizt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.13	begeistert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.14	beschämt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.15	wach	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.16	nervös	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.17	entschlossen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.18	aufmerksam	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.19	durcheinander	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
2.20	ängstlich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																											
<b>3</b>	Nenne bitte in Stichworten deine 2 bis 3 wichtigsten Erlebnisse des heutigen Tages. (Falls der Platz nicht reicht, nutzt bitte die Rückseite.) 1. 2. 3.																																																																																																																															
<b>4</b>	Was hat diese Erlebnisse für dich so wichtig gemacht? Zu 1.  Zu 2.  Zu 3.																																																																																																																															

## A.2. Semistrukturiertes Telefoninterview



## Semistrukturiertes Interview

Teilnehmer der MuM-Akademie  
07. bis 20. Juni 2013

Teilnehmer:	Datum:
Zeit: von	bis
1. Was waren deine Schlüsselerlebnisse bzw. Schlüsselerfahrungen auf der MuM-Akademie?	
2. Warum waren (war) es (ein) Schlüsselerlebnisse/Schlüsselerfahrungen für dich?	
3. Was an der Akademie hat bei dir eine positive Wirkung hervorgebracht?	
4. Was hat die Akademie dir bedeutet?	
5. Hat die Akademie dir als Mediziner bzw. Mensch geholfen, falls ja, bei was?	
6. Wird die Akademie zu deiner Arbeit als Arzt beitragen, falls ja, wobei?	
7. Hat die Akademie deine Einstellung gegenüber Medizin und Gesundheitswesen beeinflusst, wenn ja, wie?	
8. Hat die Akademie deine Einstellung gegenüber deiner medizinischen Ausbildung geändert, wenn ja, wie?	
9. Hat die Akademie die Beziehung zu deinen Mitmenschen verändert, wenn ja wie?	

### A.2.1. Transkriptionsregeln

1. Wörtliche Transkription, nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Dialekte werden nicht mittranskribiert, sondern ins Hochdeutsche übersetzt.
2. Sprache und Interpunktion wird geglättet und dem Schriftdeutsch angenähert. Aus „so'n Buch“ wird beispielsweise „so ein Buch“.
3. Personen werden anonymisiert.
4. Wort-, Satzbrüche, sowie Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen. Wortdopplungen werden nur als Stilmittel zur Betonung erfasst. Halbsätze, denen nur die Vollendung fehlt werden erfasst und mit Abbruchzeichen / gekennzeichnet.
5. Interpunktion wird zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet. D.h. bei bei kurzem Senken der Stimme oder uneindeutiger Betonung, wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Sinneinheiten sollen beibehalten bleiben.
6. Pausen werden durch drei Punkte in Klammern (...) markiert.
7. Verständnissignale des gerade nicht Sprechenden wie „mhm, aha, ja, genau, äh“ etc. werden nicht transkribiert. AUSNAHME: Eine Antwort besteht NUR aus „mhm“ ohne jegliche weitere Ausführung. Dies wird als „mhm (bejahend)“, oder „mhm (verneinend)“ erfasst, je nach Interpretation.
8. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch GROSSSCHREIBUNG gekennzeichnet.
9. Einwürfe der jeweils anderen Person werden in Klammern gesetzt.
10. Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, die die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (etwa wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.
11. Unverständliche Wörter werden mit (unv.) gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen sollen möglichst mit der Ursache versehen werden (unv., Handystörgeräusch) oder (unv., Mikrophon rauscht). Vermutet man einen Wortlaut, ist sich aber nicht sicher, wird das Wort bzw. der Satzteil mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt. Zum Beispiel: (Xylomethanolin?) Generell werden alle unverständlichen Stellen mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine Zeitmarke gesetzt ist.
12. Die interviewende Person wird durch ein „Interviewer“, die befragte Person durch ein „Befragter“ gekennzeichnet.
13. Jeder Sprecherwechsel wird durch eine Leerzeile zwischen den Sprechern deutlich gemacht.
14. Am Anfang jedes Absatzes wird eine Zeitmarke eingesetzt.

Tabelle A.1.: verwendete Transkriptionsregeln

## B. Codierleitfäden

### B.1. Codierleitfaden „Erlebnisse“

Hauptkategorie	Definition	Subkategorie	Ankerbeispiele
<b>Sozialer Rahmen</b>	<p>Umfasst Aussagen zu den gemeinsamen Aktivitäten des täglichen Lebens. Zudem Aktivitäten, die außerhalb des geplanten Kerncurriculums von den Teilnehmern ausgeführt werden. Ereignisse, die das Zusammenleben, den Umgang der Teilnehmer miteinander und die Gruppendynamik betreffen.</p> <p>Des weiteren Aussagen, die sich auf die Atmosphäre und den geschützten Rahmen der Akademie beziehen.</p>	<p>sozialer Rahmen allgemein</p> <p>Gemeinschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gemeinschaft allgemein</li> <li>- Begegnung/Austausch</li> </ul> <p>Freizeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Spaziergang</li> <li>- Sport</li> <li>- weitere Freizeitaktivitäten</li> </ul> <p>Verpflegung</p>	<p>0653M: dass nur diese besondere Atmosphäre es mir so gut ermöglicht, bei mir zu sein, mich zu spüren. Danke fürs Raum schaffen!! (mir selbst wieder sehr nah zu kommen, näher an Emotionen, diese zulassen zu können)</p> <p>0958R: allg. Gruppengefühl (die anderen sind für einen da, wenn man sie braucht. Zusammengehörigkeitsgefühl wächst extrem stark)</p> <p>0657C: Begegnung mit Menschen (hat mir gezeigt wie sehr ich den Umgang mit Menschen liebe)</p> <p>0357P: Spaziergang im Schnee (Schnee ist schön und frische Luft lüftet den Kopf durch)</p> <p>1148M: mein Morgenlauf (es hat mir gefehlt, habe mir bewusst gemacht, dass es zu mir gehört und ich es brauche)</p> <p>0158J: Zeit für mich (entgegengebrachtes Interesse)</p> <p>k0609152: gutes-ausgezeichnetes Essen (zu wissen, sich mit dem Essen von Grund auf zu vitalisieren - energetisieren, macht unglaublich glücklich)</p>

Hauptkategorie	Definition	Subkategorie	Ankerbeispiele
<b>Allgemeiner Lehrrahmen</b>	Umfasst Aussagen zu Dingen, die den umfassenden Lehrrahmen, sowie verschiedene unspezifische Lehrkonzepte betreffen. Auch Inhalte die aufgrund ihrer Art dem allgemeinen Lehrrahmen zugeordnet werden können.	allgemeine Aussagen allgemeiner Lehrrahmen Homegroup 10-10-10	0962H: Der Tag / das heutige Programm allgemein (mit wenig viel bewegen zu können)  0653E: Homegroup Treffen (Befindlichkeitsrunde) (Gefühl des Angenommen seins, Verstanden werden, gehört werden.)  1254U: diese vielen Menschen beim 10-10-10, die genauso verrückt sind, wie ich. (dass Mediziner genauso sein können, wie Leute von der NAJU, offen und begeisterungsfähig)
<b>Rollenmodelle</b>	Umfasst die Nennung von spezifischen Personen oder Personengruppen, von denen etwas gelernt wurde. Möglicherweise mit Nennung von: - Spezifischem Wissen - Konkreten Fertigkeiten - Konkretem Verhalten	allgemeines Erleben von Rollenmodellen  Verhalten von Rollenmodellen  Fertigkeiten beobachten  konkrete verbale Aussagen	lk0609152: Persönlichkeiten Rebekka :, Nicolas, Sylvie :) (Danke, dass ich diese Menschen kennenlernen durfte :))  1056C: sehen zu dürfen wie warm und offenherzig auch die Dozenten sind und wie sie mit den TN umgehen ("Professionalität" muss nicht kühl und distanziert sein -> Ich darf so sein, wie ich mich schon immer geföhlt habe)  0357P: Anderen bei ihrem Können zugeschaut ( z.B. zu sehen, was Berührungen bewirken, bei machen kann man richtig sehen, dass was passiert, etwas "fließt", "Energie" -> föhlt sich gut an)  0962H: "Du bist immer gut genug" (Zitat Sylvie) (sollte ich mir öfter vor Augen halten.)

Hauptkategorie	Definition	Subkategorie	Ankerbeispiele
<b>Konkrete Lehr- und Lerneinheiten</b>	<p>Nennung von einem spezifischen Workshop mit und ohne konkretem Inhalt. Auch Inhalte die aufgrund ihrer Art und dem Tag an dem sie genannt werden logischerweise einem Workshop zugeordnet werden können.</p> <p>Nennung von konkreten einzelnen inhaltlichen Aussagen in Workshops. Für den Open-Mind-Space-Tag (vorletzter Tag der Akademie): Nennung der verschiedenen angebotenen Workshops und spezifische Inhalte der Workshops.</p>	<p>Allgemeine Aussagen zu Workshops</p> <p>WS „Gruppendialog“</p> <p>WS „Wertarbeit“</p> <p>WS „Berühren und Berührtsein“</p> <p>WS "innere Haltung und Interaktion"</p> <p>WS „G.A.I.“</p> <p>WS „Kernfähigkeiten des Dialogs“</p> <p>Open-Mind-Space-Tag</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Open-Mind-Space-Tag allgemein</li> <li>- Frauen- und Männerunde</li> <li>- Vortrag vegane Ernährung</li> <li>- Fantasiereise / Trance</li> <li>- Pilates</li> </ul>	<p>1148M: die emotionalen Erfahrungen in den Workshops (tiefe Berührung meiner eigenen Gefühle, viele Gedanken wurden aufgekratzt)</p> <p>0842B: Erfahrungsaustausch in Diskussionsrunde mit Nikolas und Sylvie (zu sehen wie Medizinstudenten und junge Ärzte mit ihren Ängsten umgehen und sich Tipps aus eigener Erfahrung geben - macht alles greifbarer)</p> <p>1254C: durch das gespiegelt werden, zu Werten gelangen (einen Fokus auf die eigenen Vorstellungen und momentane Situation zu bekommen)</p> <p>0653M: Berührungsübung (zu erleben, dass ich mich so geborgen fühle, dass ich ganz tief bei mir und verletzlich sein kann)</p> <p>0653M: Workshop mit Nicolas (hat was Großes in mir angestoßen, tiefe Resonanz. Mich zu meinen Kernthemen gebracht.)</p> <p>0948C: aktive Übungen bei Susi Wimmer (Lust Dinge auszuprobieren; Vertrauen sich in diesem Raum ausprobieren zu können)</p> <p>0657C: Dialogworkshop (hat mir sehr viel für mein persönliches Leben gebracht)</p> <p>0962H: Tagesablauf allgemein, Open Mind Space (Entzerrung und Ausschlaten)</p> <p>0353S: Männer-Frauen-Runde (schöne energetische Spannung, neue Erkenntnisse)</p> <p>1148M: Vortrag über vegane Ernährung (zum überdenken meiner Ernährung angeregt, Lust etwas zu verbessern)</p> <p>0957U: Tranceübung (neue tolle entspannende Erfahrung)</p> <p>Teilnehmerin xy: Pilates (den Körper mal wieder (in dieser Woche) durch körperliche Anstrengung spüren)</p>

## B.2. Codierleitfaden „Erfahrungen“

Hauptkategorie	Definition	Subkategorien	Ankerbeispiele
<b>Selbsterfahrung</b>	Umfasst Aussagen zu Erfahrungen und Erkenntnissen der Teilnehmer über sich selbst.	<p>Selbsterfahrung allgemein</p> <p>Selbsterkenntnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Selbsterkenntnis allgemein</li> <li>- Klarheit über sich selbst bekommen</li> <li>- eigener Weg</li> <li>- eigene Verletzlichkeit</li> <li>- eigener Umgang mit Menschen</li> </ul> <p>Selbstfürsorge</p> <p>Aktivierung</p> <p>bei sich sein</p>	<p>0353S: mich selbst als öffentliche Person erleben (in der großen Runde sprechen)</p> <p>1259G: Erkenntnis darüber (meine Angst zu spüren, nach hinten nicht aufzufangen zu werden.)</p> <p>0353S: Selbsterkenntnis: ... Freude der Berührung (Workshop Rebekka)</p> <p>Glabella23: Ich weiß bescheid, dass mir das beste Gefühl ist, wenn ich meinen Weg selbst aussuche, auch wenn blind, obwohl mit Überwachung :) (Blind-Führung mit Susie (ich hab blind geführt))</p> <p>0657C: zu spüren, dass ich einen Raum habe der verletzt werden kann (für mich ein Gefühl von warmem Wind, der mich umgibt)</p> <p>0657C: hat mir gezeigt wie sehr ich den Umgang mit Menschen liebe (Begegnung mit Menschen)</p> <p>0158J: Achten auf meine Bedürfnisse bzw. Achtsamkeit mir gegenüber. Und das mir das in der Gemeinschaft gelingt. ("Unser" Tag - super! Heute schöne Dinge erlebt, z.B. das Fußballspiel und mich im Schlafanzug am Nachmittag gezeigt... ;-))</p> <p>0653M: hat etwas Großes in mir angestoßen, tiefe Resonanz. Mich zu meinen Kernthemen gebracht. (Workshop mit Nicolas)</p> <p>0653M: so gut ermöglicht, bei mir zu sein (mir selbst wieder sehr nah zu kommen, näher an Emotionen, diese zulassen zu können)</p>

Hauptkategorie	Definition	Subkategorien	Ankerbeispiele
Gefühlerfahrung	Umfasst Aussagen zu emotionalen Erfahrungen der Teilnehmer. Diese können sowohl positiv, negativ, neutral und auch nicht bestimmt sein.	<p>Gefühlerfahrung allgemein</p> <p>positive Gefühlerfahrung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Freude/Spaß</li> <li>- Liebe</li> <li>- Geborgenheit</li> <li>- Faszination/Begeisterung</li> <li>- Glück</li> <li>- weitere positive Emotionen</li> </ul> <p>neutrale Gefühlerfahrung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbundenheit spüren</li> <li>- berührt sein</li> </ul> <p>negative Gefühlerfahrung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Angst/Panik</li> <li>- weitere negative Emotionen</li> </ul>	<p>0842B: verschiedene Emotionen durchspielen zu können (stop 'n move)</p> <p>0353S: Freude (Morgenlied der Cherokee)</p> <p>1056C: und Liebe erfahren zu haben (Anerkennung für das, was ich schon erreicht habe, erfahren zu haben)</p> <p>0653M: dass ich mich so geborgen fühle (Berührungsübung)</p> <p>0754S: Faszination die Psychotonik zu entdecken (Dr. Nicolas Workshop)</p> <p>lk0609152: macht unglaublich glücklich (gutes - ausgezeichnetes Essen)</p> <p>0754S: Das fand ich auch total positiv und so zuversichtlich stimmend. (Telefoninterview)</p> <p>0653E: Gemeinschaftsgefühl ("Indianer-Song" beim 10-10)</p> <p>1148M: tiefe Berührung meiner eigenen Gefühle (die emotionalen Erfahrungen in den Workshops)</p> <p>1259G: meine Angst zu spüren, nach hinten nicht aufzufangen zu werden. (nicht weiter spezifiziert)</p> <p>0754S: meine gefühlte Machtlosigkeit, meine/die MuM Ideale in der aktuellen Realität zu leben (meine empfundene Wahl dabei ist: (a) raus aus kurativer Medizin (b) anpassen bis zur Selbstaufgabe (=innere Resignation wie bei meinen Kollegen beobachtet) ("Sprechstunde" mit Dr. Sylvie und Dr. Nicolas)</p>

Hauptkategorie	Definition	Subkategorien	Ankerbeispiele
Zwischenmenschliche Erfahrung	<p>Umfasst Aussagen über persönliche Verbindung zwischen den Teilnehmern, sowie die Erfahrung, die ausschließlich aus dem Zusammentreffen mehrerer Personen hervorgegangen ist. Darunter fallen auch Aussagen die sich auf nur zwei Teilnehmer beziehen.</p>	<p>zwischenmenschliche Erfahrung allgemein</p> <p>Gemeinsamkeiten haben</p> <p>Rückhalt/Unterstützung</p> <p>intensiver Austausch</p> <p>nicht allein sein</p>	<p>0948C: Ich glaube die Schlüsselersfahrung war, ich glaube, dass in der Gruppe oder in einer Gruppe, wenn Menschen mit einer bestimmten Intention zusammenkommen eine Energie entstehen kann, die einerseits am Einzelnen ganz krasse Prozesse auslösen kann und andererseits natürlich als Gruppenprozess auch ganz viel vorgeht. (Telefoninterview)</p> <p>0948C: Der gemeinsame Erfahrungsschatz (Frauenrunde)</p> <p>0653M: dass ich mit diesem Rückhalt rausgehe, (Gemeinschaft "wird", oder ist.))</p> <p>1254C: der Austausch mit so vielen unterschiedlichen und interessanten Leuten -&gt; durch die Gespräche wurde mein Horizont erweitert (die Gespräche in unserem kleinen Rahmen, in unserer Homegroup oder einfach nur während des Essens)</p> <p>0357P: man denkt immer, man ist mit sich, seinen Problemen und der Welt allein - dem ist nicht so (zu sehen, dass es anderen genauso geht/ ähnlich fühlen)</p> <p>0958R: einfach mal wieder "verrück" sein zu dürfen (Homegroup-Fangen spielen :))</p>

Hauptkategorie	Definition	Subkategorien	Ankerbeispiele
Haltungs-/ Werterfahrung	Umfasst Aussagen zu Erfahrungen bei denen eine Form von Haltung oder ein bestimmter Wert erfahren oder gelebt wurde. Auch das wahrnehmen von bestimmten Haltungen und Werten wird hier eingeordnet. Bewusstsein wird in die Subkategorie „Achtsamkeit“ eingeordnet.	Achtsamkeit	0158J: Achtsamkeit mir ggü. und meinem Umfeld (Nähe)
		Akzeptanz	0653E: Gefühl des Angenommen seins, Verstanden werden, gehört werden. (Homegroup Treffen (Befindlichkeitsrunde))
Lernerfahrung	Umfasst Aussagen der Teilnehmer, die eine Erkenntnis oder das Verständnis über verschiedenste Zusammenhänge darstellen. Diese Zusammenhänge betreffen nicht die Teilnehmer selbst, sondern Dinge außerhalb der Teilnehmer. Unspezifische Lernerfahrungen, die die Teilnehmer gemacht haben und die nicht konkret sie selbst betreffen. Vertiefung von Wissen.	Offenheit	Teilnehmerin xy: offene, wahnsinnig liebe Leute an meinem Tisch (Abendessen)
		Vertrauen	0948C: Vertrauen sich in diesem Raum ausprobieren zu können (aktive Übungen bei Susi Wimmer)
		Anerkennung/ Wertschätzung	1056C: Wertschätzung, Anerkennung (Anerkennung für das, was ich schon erreicht habe, erfahren zu haben)
		Authentizität	1259G: weil es so echt gewirkt hat (der Koch ist menschlich ohne darüber reden zu müssen)
		Präsenz	0266G: Erfahrung dabei zu sein und nicht nur anwesend (harmonisches Abendessen)
		weitere Haltungs-/Werterfahrung	1259G: Demut (Rebekkas Bescheidenheit zu spüren)
		Lernerfahrung allgemein	0353S: neue Erkenntnisse (Männer-Frauen-Runde)
		Berührung/ Körperlichkeit	0357P: z.B. zu sehen, was Berührungen bewirken, bei machen kann man richtig sehen, dass was passiert, etwas "fließt", "Energie" -> fühlt sich gut an (Anderen bei ihrem Können zugeschaut)
		Medizin allgemein	0958R: anderer Ansatz von Medizin und Umgang mit anderen Menschen sehr interessant, macht Hoffnung (Workshop bei Nicolas, inspiriert mit weich "kleinen" Berührungen man vieles auslösen kann)
		Aus- & Weiterbildung	0842B: zu sehen welche Schritte ich gehen muss um eine solche Zusatzausbildung zu machen (Körperpsychotherapie Info von [NAME])
weitere konkrete Lernerfahrung	0662F: interessant zu erfahren was seine Gründe sind (Essen / bzw. Vortrag von Surdham)		

Hauptkategorie	Definition	Subkategorien	Ankerbeispiele
<b>Sinneserfahrung</b>	<p>Umfasst Aussagen der Teilnehmer zu Erfahrungen die spezifisch mit den Sinnen gemacht wurden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Auditiv</li> <li>• Taktil</li> <li>• Visuell</li> <li>• Gustatorisch</li> <li>• Olfaktorisch</li> <li>• Wahrnehmung des Körpers</li> </ul> <p>Oder auch die Abwesenheit einer Erfahrung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stille / Ruhe</li> </ul> <p>Erfahrungen die als schön beschrieben sind werden als ästhetische Erfahrungen codiert.</p>	<p>Körpergefühl</p> <p>Entspannung</p> <p>Ästhetische Erfahrung</p> <p>weitere Sinneserfahrungen</p>	<p>04j: Die Schärfung des Körpergefühls (Nicolas Workshop)</p> <p>1148M: es hat mich entspannt (bei Susies Workshop einfach Unsinn zu machen)</p> <p>Simon Johannes: weil schön (entspanntes Plaudern mit ungewöhnlich langem Blickkontakt)</p> <p>Ik0609152: Nähe (Berührung)</p>

## C. Teilnehmerinformation



**Forschungsprojekt:**

***Erfassung der subjektiven Wirkung einer erfahrungsbasierten Akademie für Studenten und junge Mediziner auf die Teilnehmer– eine qualitative Untersuchung***

## ***Teilnehmerinformation***

Liebe Teilnehmer der MuM Akademie 2013!

Vielen Dank für euer Interesse an unserer Akademie teil zu nehmen. Wir wollen euch die Möglichkeit geben in einem geschützten Rahmen Erfahrungen zu machen und euch austauschen zu können. Wir versuchen einen Raum zu schaffen, in dem es möglich ist mit Fragen zu leben, ohne Antworten geben zu müssen. Die Möglichkeit einfach man selbst zu sein, ohne Angst zu haben. Diesen Raum haben wir in den letzten drei Jahren immer weiter verfeinert und verbessert.

Um diesen Prozess „Akademie“ um eine weitere Dimension zu bereichern wird dieses Jahr „Wissenschaft“ ein integraler Bestandteil des Konzepts sein. In Zusammenarbeit mit dem TUM MeDiCAL (Das MedizinDidaktische Centrum für Ausbildungsforschung und Lehre der TU München) werden wir die oben genannte Studie durchführen. Die nächsten Zeilen sollen eure möglichen Fragen beantworten.

### **Was wird auf euch zukommen?**

Vor der Akademie Anfang März werdet Ihr eine e-mail bekommen mit dem Link zu einer Umfrage über Achtsamkeit und Emotionen in Gruppen, sowie einigen demographischen Fragen. Die Beantwortung dauert etwa 20 bis 30 Minuten. Bitte wundert euch nicht, dass Fragen zu eurer Schulbildung und dem Studium, bzw. Beruf gefragt werden. Da die Fragebögen nur mit Pseudonym beantwortet werden sollen, können wir keine Zuordnung dieser Information aus eurer Anmeldung für die Akademie machen.

Auf der Akademie werdet ihr einmal am Tag von Dienstag bis Freitag einen Kurzfragebogen bekommen in dem gefragt wird wie ihr euch den Tag über gefühlt habt und was für euch wichtiges passiert ist. Die Beantwortung dauert etwa fünf Minuten.

Am letzten Tag der Akademie werdet ihr zum zweiten Mal den Fragebogen zu Achtsamkeit sowie emotionaler Intelligenz bekommen, diesmal in ausgedruckter Form.

Von Mitte Mai bis Anfang Juni werden wir euch anrufen um ein kurzes semistrukturiertes Interview mit offenen Fragen zu eurer Erfahrung auf der Akademie zu führen. Dieses Interview wird aufgenommen und danach qualitativ ausgewertet.

Anfang September bis Mitte September diesen Jahres werden wir euch den Fragebogen zu Achtsamkeit und emotionaler Intelligenz in Teams ein letztes Mal zukommen lassen.

### **Was geschieht mit den erhobenen Daten?**

Die Informationen aus den Fragebögen und den Texten werden EDV gestützt archiviert. Anschließend werden die gesammelten Angaben inhaltlich (qualitativ) und statistisch (quantitativ) analysiert, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen.

### **Wie ist meine Anonymität gewährleistet?**

Deine Daten (Fragebögen und Texte) werden über eine Verschlüsselung (Pseudonymisierung) bearbeitet und können somit nicht mit deiner Person in Verbindung gebracht werden. Die technische Umsetzung der Onlinebefragung wird über die Plattform „SurveyMonkey“ ermöglicht. SurveyMonkey wird bei den Antworten keine IP-Adressen speichern. So ist gewährleistet, dass niemand online zurückverfolgt werden kann.

Die Aufnahmen während semistrukturierter Interviews werden vertraulich behandelt und eine Weitergabe der Inhalte an Dritte erfolgt nur anonymisiert. Dritte erhalten keinen Einblick in Originalaufnahmen. Bei der Veröffentlichung von Ergebnissen der Studie werden keine Namen genannt.

### **Wie funktioniert die Pseudonymisierung?**

Damit man nicht nachverfolgen kann, wer welchen Fragebogen wie ausgefüllt hat aber trotzdem die einzelnen Fragebögen einander zuordnen kann benötigen wir eine Pseudonymisierung.

Bitte nehmt dafür den **Geburtsmonat** und das **Geburtsjahr eurer Mutter** sowie den **Anfangsbuchstaben ihres Vornamen** und erstellt daraus eine Ziffern-Buchstaben-Kombination.

*Beispiel:*

Geburtstag der Mutter: 12.08.1961

Vorname der Mutter: Angelika

Pseudonym: 0861A

**Bitte merkt euch euer Pseudonym für die folgenden Fragebögen!**

### **Wer wertet die Studie aus?**

Die Daten werden nur von MuM in München ausgewertet. Die Weitergabe an Dritte erfolgt wenn überhaupt nur pseudoanonymisiert bzw. anonymisiert.

### **Freiwilligkeit der Teilnahme**

Die Teilnahme an der o.g. Studie ist freiwillig. Die Teilnahme kann ohne Angabe von Gründen ablehnt oder eine einmal erteilte Einwilligung ohne Angabe von Gründen widerrufen werden. Aus der Nichtteilnahme oder dem Abbruch der Teilnahme entsteht kein Nachteil für das weitere Studium.

**Wer beantwortet mir meine weiteren Fragen?**

Sofern ihr weitere Fragen zu der o.g. Studie habt bitten wir euch den Leiter der Studie zu kontaktieren:

**Philipp Becker**

E-mail: [Philipp@medizinundmenschlichkeit.de](mailto:Philipp@medizinundmenschlichkeit.de)

Telefon: +49 176 24362125

Adresse: Öttlmaistr. 8  
81737 München

Vielen Dank für eure Teilnahme!

## D. Einverständniserklärung der Teilnehmer

Einverständniserklärung und Teilnehmerinformation wurden den Teilnehmern zusammen am 3.3.2013 per E-mail zugeschickt.



## EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG

zur Teilnahme an der Studie „Erfassung der subjektiven Wirkung einer erfahrungsbasierten Akademie für Studenten und junge Mediziner auf die Teilnehmer– eine qualitative Untersuchung“

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Pseudonym: \_\_\_\_\_  
(Geburtsmonat, Geburtsjahr und erster Buchstabe des Vornamens der Mutter)

Dem Verein „Medizin und Menschlichkeit“ ist es seit Anfang an ein Anliegen Themen wie Achtsamkeit und emotionale Intelligenz zu fördern und in den Alltag der medizinischen Berufe zu bringen.

Mit der Akademie „Medizin und Menschlichkeit“ 2013 ist ein Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit der TU München verbunden. Wir wollen den Wirkungsgrad sowie die persönlichen Wirkungen auf die Teilnehmer unserer Lernveranstaltung näher untersuchen. Neben dem dadurch angestrebten Wissensgewinn soll auch ein dauerhaftes Fundament für weitere Seminare und Akademien des Vereins gebildet werden.

Ich habe die schriftliche Teilnehmerinformation erhalten und bin über die oben genannte Studie schriftlich und mündlich ausreichend informiert worden. Auftretende Fragen sind mir verständlich und vollständig beantwortet worden.

**Ich wurde darüber aufgeklärt und stimme zu, dass meine in der Studie pseudonymisiert erhobenen Daten (Fragebögen und Texte) aufgezeichnet und ausgewertet werden können. Eine Verbindung zwischen dem von mir gewählten Pseudonym und meinem Namen kann nur mit Hilfe dieser Einverständniserklärung nachvollzogen werden, wobei die Einverständniserklärungen gesondert von den Studienunterlagen aufbewahrt werden und nur vom Projektleiter eingesehen werden können. Die Aufnahmen während der Telefoninterviews werden vertraulich behandelt und eine Weitergabe der Inhalte an Dritte erfolgt nur pseudo-anonymisiert, das heißt, diese Personen erhalten keinen Einblick in Originalaufnahmen. Bei der Veröffentlichung von Ergebnissen der Studie wird mein Name ebenfalls nicht genannt.**

*Ich stimme der Teilnahme an der Studie freiwillig zu. Ich weiß, dass ich diese Zustimmung ohne Angabe von Gründen jederzeit und ohne Nachteile für mich widerrufen kann.*

Datum

Unterschrift der Probandin/ des Probanden

**25.03.2013**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_